Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21
„Tagblatt-Haus".
Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich 12 Ausgaben.

Fernruf:
„Tagblatt-Haus" Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg monatlich, M. 2.— vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Bringerlohn. M. 3.— vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich Bestellgeld. — Bezugs-Bestellungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle Bismarckring 29, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Biebrich: die dortigen Ausgabestellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt" und „Kleiner Anzeiger" in einheitlicher Satzform; 20 Pfg. in davon abweichender Satzausführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für lokale Reklamen; 3 Mk. für auswärtige Reklamen. Ganze, halbe, drittel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Annahme: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausg. bis 3 Uhr nachmittags. Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf, Güntzelstr. 66, Fernspr.: Amt Uhland 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Mittwoch, 8. April 1914. **Morgen-Ausgabe.** Nr. 165. • 62. Jahrgang.

Das Fideikommißwesen in Hessen-Nassau.

Das Statistische Landesamt veröffentlicht seine neueste Aufnahme über das Fideikommißwesen des preußischen Staates. Es wird abermals bestätigt, daß das Fideikommiß noch nie so begünstigt worden ist wie in der jüngeren Zeit, trotzdem die Nationalökonomie es als schädlich für die Entwicklung unserer Agrarwirtschaft ablehnt. Ende 1912 ist es in Preußen bereits so weit gekommen, daß 7 Prozent der gesamten Staatsfläche dem freien Verkehr entzogen und fideikommissarisch gebunden waren. Heute umfaßt die preußische Fideikommißfläche rund 2½ Millionen Hektar, die sich in der Hand von nur 1160 Inhabern befinden. Was das heißen will, wird erst ganz klar, wenn man sich daran erinnert, daß die leistungsfähigste landwirtschaftliche Betriebsform, die mittelbäuerliche, schon mit 5 bis 6 Hektar mittleren Bodens auskommt, um eine Familie vollständig zu ernähren. Bestanden im Jahre 1850 erst 516 Fideikommisse, die 1¼ Millionen Hektar umfaßten, so kamen seitdem 761 neue Fideikommisse mit einer fast ebenso großen Fläche hinzu. Das ist um so merkwürdiger, als die Bedenken gegen den gebundenen Großgrundbesitz bereits in den vierziger Jahren so groß waren, daß sogar die Verfassungsurkunde von 1850 das Fideikommiß aufhob; zwei Jahre darauf wurde das allerdings wieder rückgängig gemacht. In einzelnen Jahren unseres neuen Jahrhunderts ist der Neuzugang ein ganz ungewöhnlich großer gewesen, so 1904 mit nicht weniger als 138 000 pr. Morgen und 1908 sogar mit 190 000 Morgen. In vielen Fällen umfassen die Fideikommisse eine größere Bodenfläche, als manche Landkreise sie haben. So sind 38 Fideikommisse mehr als 10 000 Hektar groß und weiter 63 mehr als 5000 Hektar. Einzelne Kreise werden vom Fideikommiß fast erdrückt, wie der westfälische Kreis Wittgenstein, wo 53 Prozent der Kreisfläche im Fideikommiß gebunden ist. Dazu umfassen die gebundenen Flächen im allgemeinen den besten Boden, wie das Statistische Landesamt aus dem Grundsteuerreinertrag nachweist, und auch der Waldbestand steht vielfach auf Ackerboden, der auf diese Weise seinen Beruf verfehlt hat. Überhaupt geht aus der Statistik hervor, daß das Fideikommiß noch viel mehr als der Großgrundbesitz an sich in wirtschaftlicher wie bevölkerungspolitischer Hinsicht zu wünschen übrig läßt. Einen Vergleich mit bäuerlichen Bezirken halten Fideikommisse gar nicht aus. Das geht besonders aus den Aufstellungen hervor, die das Statistische Amt über die Viehbestände auf den Fideikommißgütern macht, und für die Landflucht gilt dasselbe.

Das Dorado des Fideikommißwesens ist bekanntlich Ostelbien, besonders die Provinz Schlesien. Im deutschen Westen tritt das Fideikommiß nicht so massenhaft auf, aber auch hier hat mancher Kreis eine Fideikommißlast auf sich, an der er schwer zu tragen hat. In Hessen-Nassau ist es besonders der Kreis Schmalkalden, wo sich das in erster Linie geltend macht; umfaßt doch sein Fideikommiß nicht weniger als 32 Prozent der ganzen Kreisfläche. Auch im Kreise Gelnhausen sind es 18 Prozent und in den Kreisen Ziegenhain, Witzenhausen, Rotenburg und Wolfhagen mehr als 10 Prozent. Alle genannten Kreise liegen im Kasseler Bezirk, während im Wiesbadener der Unterlahnkreis mit 7,4 Prozent Fideikommißfläche zu nennen ist. Ende 1912 waren in der Provinz 78 000 Hektar in 107 Fideikommissen gebunden. Im Jahre 1850 gab es erst 49 Fideikommisse mit 40 000 Hektar Umfang. Besonders stark war die Fideikommißbildung in den fünfziger und sechziger Jahren. Von den 37 hessen-nassauischen Landkreisen haben nur zwei (Schlüchtern und Hünfeld) keine Fideikommißfläche. Das Schwergewicht des hessen-nassauischen Fideikommisses liegt mit 64 000 Hektar, darunter 45 000 Hektar Waldung, in der nördlichen Provinzhälfte. Die Hauptsitze sind folgende Kreise: Gelnhausen 11 872 Hektar, Schmalkalden 9045 Hektar, Ziegenhain 8185 Hektar, Rotenburg 6559 Hektar, Witzenhausen 5148 Hektar, Wolfhagen 5083 Hektar. Auf diese sechs Kreise mit zusammen über 46 000 Hektar entfallen also allein 60 Prozent der gesamten Fideikommißfläche der Provinz. Im Wiesbadener Bezirk hat nur der Unterlahnkreis zirka 3000 Hektar Fideikommißfläche, und 6 weitere Kreise je über 1000 Hektar. Wenn alle diese Zahlen im Vergleich zu den ostelbischen auch bescheiden genannt werden müssen, ebenso auch der Einfluß des Fideikommisses bei uns lange nicht so groß ist wie z. B. in Schlesien oder Pommern, so gibt es doch auch in unserer Provinz Fideikommisse von gewaltigem Umfang. Drei sind zusammen über 19 000 Hektar groß und sechs 17 428 Hektar. 11 weitere haben zusammen ebenfalls über 17 000 Hektar Umfang. Diese 22 Besitzungen verfügen über 54 000 Hektar, also fast 70 Prozent der ganzen Fideikommißfläche der Provinz. Auffallend zahlreich sind demgegenüber wieder die kleineren Fideikommisse. 29 sind unter 100 Hektar groß, 18 von 100 bis 200 Hektar, 26 von 200 bis 500 Hektar und 14 von 500 bis 1000 Hektar. Unter den Besitzern sind zwölf fürstliche Standesherren und neun Grafen. Von den 78 adligen Inhabern wohnen nur 26 auf ihren Fideikommissen. Auch nach dieser Richtung zeigt also das Fidmeikommiß einen Mangel, der nur dazu beiträgt, seine übrige üble Wirkung noch zu verstärken.

Bekanntlich haben die liberalen Parteien des Abgeordnetenhauses Anträge eingebracht, mehrere hundert Millionen Mark zu Zwecken der Innenkolonisation bereit zu stellen. Es sollen, um der immer verhängnisvoller werdenden Landflucht entgegen zu wirken und um eine rationellere Ausnutzung des Bodens im Interesse der Volksernährung zu erreichen, bäuerliche und Landarbeiterstellen eingerichtet werden. Aber angesichts der geschilderten unaufhaltsamen Weiterbildung des heimatlichen Bodens auf dem Fideikommißwege entsteht doch die Frage, woher da das Land für die angestrebte Innenkolonisation genommen werden soll. Dazu sind die Inhaber der Fideikommisse zu Hunderten in den gerade für diese Angelegenheit entscheidenden Verwaltungsstellen vertreten, in den Kreistagen und Provinziallandtagen, in den Landwirtschaftskammern und landwirtschaftlichen Staatskommissionen. Und ihrer 121 sitzen außerdem noch im Herrenhause, das alle etwaigen Beschlüsse des Abgeordnetenhauses erst zu sanktionieren hat. Da erscheint es mehr als fraglich, ob auf diesem Wege die erstrebte Innenkolonisation jemals voll erreicht werden wird. Es ist im Gegenteil nach anderen Erfahrungen, die wir reichlich machen mußten, die Befürchtung nicht von der Hand zu weisen, daß bei einer unvorsichtigen Fassung des Kolonisationsgesetzes schließlich der eigentliche Zweck völlig verfehlt wird und die Millionen unter Umständen in einer Weise Verwendung finden, an die niemand von den liberalen Parteien gedacht hat.

Politische Übersicht.

„Antiklerikal."

Jene Zentrumsblätter, denen der anscheinend fette Bissen des Kaiserbriefes entgangen ist, bekommen jetzt einen Knochen hingeworfen, daran sie, wenn sie mögen, saugen können. Graf Hoensbroech erzählt in seinem soeben erschienenen Buche „Das Zentrum", der Kaiser habe zu ihm im Jahre 1896 (beim Abschied nach einer eineinhalbstündigen Unterredung) gesagt: „Seien Sie überzeugt, lieber Graf, ich bin antiklerikal bis auf die Knochen, und meine Regierung wird es durch mich sein." An der Richtigkeit dieser Meldung ist gewiß nicht zu zweifeln, gewisse klerikale Hetzer werden aber auch gar nicht an ihr zweifeln wollen, sondern die Sache wird ihnen, zumal nach dem Mißgeschick mit dem Kaiserbrief, vermutlich ganz willkommen sein. Sie werden ohne Mühe, ohne Apparate das Kunststück fertigbringen, Klerikal und Katholisch durcheinander zu mischen, so daß „Antiklerikal" im Handumdrehen in „Antikatholisch" umgewandelt werden kann. Daß beides grundverschiedene Dinge sind oder doch sein sollten und zum Teil wenigstens wirklich sind, das wird die Leute vom Schlage des bayerischen Zentrumsabgeordneten Jaeger nicht weiter beirren. Fraglich muß es allerdings erscheinen, ob es wohlgetan vom Grafen Hoensbroech war, diese Mitteilung zu machen. Schon um Mißdeutungen vorzubeugen, hätte er es sich überlegen sollen, ob die Zeit reif und geeignet ist, ein Bekenntnis des Kaisers zu berichten, das dermaßen selbstverständlich ist, daß man sich beträchtlich verwundern müßte, wenn die Gesinnungen des Kaisers von anderer Beschaffenheit wären. Indessen, der Ausspruch ist nun einmal bekanntgegeben worden, und so wird man mit einiger Neugier zu erwarten haben, was die Wortführer des Klerikalismus aus ihm und mit ihm machen werden.

Heilpädagogik.

Von Oberlehrer Dr. Kreßmöller, Berlin.

Moderne Zeiten kennzeichnen sich durch moderne Wissenschaften. Eine modern angewandte Wissenschaft, die gegenwärtig in aller Stille einen bemerkenswerten Umwandlungsprozeß durchmacht, ist die wissenschaftliche Pädagogik. Schon in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts hat sie den Weg verlassen, den ihr die starre Psychologie Herbarts lange Zeit

Anna Schramm.

Zu ihrem 80. Geburtstage (8. April 1914).

Von Erich Köhrer.

Als ich der Portierfrau des alten Berliner Hauses am Kanal vor dem Halleschen Tor auf ihre Frage nach meinem Begehr zurufe: „Schramm"!, öffnet sie mir mit lachendem Gesicht das Portal. Unwillkürlich wird die Vorstellung in dem Besucher wach, daß das köstliche Lachen, an dem zwei Menschenalter lang die Theaterfreunde sich begeistert haben, hier seine Quelle hat und mit der ganzen Macht der jungen Kraft selbst auf die verstocktesten Gemüter veredelnd wirkt. Und diese Vorstellung klingt noch in mir nach, als ich in der ersten Etage in dem freundlichen, gemütlichen Zimmer vor der Greisin stehe, deren Name jahrzehntelang auf den Zetteln der deutschen Bühne die höchste Lebensfreude angekündigt hat und die nun trotzdem, noch zu früh für ihre heiße Schaffensgier, sich am Abend eines tatenreichen Lebens sieht.

Mit einem Lächeln, das dem runzlichen Antlitz fast den Charme der „furchtbar neiten" Jugend wiedergibt, nötigt sie mich zum Sitzen und droht zugleich mit dem Finger: „Ich freue mich sehr über Ihren Besuch. Aber Sie tun mir unrecht, ich werde noch garnicht 80 Jahre alt!" Sie wird ordentlich lebendig bei der Verteidigung ihrer „Jugend". Aber ich denke an die merkwürdige Tatsache, daß ich an einem halben Dutzend verschiedenen Stellen Anna Schramms Alter ebenso oft verschieden angegeben gefunden habe und spreche sehr ernsthaft verweisend von der Koketterie der Frauen, die ihr Alter niemals ehrlich angeben wollen. Anna Schramm freilich war wenigstens in ihrer Kunst stets so ehrlich, so natürlich, so echt, daß in ihrem Charakterbilde als Frau diese kleine Eitelkeit um so reizvoller wirkt, wenn sie sich auch mit schelmisch blitzenden Augen gegen meine schnöden Unterstellungen verwahrt.

Diese Augen sind nicht die einer alten Frau. In ihnen lebt noch die fröhliche Vergangenheit, in ihnen funkeln noch die Erinnerungen an all die Triumphe von mehr als sieben Jahrzehnten. Denn solange dient Anna Schramm der Kunst, da sie als sechsjähriges Mädelchen zum ersten Mal die Bühne betreten hat. Mit dem Schutzgeist Lilly im „Donauweibchen" hat ihre Laufbahn begonnen und zahlreiche Kinderrollen haben an ihrem Anfang gestanden. Das Elternhaus förderte die natürliche Begabung des Kindes und Roderich Benedix, der Lustspieldichter, vollendete die handwerkliche Ausbildung. Seltsam freilich mutet es uns an, die wir sie nur als zierliche Alte, als behäbiges Mütterchen kennen oder die frühere Generation von der hinreißenden Soubrette erzählen hören, wenn wir uns die Schramm in den ersten Rollen vorstellen, die sie als erwachsene Schauspielerin spielte. Denn das Nippfigürchen steckte sich in den Panzer der Jungfrau von Orleans und warf mit den Jamben der gewaltigsten Heroinengestalten um sich. Erst im Wallnertheater in Berlin, Anfang der sechziger Jahre, wurde ihre wahre Begabung erkannt. Zu den beiden männlichen Helden der Berliner Posse, zu Helmerding und Reusche, gesellte sie sich als Vorkämpferin für ein Genre, das wir heutzutage wieder zu entdecken beginnen. Uns erscheinen jene Stücke freilich reichlich antiquiert, aber die Persönlichkeiten, die noch die Aufführungen jener Zeit erlebt haben, sprechen heute noch mit schwärmerischer Verzückung vom „Milchmädchen von Schöneberg", „Drei Paar Schuhe", „Das erste Mittagessen" usw. Und immer erkennt man aus den Schilderungen dieser Zuschauer wie aus den zeitgenössischen Kritiken, daß man in der Schramm nicht nur das hübsche Weibchen verehrte, sondern daß man die künstlerische Persönlichkeit anerkannte. Sicherlich wirkte das entzückende Mädel, in dessen Bilder aus jener Zeit man sich wahrhaftig noch jetzt verlieben könnte, sehr stark auf die Augen der Zuschauer, sicherlich benebelte ihr ausgelassenes Temperament, ihre köstliche Heiterkeit die Sinne. Aber der Eindruck dieser äußeren Vorzüge wurde wesentlich verstärkt durch die erstaunliche Charakterisierungsgabe der Künstlerin, die jede Rolle zu einem Typus zu schaffen und ihre Menschen mit einer nie versagenden Sicherheit lebendig zu gestalten wußte. Im Vortrage der Couplets war ihre Pointierung vorbildlich, die nie einen Witz unter den Tisch fallen ließ, nie aber auch durch Outrierung aufdringlich wirkte. Sie war schon früh eine in sich so abgeschlossene, gefestigte künstlerische Persönlichkeit, daß selbst die Gastspielreisen, die sie nach nur zweijähriger Tätigkeit am Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater unternahm, ihr nicht schadeten und daß ihre Begabung auch nicht verfiel, als sie vier Jahre lang, in einem kurzen Eheglück mit tragischem Ausklang, der Kunst entsagte.

Vielleicht hatte gerade der Kummer ihrer Kunst einen Zug eingefügt, der vorher noch fehlte. Denn als sie nun zum zweiten Male den Kampf um den Erfolg begann, setzte sie im Reiche der komischen Mütter in Beifallsstürmen von ungewöhnlichen Formen. Sie hob sich im Wallnertheater aus den Possen und Schwächen, in denen sie die Natur vertrat, so sichtbar hervor, ihr künstlerischer Hunger schrie so laut nach dem Brot ernsthafter Betätigung, daß das Berliner Hoftheater es wagte, die Possenspielerin für seinen klassischen Wirkungskreis zu holen. In den 22 Jahren seit ihrer Berufung (1891) hat Anna Schramm reichlich bewiesen, wie gut das Hoftheater mit diesem Wagemut gefahren ist. In klassischen Werken wuchsen ihr eine ganze Reihe beträchtlicher Rollen wie die Marthe Schwertlein, Juliens Amme, Dajah zu, deren Bedeutung für das ganze Werk sie ins rechte Licht rückte, und daneben fand sie im Lustspiel und Schwank noch genug Gelegenheit zur Erreichung kräftigerer komischer Wirkungen. Ihre Lotte Pietzenbrink und ihre Hanne („Wie die Alten sungen") haben auch uns Jüngere oft erheitert. Sie haben es um so mehr, als in dem oft etwas sehr klassisch gespreizten Ton des Berliner Hofschauspiels sich die Natürlich-

gewiesen hatte. Durch Kraepelin, Lorinser u. a. wurde das experimentelle Verfahren in die Pädagogik aufgenommen. In allerletzter Zeit richtet man seine Aufmerksamkeit immer mehr auf krankhafte Zustände des kindlichen Seelenlebens, die eine Ausgestaltung der Pädagogik in pathologischer und therapeutischer Richtung erfordern. Das sind die Ziele der Heilpädagogik.

Sie bewegt sich auf der Grenze zwischen der Medizin und der Pädagogik. Ärztliche Forscher, wie Baginsky, Binswanger, Eulenburg, Leppmann, H. Oppenheim u. a., stellen denn auch bereitwilligst ihre Forschungen der Heilpädagogik zur Verfügung. Arzt und Lehrer gehen hier von der richtigen Erkenntnis aus, daß man in einer Zeit des wirtschaftlichen Aufschwungs minderwertige Elemente als drückende Last empfindet und ihre Versorgung eine unproduktive Verwendung des Nationalvermögens bedeutet. Die Heilpädagogik betrachtet es nun als ihre soziale Aufgabe, jenen Individuen zu helfen, dem infantilen Schwachsinn zu begegnen, Kindern von nervöser, psychopathischer und hysterischer Konstitution vorbeugend und heilend zur Seite zu stehen. Um es kurz zu sagen: der Heilpädagoge ist ein Seelenarzt.

Im weiteren Sinne gehört zur Heilpädagogik das Hilfsschulwesen. Die Hilfsschulen verfolgen den Zweck, die Volksschulen von anormalen, aber immer noch bildungsbedürftigen Kindern zu befreien und diese zu arbeitsfähigen Menschen heranzubilden. Die ersten Versuche, Idioten zu unterrichten, machte der Pariser Arzt Itard um 1800, dann in Salzburg der Lehrer Guggenmoos, und im Jahre 1885 gründete der Pfarrer Haldenwang zu Wildberg in Württemberg eine Anstalt zur Erziehung blödsinniger Kinder. Aber erst dem schweizerischen Arzt Dr. Guggenbühl gelang es, die Aufmerksamkeit der ganzen gebildeten Welt auf die Notlage der armen Bedauernswerten zu lenken. Seine Kretinheilanstalt auf dem Abendberge bei Interlaken erwarb bald Weltruf; gleichwohl mußte er sie finanzieller Schwierigkeiten wegen nach fünfzehn Jahren wieder aufheben. In Deutschland wurde die erste ähnliche Anstalt auf Hubertusburg in Sachsen gegründet, und bald folgte dieser eine ganze Reihe weiterer Anstalten, mit denen jedoch den Schwachbefähigten noch nicht geholfen war. Daher bildeten im Jahre 1865 Dr. Kern und der Taubstummenlehrer Stötzner eine Gesellschaft zur Förderung der Schwachsinnigenbildung. Ihren Mahnrufen folgten zunächst Dresden (1867), Gera (1874) und Elberfeld (1879). Aber erst der rührigen Tätigkeit des im Jahre 1898 ins Leben gerufenen Verbandes der Hilfsschulen Deutschlands, dem sich die „Zeitschrift für Kinderforschung" zur Seite stellte, ist es gelungen, die Zahl der Hilfsschulen auf eine erfreuliche Höhe zu bringen. Heutzutage bestehen in etwa 230 Schulen Deutschlands gegen 314 Hilfsschulen und Hilfsschuleinrichtungen mit 921 Klassen, in denen über 20 000 schwachbefähigte Kinder unterrichtet werden. In Berlin hat sich das Hilfsschulwesen hauptsächlich durch das Verdienst zweier Männer, des Stadtschulrats Dr. Gerstenberg und des Stadtschulinspektors Dr. v. Gizycki, rasch entwickelt: in über 150 Klassen werden insgesamt 2500 Kinder unterrichtet. Auch das Ausland hat schon seit langer Zeit begonnen, derartige Anstalten ins Leben zu rufen. In England gibt es gegenwärtig 250 Hilfsschulen mit über 14 000 Zöglingen, in der Schweiz rund 50 mit 1572 Schülern; allen Ländern voran ist Österreich-Ungarn, wo seit dem Jahre 1898 im Kultusministerium eine Sektion für Heilpädagogik besteht.

Das Arbeitsgebiet der Heilpädagogik erstreckt sich aber nicht nur auf die Störungen der Intelligenz, sondern auch ganz besonders auf die des Gefühls und des Willenslebens. Die wichtigsten und am häufigsten beobachteten Störungen, die auch mir in meiner Praxis oft genug vorkommen, sind: die Aphonie (Stimmlosigkeit), die Aphasie (Unvermögen zum Sprechen), die Alexie (Unfähigkeit zum Lesen), die Agraphie (Unfähigkeit zum Schreiben) und schließlich der Mutismus (Schulstummheit). Diese psychogenen Störungen sind Leiden, die durch heilpädagogische Beeinflussung, wenn auch nicht immer vollständig geheilt, so doch wenigstens erheblich gebessert werden können. In diesem Sinne hat die Heilpädagogik auch Beziehungen zu den höheren Schulen. Es sollte also jeder Lehrer im öffentlichen Schuldienst bis zu einem gewissen Grade Heilpädagoge sein; dazu bedarf es freilich eines medizinisch-psychiatrischen Wissens, und gerade augenblicklich, wo man eine Neuordnung der Oberlehrerprüfung und -ausbildung in Erwägung zieht, sollte man dieses wichtige Moment nicht außer acht lassen. Hierauf habe ich mit allem Nachdruck in meiner Schrift „Schülernervosität und ihre prophylaktische Behandlung im Unterricht" (Quelle und Meyer, Leipzig) hingewiesen. Die heilpädagogischen Bestrebungen in öffentlichen Schulen werden mancherlei pädagogische Mißgriffe verhindern und Lehrern und Schülern zwecklose Erregungen ersparen. Dabei denke man nicht etwa an eine Verweichlichung oder eine Verzärtelung unserer Jugend; im Gegenteil: die Heilpädagogik strebt eine psychische Abhärtung der Seelisch-Schwachen an, um sie im Daseinskampf widerstandsfähig zu machen. Die Reformbestrebungen dieser Wissenschaft sind noch lange nicht als abgeschlossen zu betrachten; es wäre zu wünschen, daß die segensreichen Ergebnisse, die sie bis jetzt gezeitigt hat, in Haus und Schule verwertet würden, zum Wohle unserer Jugend und damit auch zum Segen unseres Vaterlandes.

Deutsches Reich.

* **Ein hamburgisch-preußischer Zweckverband.** Über die Bildung eines Zweckverbandes zwischen Hamburg und den benachbarten preußischen Orten, insbesondere Altona, treten die Erörterungen in letzter Zeit immer stärker hervor und werden sowohl von Hamburger wie von Altonaer Seite gepflogen. Je mehr sich diese eng aneinander angeschlossenen Ortschaften entwickeln, desto mehr macht sich das Bedürfnis einer einheitlichen Gestaltung der auf verschiedenen Gebieten, z. B. dem Verkehrs- und dem Baugebiet, sowie auch in der Wohnungsfrage herrschenden Vorschriften geltend. Es ist damit zu rechnen, daß in absehbarer Zeit sowohl die preußische wie die hamburgische Gesetzgebung sich mit den Fragen des Zweckverbandes Hamburg-Altona zu befassen haben wird.

* **Der geplante Stichkanal nach Eckernförde.** Im Amtsblatt der Regierung für Schleswig-Holstein hat jetzt der Bezirksausschuß der Provinz die Anordnung erlassen, daß jeder Besitzer von Grund und Boden auf seinem Eigentum Handlungen geschehen lassen müsse, die erstens für den Bau eines Kanals zwischen der Eckernförder Bucht und dem Kaiser-Wilhelms-Kanal, zweitens für die Errichtung einer Hafenanlage in Eckernförde und drittens für den Bau eines Kanals von der Breite der Schlei nach dem Windebyer Moor (Ausläufer der Eckernförder Bucht) erforderlich sind. Daraus geht hervor, daß der zuständige Minister des Innern das häufig erörterte Projekt eines zweiten Ausfallkores des Kaiser-Wilhelm-Kanals nach der Ostsee ernstlich ins Auge gefaßt hat und bereits die Aufstellung von Plänen vorbereitet.

* **Ein Kongreß für einheitliches Angestelltenrecht** findet am 26. April in Berlin statt. Er ist von der Arbeitsgemeinschaft für einheitliches Angestelltenrecht einberufen und soll in erster Linie dazu dienen, das Interesse aller Angestelltengruppen an der Vereinheitlichung des Angestelltenrechts darzulegen. Aber auch die Einwände der Gegner sollen untersucht und gewürdigt werden. Das Hauptreferat über die Notwendigkeit eines einheitlichen Angestelltenrechts wird der bekannte Sozialpolitiker Rechtsanwalt Dr. Hugo Sinzheimer (Frankfurt a. M.) erstatten. An der Veranstaltung sind beteiligt: Allgemeiner Verband der Deutschen Bankbeamten, Allgemeine Vereinigung Deutscher Buchhandlungsgehilfen, Bund der technisch-industriellen Beamten, Deutscher Steiger-Verband, Deutscher Techniker-Verband, Verband der Bureauangestellten, Verband der Kunstgewerbezeichner, Verband technischer Schiffsoffiziere, Verein der Deutschen Kaufleute, Werkmeisterverband für das Deutsche Buchbindergewerbe und Zentralverband der Handlungsgehilfen. Zum ersten Male werden auf diesem Kongreß Vertreter der verschiedenen Angestelltengruppen zu gemeinsamen Verhandlungen über das Problem des einheitlichen Angestelltenrechts zusammenkommen und damit gleichzeitig der Öffentlichkeit und den gesetzgebenden Körperschaften Gelegenheit geben, die Stellung der verschiedenen Angestelltenkategorien zur Frage des einheitlichen Angestelltenrechts kennen zu lernen.

* **Presse und Mitgliederstand der sozialdemokratischen Partei.** Nach den Angaben des sozialdemokratischen Parteivorstandes für den vorjährigen Parteitag betrug am 31. März 1913 die Zahl der Abonnenten der sozialdemokratischen Parteipresse in Deutschland 1 465 212 und der eingeschriebenen Mitglieder der sozialdemokratischen Partei 982 850.

Parlamentarisches.

× **Pommern im Herrenhause.** Eine Liste der erlauchten, edlen und hohen Herren, die die Provinz Pommern im Herrenhause vertreten, veröffentlicht das fortschrittliche „Greifswalder Tageblatt". Es sind dies die folgenden Herren: Als erbliches Mitglied: Graf v. Behr-Negendank; aus Allerhöchstem Vertrauen: v. Below-Saleske, v. Esbeck-Platen, v. Köller; Vertreter der Grafenverbände: Graf v. Ziethen-Schwerin, v. Wedel, v. Zitzewitz; Vertreter des alten und befestigten Grundbesitzes: v. Bandemer, Graf v. Behr-Behrenhof, v. Blankenburg, Graf v. Yorke, v. Dewitz, v. Herzberg, v. Heiden-Linden-Stretense, v. Oppenfeld, v. d. Osten, v. Plötz, v. Rexin, v. Zanthier, Graf v. Zitzewitz; die erblich berechtigte Stimme der Grafschaft Putbus ruht zurzeit. Dazu treten die Oberbürgermeister der Städte Stettin, Greifswald und Stralsund sowie von der Universität Greifswald der Professor Bierling als einzige bürgerliche Männer der ganzen Provinz Pommern. Diese ungeheuerliche Zurücksetzung der bürgerlichen Bevölkerung vor dem adligen Großgrundbesitztum spricht Bände für die preußischen Verhältnisse.

Heer und Flotte.

Fliegeroffiziere in der Kriegsakademie. Die erste Aufnahmeprüfung für die Kriegsakademie, bei der die Beobachtungs- und Fliegeroffiziere besondere Berücksichtigung finden sollen, ist in diesem Jahr abgehalten worden. Die Erleichterungen, die Offizieren im Besitz von Flugzeugführerzeugnissen bei der Beurteilung ihrer Leistungen zur Aufnahme in die Kriegsakademie gewährt werden, sollen darin bestehen, daß diese Eigenschaft, wenn sie mit den übrigen Bewerbern hinsichtlich der Prüfungsergebnisse in Wettbewerb treten, ihnen ein gewisses Übergewicht gibt. Man hält es für nötig, sich besonders Offiziere zu sichern, die eventuell die Tätigkeit als Flugzeugoffiziere mit denen der Generalstabsoffiziere vereinen können, zumal die vielseitige Verwendung des Flugzeuges eine solche auch im Generalstabsdienste usw. einschließt.

Sieben Exzellenzen im Reichsmarineamt. Durch die Beförderung des Konteradmirals Dähnhardt zum Vizeadmiral ist die Zahl der im Reichsmarineamt tätigen Flaggoffiziere, denen das Prädikat „Exzellenz" zusteht, von 6 auf 7 gestiegen. Als vor 25 Jahren das Reichsmarineamt geschaffen wurde, übernahm dessen Leitung Konteradmiral Heusner, der wenige Wochen vorher in diesen Rang aufgerückt war. Das Reichsmarineamt zählte damals 2 Departements und das Hydrographische Amt. Heute unterstehen ihm bekanntlich 10 Abteilungen, darunter 9 Departements, 4 davon sind durch Vizeadmirale, je 1 durch einen Admiral und einen Konteradmiral besetzt. Das Verwaltungsdepartement leitet Admiral v. Capelle, der Unterstaatssekretär des Reichsmarineamtes ist. Die erste Abteilung dieses Departements, die Etatsabteilung, leitet seit 8 Jahren Dähnhardt. Von den Direktoren des Reichsmarineamtes waren bisher 3 zu stellvertretenden Bevollmächtigten zum Bundesrat ernannt. Zu ihnen ist als vierter Vizeadmiral Dähnhardt getreten.

„Der Militärdienst." Ratgeber in militärischen Angelegenheiten, hauptsächlich für die Zeit bis zum Eintritt in den aktiven Dienst und von der Entlassung aus dem aktiven Dienst bis zur Beendigung der Militärpflicht. (Staatsbürger-Bibliothek Heft 42.) M.-Gladbach 1914, Volksvereins-Verlag, G. m. b. H. Das Schriftchen bringt die wichtigsten Bestimmungen, welche man sonst aus vielen Dienstvorschriften usw. zusammensuchen muß, in gedrängter Kürze, aber übersichtlich geordnet. Es wird besonders allen willkommen sein, welche nicht in der Lage sind, an ihrem Aufenthaltsort Auskunft über militärische Verhältnisse zu erlangen, oder welche sich Fragen und Gänge bei den verschiedenen Behörden usw. ersparen wollen. Muster zu Schriftstücken erleichtern die Abfassung letzterer für die verschiedenen Anmeldungen, Eingaben und dergl.

Stecherts Armee-Einteilung und Quartier-Liste. Soeben erschien im Verlage von Karl Sigismund, Kgl. Sächs. Hofbuchhandlung, Berlin SW. Dessauer Straße 13, die neueste Ausgabe von Stecherts Armee-Einteilung und Quartier-Liste des deutschen Reichsheeres und der Kaiserlichen Marine, nach dem Stande vom 1. April. Diese seit 55 Jahren regelmäßig erscheinende Armeeliste enthält eine tabellarische und sehr übersichtliche Zusammenstellung aller Truppenteile der deutschen Armee mit namentlicher Angabe der Chefs (Inhaber), Kommandeure und Standorte, sowie kurze Uniform-Beschreibungen und Abbildungen der Regiments-Namenzüge, ferner die Personalien der Kriegsministerien und höheren Militärbehörden, die Generalstäbe, Inspektionen, Gouvernements und Kommandanturen, Erziehungs- und Bildungswesen, Verwaltungsbehörden; ferner die Landwehr- und Territorial-Bezirke; ein Verzeichnis sämtlicher Truppenteile nach Waffengattung und Nummerfolge und den alphabetischen Quartierstand; die Kommandeure der Bezirkskommandos; Plätzmajors, Adjutanten der Königl. Prinzen und deutschen Fürsten, sowie als wichtigste Neuerung: die durch die Heeresvermehrung eingetretenen Truppenvermehrungen, Stellen-Neubesetzungen und Standorte-Veränderungen. Mit diesen Neuerungen ist die Stechertsche Liste die vollständigste geworden und entspricht allen an sie zu stellenden Anforderungen. — Die Abteilung „Kaiserliche Marine" enthält die Personalien des Reichsmarineamts, die Ober-Kommandos und Inspektionen, die Hafenbezirke, Verwaltungsbehörden, Schutztruppen für die Kolonien und eine genaue Liste Sr. Majestät Kriegsschiffe nebst Deplacement, Pferdekräften und Besatzungs-Etat. — Für den praktischen Gebrauch aller Behörden, Landratsämter, Polizei- und Gemeindeverwaltungen, besonders für alle Be-

---

keit und Frische der Schramm ganz erstaunlich unbeeinflußt gehalten haben.

Diese, fast möchte man sagen Nüchternheit, hat sie sich in ihre Pensionierung hinüber gerettet. Träume pflegt sie auch, aber keine romantischen oder sentimentalen Schwärmereien, sondern höchst reale Träume. Die Achtzigjährige denkt immer nur des Tages, an dem sie noch einmal vor dem Publikum erscheinen wird, um Abschied zu nehmen. Ihre ganze Sehnsucht gilt diesem Abend, obwohl sie ein bißchen Angst vor ihm hat. Aber diese Angst hat sie eigentlich, wie sie mit einem entzückenden, schamhaften Lächeln gesteht, nie verloren. Immer hat sie gezittert, wenn sie in einer neuen Rolle erscheinen mußte. Schauspielerische Gewöhnung von mehr als zwei Menschenaltern hat ihr das Premierenfieber nicht ausgetrieben.

Ich höre diese Geständnisse der Greisin mit einer leichten Rührung. Mit unendlicher Bescheidenheit wirft sie die Frage auf, ob sie denn nun wirklich immer gefallen habe, und ein Strahl des Glückes überhuscht das faltige, vom Alter und der Zimmerluft vergilbte Gesicht, als ich ihr mit aller Wärme versichere, daß die jüngste Generation, die die Natürlichkeit über alles stelle, ihr nicht minder begeistert huldige als die beiden vorhergegangenen Geschlechter es getan haben. Da taut sie auf und beginnt von alten Tagen zu erzählen, aber zwischendurch zittert immer wieder die Frage nach dem einen Abschiedsabend, und immer wieder versichert sie, daß das Gedächtnis noch frisch ist und daß nur die bösen „Beenekens" es sind, die nicht mehr recht wollen. Darum geleitet sie den Besucher auch nicht selbst zu den beiden verblühten und vertrockneten Sträußen, die im Nebenzimmer von dem Interesse künden, das die Kaiserin Anna Schramm entgegenbringt. Und darum freut sie sich über jeden Besuch, der ein bißchen von der Welt da draußen in ihr stilles Heim bringt, das sie monatelang nicht hat verlassen dürfen. Als Beweis dafür, wie man ihrer allenthalber gedenkt, zeigt sie mir ein Zeitungsblatt, das man ihr vom Rhein her geschickt hat. Wie hell klingt ihr Lachen, als wir feststellen, daß der Artikel im „Wiesbadener Tagblatt", in dem da von ihr und einem ihrer Ruhmeskränze die Rede ist, von mir verfaßt ist! Und dies Lachen, das so ganz ungrenzenhaft, so ganz jugendfroh und hoffnungsfreudig durch das Zimmer schwingt, lebt noch in meinem Ohr und Herzen, als ich wieder unter den Bäumen am Kanal stehe und noch einmal Abschied nehmend zu den Fenstern hinaufschaue, hinter denen Anna Schramm nun fast ein Menschenalter lang die Welt und ihr Berlin sich wandeln sieht.

Aus Kunst und Leben.

= **Heyse und Italien.** Noch nie hat der Tod eines deutschen Dichters in Italien so herzliche Kundgebungen und eine so aufrichtige Trauer hervorgerufen wie der Paul Heyses. Alle Blätter heben die einzigartige Stellung dieses großartigen Vermittlers zwischen deutscher und italienischer Geisteskultur hervor, die Heyse in seinem „zweiten Vaterland" genoß, seine Popularität und die Bewunderung, die man ihm überall entgegenbrachte. Ein wichtiger Teil seines Schaffens war ja der Verpflanzung italienischer Dichtung in deutschen Boden gewidmet, und wenn wir uns heute an der schönsten italienischen Lyrik des 19. Jahrhundert erfreuen können wie an Schöpfungen in unserer Sprache, so danken wir es Heyse, der bis in sein spätes Alter nicht müde geworden ist, neue Dichter und Dichterinnen Italiens bei uns einzuführen und heimisch zu machen. Er war ja mit dem südlichen Sonnenland durch ein langes Leben und durch die glücklichsten Erlebnisse aufs innigste verbunden. 1852 hatte der junge Doktor seine erste Romfahrt angetreten, von der Italien-Sehnsucht getrieben, die ihm als echtem Deutschen im Blut steckte, dem Romanisten und Poeten aber zu einer unbezwinglichen Leidenschaft wurde. Hier, auf Capri und in Sorrent, hat sich die erste Blüte seiner Dichtung entfaltet; schon damals schuf er italienische Verse meisterhaft in seine Sprache um, und der Gedanke eines Werkes über die italienische Literatur als einer Geistesgeschichte dieses Volkes tauchte in ihm auf. Er sprach ja Italienisch wie Deutsch, bewegte sich ungezwungen und ganz in seinem Element unter dem braunen, schwarzlockigen Volk; ja sogar „sein Magen verstand Italienisch", wie er wohl scherzhaft von sich rühmte, wenn er mit allzu viel Öl und Parmesankäse bereitete Speisen trefflich vertragen hatte. Das große Buch über die Dichtung Italiens, das der junge Gelehrte plante, ist zwar nicht zustande gekommen, aber die Arbeiten und Dichtungen, die er durch ein halbes Jahrhundert dieser Aufgabe gewidmet, schließen sich doch zu einem wundervollen Ganzen zusammen. 1860 erschien sein „Italienisches Liederbuch", das mit feinster Anmut und Formzartheit die Rispetti, Ritornellen und Balladen der italienischen Volkspoesie in deutsche Verse umgoß; bald folgten Verdeutschungen der italienischen Kunstlyrik aus dem 18. und 19. Jahrhundert, die dann in der vierbändigen Sammlung der „Übersetzungen italienischer Dichter" vereinigt wurden. Sein größter Liebling war Leopardi, dessen rührend heroische Gestalt auch im Mittelpunkt einer seiner schönsten Novellen „Merina" steht und den er als den größten modernen Dichter Italiens feierte, lange bevor man im Lande selbst ihm nun diesen Ehrentitel zuerkannt hat. Die stolze Tragik Alfieris, der markige Schwung Montis, die frische Lebendigkeit Giustis und Bellis ist in seinen Nach- und Neudichtungen festgehalten. Auf bedeutende Dichterinnen, wie Ada Negri und Anni Vivanti, hat er zuerst bei uns die Aufmerksamkeit gelenkt und ihnen durch schöne Proben die Gunst unseres Publikums so schnell gewonnen, wie sie in Italien beliebt wurden. Dafür lohnten ihm aber auch die Italiener mit feurigem Dank; sie wußten, was er für sie getan, und es kam dann wohl vor, daß ihn in einem italienischen Hotel bei der Mittagstafel irgend einer anredete: „Nicht wahr, Signor, Sie sind es doch, der unsern Giusti und Leopardi zu Deutschen gemacht hat."

K.

amten militärischer Bureaus sowie für jeden Zeitungsleser ist dieses altbewährte Armeeschema ein unentbehrliches Hilfsmittel.

Deutsche Schutzgebiete.

DKG. **Die Entwicklung des Tsingtau-Handels.** Im Jahre 1902 betrug der Gesamtrauminhalt der in Tsingtau ein- und auslaufenden Schiffe nicht ganz ½ Million Tonnen, und 1911 waren es über 2 140 000 Tonnen. Der Wert der ein- und ausgeführten Waren bezifferte sich 1902 auf etwas über 10 000 000 Taels, 1911 auf 52 000 000 Taels. Die Seezolleinnahmen beliefen sich 1902 auf 193 000 Taels, 1911 auf 1 251 000 Taels. 1901 gingen im Schutzgebiet ein 14 500 Postsachen und aus 9500. 1911 haben sich diese Zahlen erhöht auf 1 366 000, bezw. 448 000 Postsachen. Die Zahl der Pakete ist im genannten Zeitraum von 210 auf über 40 000, ihr Gewicht von 372 000 Kilogramm auf mehr als 135 000 000 Kilogramm gestiegen.

DKG. **Die deutsch-ostafrikanische Inderbevölkerung.** Seit langer Zeit ist von amtlicher Stelle wieder einmal eine Zählung unserer deutsch-ostafrikanischen Inder veranstaltet worden, deren Ergebnis in dem soeben erschienenen Jahresbericht zur Veröffentlichung gelangt. 5784 Inder leben in unserem Schutzgebiet, wovon 3775 Männer sind. Die Mehrzahl hält sich natürlich in Daressalam (2803) und in Tanga (1385) auf, aber auch in Ruanda haben sich, schon 62 von diesen Asiaten eingenistet, in Urundi 24, in Udjidji 118, in Muansa gar 571. An sonstigen Asiaten nährt die Kolonie 72; die Zahl der Araber, Belutschen, Hadramauten beträgt 4101, die der sonstigen Afrikaner (Sudanesen, Somalis, Madagassen) wird mit 1941 angegeben, so daß mitsamt der Mischlingsbevölkerung als Endziffer für die farbige nichteingeborene Bevölkerung 15 500 herauskommt, d. h. ungefähr das Dreifache der mit 5336 gezählten weißen Bevölkerung Deutsch-Ostafrikas.

In dem Kolonialhaus der Werkbund-Ausstellung in Köln, deren Eröffnung im Mai d. J. stattfindet, wird der Frauenbund der Deutschen Kolonialgesellschaft ein Wohnzimmer mit geschmackvollen Möbeln aus einfachem Kistenholz einrichten, die von einer erfahrenen Künstlerin, Fräulein Holstein, angefertigt sind. Im gleichen Raume wird ferner eine Bibliothek in versandfertigen Kistenschränken aufgestellt werden, die diesen Arbeitszweig des Frauenbundes der Deutschen Kolonialgesellschaft veranschaulichen soll. Zehn derartige Büchereien wurden bisher vom Frauenbund nach Südwestafrika, 2 nach Deutsch-Ostafrika versandt und haben den ungeteilten Beifall unserer Landsleute drüben gefunden. Aus den Kolonien liegen Bitten um weitere Büchereien vor, zu deren Fertigstellung der Frauenbund die Hilfe aller kolonialen Freunde benötigt. Portofreie Sendungen guter Bücher wolle man freundlichst an die Zentralsammelstelle für die Büchereien in Lübeck, z. H. von Fräulein Anna v. Steinmann, Cronsforder Allee 31, richten.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Wiedererwachen des Deutschtums in der Zips. Ein hoher magyarischer Beamter hat kürzlich den Rückgang des Deutschtums in der Zips als bedrohlich bezeichnet und sich damit in Gegensatz gebracht zu der Haltung, welche sonst die ungarische Staatsverwaltung gegenüber dem in fast allen Ländern der Stefanskrone vorhandenen etwa 3 Millionen starken Deutschtum einzunehmen pflegt. Der Grund hierfür ist ebenso einleuchtend wie interessant. Die Entdeutschung der Sachsen im Zipser Komitat kommt nicht den für sie verantwortlichen magyarischen Machthabern, sondern dem ungarischen Slowakentum und damit der den Magyaren todfeindlichen slawischen Welt zugute. Um so erfreulicher ist die Nachricht, daß endlich auch das Deutschtum in der Zips aus seinem bisherigen, wenigstens scheinbaren Todesschlaf zu erwachen beginnt. Die in Käsmark erscheinende „Karpathenpost" schreibt darüber u. a., daß für den Unterricht in der deutschen Sprache der Schulstuhl der Leibiczer staatlichen Volksschule eingetreten ist. Die Unterrichtssprache dieser Schule war seit einer Reihe von Jahren die magyarische. Die Folgen lehrten jedoch, daß man einen gründlichen Unterricht in der deutschen Sprache in der Stadt Leibicz, deren kräftigstes und wertvollstes Element die Deutschen bilden, nicht missen kann. Man mußte in der jüngeren Generation nicht nur ein Sinken der allgemeinen Bildung bemerken, sondern es war auch zu befürchten, daß die heranwachsende Jugend ohne Kenntnis der deutschen Sprache ihr Fortkommen sowohl auf wissenschaftlichem wie auf wirtschaftlichem, namentlich auf kaufmännischem Gebiete schwer gefährdet sehen werde. Die Schulbehörde sah sich deshalb veranlaßt, den königlich ungarischen Schulinspektor des Zipser Komitates zu ersuchen, er möge durch eine Abänderung des amtlichen Lehrplanes die deutsche Sprache schon von der zweiten Klasse an zulassen. In allen deutschen Gemeinden des Komitates, wo staatliche Volksschulen bestehen, wird der Entscheidung mit größter Spannung entgegengesehen.

Niederlande.

Ein taktloser deutschfeindlicher Aufruf. Amsterdam, 7. April. Hier wurde ein Aufruf veröffentlicht, worin das niederländische Volk aufgefordert wird, „einem stammverwandten Volk in dem schweren, aber gerechten Kampf für die Erhaltung seiner eigenen Sprache und Sitten zu helfen". Gemeint ist die dänische Bevölkerung in Nordschleswig, „die sich zwar in das unvermeidliche Geschick, einem fremden Staat untertan zu sein, in musterhafter Weise ergeben hat, aber noch mit ganzem Herzen an der Sprache hängt, die seit Menschengedenken die Sprache des Landes gewesen ist, die aber vom Sieger von 1864 mit Mitteln bekämpft wird, die von vielen nach unserer Meinung mit Recht für unwürdig gehalten werden". Der Aufruf ist mit zahlreichen Unterschriften, worunter sich über ein Dutzend Universitätsprofessoren befinden, bedeckt.

Frankreich.

Besichtigungsreisen des deutschen Marineattachés in Paris. Toulon, 7. April. Der Marineattaché der deutschen Botschaft in Paris, Baron v. Bibra, hat gestern nachmittag das Arsenal von Toulon unter Führung eines Schiffsleutnants besichtigt. Heute wird er sich an Bord des französischen Panzerkreuzers „Courbe" begeben, wo er vom Kommandanten des in Toulon liegenden Geschwaders, dem Vizeadmiral Lapeyrere, empfangen werden wird.

Rußland.

Das Budget. Petersburg, 6. April. Der von der Budgetkommission der Reichsduma vorbereitete Bericht über das Staatsbudget 1914 setzt die ordentlichen und außerordentlichen Ausgaben auf 3 580 328 093 Rubel, also 329,8 Millionen Rubel höher als im Jahre 1912, die ordentlichen und außerordentlichen Einnahmen auf 3 612 659 163 Rubel, also 362 Millionen Rubel mehr als im Jahre 1913 fest. Die erwarteten Einnahmen übersteigen somit die Ausgaben um 32 331 000 Rubel. Die Budgetkommission schlägt vor, den Überschuß zum Bau von Staatszufuhrwegen, Sekundärbahnen und anderen Verkehrswegen zu verwenden. Bei der Durchführung dieses Vorschlages werde das Staatsbudget 1914 an ordentlichen Einnahmen 3 571 159 258 Rubel, an außerordentlichen Einnahmen 13 400 000 Rubel, an ordentlichen Ausgaben 3 299 118 168 Rubel und an außerordentlichen Ausgaben 313 440 015 Rubel betragen. Die ordentlichen Einnahmen würden somit die ordentlichen Ausgaben um 272 040 090 Rubel übersteigen.

Wechsel in der Kommandantur von Petersburg. Petersburg, 7. April. Generaladjutant Trokki ist wegen Erreichung der Altersgrenze seines Postens als Kommandant von Petersburg enthoben worden. Sein Nachfolger ist der Kommandant der Festung Kronstadt, Nikolenko, der durch Generalleutnant Manikowsky ersetzt wird.

Der Streik in Riga. Riga, 6. April. In den Fabriken streiken 33 000, im Hafen 700 Arbeiter. Als ein Teil der Streikenden versuchte, eine Kundgebung zu veranstalten und zwei verhaftete Agitatoren zu befreien, wurden die Demonstranten von der Polizei zerstreut und drei, welche die Kundgebung angestiftet hatten, verhaftet.

Balkanstaaten.

Der rumänische Budgetentwurf. Bukarest, 7. April. Finanzminister Costinescu legte in der Kammer den Entwurf zum Budget vor. Die Einnahmen werden auf 598 732 000, die Ausgaben auf 595 602 000 Franken geschätzt und der Fonds für außerordentliche Kredite auf 3 130 000 Fr.

Österreich und der Hafen von Saloniki. Paris, 7. April. Das „Echo de Paris" will wissen, daß die österreichisch-ungarische Regierung dem Athener Kabinett ein ausführliches Programm ihrer Forderungen, betreffend den Hafen von Saloniki, überreicht habe, worin sie unter anderem die Schaffung einer ziemlich ausgedehnten freien Zone, die Freiheit für den direkten und indirekten Transitverkehr und Einflußnahme auf die Ausgestaltung des Hafens verlange.

Türkei

Die ostanatolischen Reformen. W. K. B. Konstantinopel, 7. April. Nachdem die europäischen Kabinette die von Rußland vorgeschlagenen Kandidaten für die Posten der zwei Generalinspekteure für Reformen in den ostanatolischen Wilajets angenommen haben, werden die Botschafter wahrscheinlich einzeln dem Großwesir mündlich die Kandidaten, nämlich zwei Belgier, zwei Holländer und einen Norweger, vorschlagen.

Die Kurdengefahr bei Bitlis. Konstantinopel, 7. April. Bei dem armenischen Patriarchat sind Meldungen eingelaufen, nach welchen ein Teil der aufständischen Kurden drei Stunden von Bitlis entfernt steht. Die Gefahr eines neuen Angriffs ist nicht ausgeschlossen.

Südafrika.

Eine Bill zur Erhaltung des Landfriedens. Kapstadt, 6. April. (Reuter.) Die Regierung hat im Abgeordnetenhaus eine Bill eingebracht zum Ersatz des kürzlich zurückgezogenen Entwurfes zur Erhaltung des Landfriedens. Die neue Bill amendiert das Gesetz über aufrührerische Versammlungen, sie bildet einen neuen Gerichtshof für gewisse Vergehen und sieht die Ausweisung von Personen vor, die wegen gewisser Vergehen verurteilt sind.

Asien.

Die Pest auf Java. Amsterdam, 6. April. Die vor kurzem erschienene Aufforderung der Regierung an niederländische junge Ärzte, sich für die Dauer eines Jahres an der Bekämpfung der Pest auf Java zu beteiligen, hat in erhöhtem Maße die Aufmerksamkeit auf jene schreckliche Geißel der Menschheit gelenkt, die die von der Natur so verschwenderisch bedachte Kolonie heimsucht. Es sind jetzt ungefähr 3½ Jahre her, daß die Beulenpest zum erstenmal auf Java auftrat. Lebhaft stand damals allen das verheerende Wüten der Seuche in der Mandschurei vor Augen, doch schien man dem Gedanken, daß so etwas über das eigene Land kommen könnte, keinen Spielraum geben zu wollen, da die Art des Auftretens der Krankheit einen anderen Charakter trug wie in der Mandschurei. Man verfolgte mit Spannung die Berichte der Regierung und die Maßregeln, die sie zur Bekämpfung der Plage ergriff, und da die Zahl der Opfer anfangs nicht groß war, nahm man an, daß es sich nur um eine vorübergehende Epidemie handle, wie diese in den tropischen Ländern vorzukommen pflegen. Wie verfehlt die Annahme aber war, geht aus der erschreckend hohen Zahl der Opfer hervor, die die Pest in den letzten Jahren auf Java gefordert hat: im Jahre 1912 erkrankten 2800 Menschen und starben 2100, im darauffolgenden Jahre aber 14 000 und 12 700! Das sind Zahlen, die zu denken geben. Die Regierung organisiert einen über das weite Inselreich sich erstreckenden Sicherheitsdienst, sucht die Ratten nach Möglichkeit zu vertilgen und läßt keine Methode unversucht, die zu einem günstigen Resultat führen könnte. Alle Anstrengungen scheinen jedoch an dem unentwickelten Kulturzustand der einheimischen Bevölkerung zu scheitern. Für eine höhere geistige Entwicklung der Inländer, wodurch erst die hygienischen Maßregeln fruchtbar werden könnten, wird aber sozusagen nichts getan, und dies scheint einer der Hauptgründe zu sein, weshalb man keine Erfolge erzielt. Bezeichnend ist es, und gerade nicht zum Vorteil der niederländischen Ärzteschaft sprechend, daß sich auf den obenerwähnten Aufruf der Regierung kein männlicher Arzt, wohl aber einige weibliche gemeldet haben. Dies dürfte wohl in der Hauptsache auf die schlechte Bezahlung der von der Regierung nach den Kolonien entsandten Ärzte zurückzuführen sein.

China.

Neue reiche Kohlenfunde in Schantung. An der Strecke der Tsoatschuang-Lintscheng-Bahn wird eine neue Kohlenzeche angelegt. Der von Chinesen engagierte deutsche Bergbauingenieur hat, wie die „Deutsche Kolonialpost" berichtet, eine ausgezeichnete Kohle in mächtigem Vorkommen gefunden. Kohle findet sich ja fast in dem ganzen Tale von Lintscheng bis nach Ihsien. Etwa 10 Kilometer von Lingtscheng tritt sie sogar zutage. Es handelt sich um eine ganz gute Kohle. Da auch Eisenerze bekanntlich daneben in großen Mengen und guter Qualität vorkommen, hat das Gebiet gewiß noch eine Zukunft. Die neue Kaumi-Itschoufu-Bahn wird das Kohlengebiet nicht schneiden, sondern nach Ihsien, 10 Kilometer davon entfernt, vorüberführen. Doch ist dann durch die in Privatbesitz befindliche Kohlenbahn Tsaotschuang-Taoerltschuang eine Verbindung hergestellt.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Osterwanderungen.

I.

Nur noch wenige Tage trennen uns von dem Osterfest, und die Mutter Erde beeilt sich, sich für die Feiertage mit ihrem neuen bunten Frühlingskleid zu schmücken. Der junge Lenz lockt zu neuen frohen Wanderfahrten. Drum nehmen auch wir den Wanderstab zur Hand und folgen dem guten Rat, den einst Eichendorff dem Wanderer zugerufen:

So stürz dich einmal, Geselle,
Nur frisch in die Frühlingswelle,
Da spürst du's im Innern gleich,
Wo's rechte Himmelreich.

Nachstehend beschriebene Wanderungen führen uns durch unser herrliches Taunusgebirge und den weingesegneten Rheingau mit seinen wildromantischen Seitentälern:

Eltville - Kiedrich - Eichberg - Eberbach - Hallgarter Zange - Hallgarten - Hattenheim.

Abfahrt Wiesbaden (Hauptbahnhof) 1 Uhr 27 Min. mit Sonntagsfahrkarte Hattenheim bis Eltville, Ankunft 1 Uhr 53 Min. (siehe „Tagblatt"-Fahrplan Nr. 1). Hier beginnen wir unsere Fußwanderung. Wir gehen vom Bahnhof Eltville unter der Bahn durch und gleich links ab die gerade Straße zum Fahrweg nach Kiedrich, das wir in ¾ Stunden erreichen. Bevor wir weiterwandern, wollen wir uns in dem vielbesuchten alten Ausflugs- und Wallfahrtsort etwas umsehen. Sehr sehenswert ist die Pfarrkirche St. Valentin, in zwei Perioden erbaut, Anfang des 13. und Ende des 14. Jahrhunderts. Das Gestühl mit 56 alten Bänken, der Katharinenaltar und der Johannisaltar, alles Prachtwerke der mittelalterlichen Kunst. Noch sehenswerter als Bauwerk ist die dabei gelegene St. Michaelskapelle, erbaut 1440/44, restauriert 1845/58. In der Kapelle ein schmiedeeiserner Kronleuchter mit einer Holzschnitzerei, die Jungfrau Maria in Lebensgröße. Zwischen Kirche und Kapelle eine Kreuzigungsgruppe aus dem 16. Jahrhundert. Nachdem wir der Besichtigung dieser beiden Gotteshäuser mit ihren Kunstschätzen ½ Stunde gewidmet haben, treten wir wieder hinaus in die herrliche Frühlingsnatur. Beim Durchwandern des alten Weinörtchens sehen wir eine ganze Anzahl Fachwerkhäuser aus dem 17. und 18. Jahrhundert, darunter das Rathaus mit zwei Erkern und den „Bassenheimer Hof". Vor uns auf einem steilen Felsvorsprung sehen wir die Ruine Scharfenstein. Wir vertrauen uns jetzt dem Markierungszeichen „schwarzer Strich" an, gehen am „Gasthaus zur Post" links ab bis zu der kleinen Marienkapelle, gehen den Feldweg rechts ab, und schließlich auf aussichtsreicher Straße an dem großen, herrlichen Park der Irrenanstalt Eichberg vorbei bis zur Wegkehre und von da den Fußpfad rechts gerade aus in 10 Minuten zum Kloster Eberbach, in einem prächtigen, stillen Waldtal gelegen, durch das sich der Eberbach oder Kisselbach durchschlängelt. Das Kloster Eberbach, 1116 als erste Ordensniederlassung der Zisterzienser in Deutschland gegründet, wurde 1131 vom hl. Bernhard von Clairvaux zur Abtei erhoben, die 1808 wieder aufgehoben wurde. Heute dienen die ausgedehnten Baulichkeiten der Domänenkellerei, und neuerdings noch als Militär-Genesungsheim (vor einigen Jahren diente das Kloster noch als Strafanstalt). In der Nähe des Klosters fand im Bauernkrieg 1525 ein großes Blutbad statt, nachdem die aufrührerischen Bauern zuvor das Kloster geplündert und 80 Stück Wein dort ausgetrunken hatten. Vom Kloster folgen wir der Markierung rechts in den Wald hinauf und nach einer ½ Stunde den Waldpfad links ab durch den Buschwald zu dem berühmten Aussichtspunkt Bos (268 Meter) über dem Steinberg, mit Aussichtstempelchen. Hier bietet sich uns ein überraschender Blick ins weite Rheingau. Wir wandern nun auf dem kahlen Höhenrücken weiter, erfreuen uns nochmals an einem lieblichen Landschaftsbild — Georgenborn und Schloß Hohenbuchau —, um alsdann, links in den Wald einbiegend, der Zange zuzuwandern. Nach 1¼ Stunden von Eberbach aus ist die Hallgarter Zange erreicht. Den Gipfel des Berges krönt ein herrlicher, massiv steinerner Aussichtsturm mit behaglich eingerichteten Schutzhütten mit gutem Wirtschaftsbetrieb. Die ganze Anlage ist Eigentum des „Rhein- und Taunusklubs Wiesbaden, E. V.". Die Zange (580 Meter hoch über dem Rhein) bietet zweifellos die schönste Aussicht des ganzen Rheingaugebirges, sie umfaßt den ganzen Taunus, herrlich ist der Blick auf den Rhein, den man auf weiter Strecke übersieht. Wir sehen hinüber nach Rheinhessen mit seinen zahlreichen Ortschaften, dahinter der Donnersberg. Zum Abstieg wählen wir die „roten Striche" und erreichen in ¾ Stunden den berühmten Weinort Hallgarten (210 Meter). Hallgarten trägt als Wappen eine Zange, und dieses Wappenbild soll auch dem Berg „Hallgarter Zange" den Namen gegeben haben. Auf der Fahrstraße erreichen wir in 85 Minuten das Endziel unserer heutigen Osterwanderung — Bahnhof Hattenheim —, von wo aus die Rückfahrt nach Wiesbaden angetreten wird. Die Gesamtmarschzeit dieser herrlichen und überaus lohnenden Wanderung beträgt 4 Stunden. Rückfahrgelegenheit: 7 Uhr 28 Min., 7 Uhr 45 Min., 8 Uhr 20 Min.

*

Nicht jedermann hat — das weiß jeder — Zeit und Gelegenheit, während der Osterfeiertage eine größere Wanderung zu unternehmen, aber jeder, der Sinn für die Schönheiten der Natur hat, möchte in seiner freien Zeit so viel wie möglich durch unsere prächtigen Taunuswälder, Wiesen und Auen wandern und sich an der herrlichen Gottesnatur, die gerade jetzt, im Vorfrühling, im schönsten Schmuck prangt, zu erfreuen. Dazu bietet ein Ausflug nach dem Kellerskopf (475 Meter), einen der schönsten und lohnendsten Aussichtsberge im westlichen Taunus, die beste Gelegenheit. Den Gipfel krönt ein massiv steinerner, 18 Meter hoher Aussichtsturm sowie zwei gastlich eingerichtete Schutzhütten mit gutem Wirtschaftsbetrieb. (Die ganze Anlage ist Eigentum des „Rhein- und Taunusklubs Wiesbaden".) Der bequemste Weg

führt über Sonnenberg (bis dahin kann die elektrische Bahn benutzt werden) nach Rambach und von da dem Markierungszeichen „gelbe" oder „rote Striche" folgend nach dem Kellerskopf. Marschzeit 1½ bis 2 Stunden. — Zu empfehlen ist ferner ein Besuch der Hallgarter Zange (580 Meter), welche die schönste und umfassendste Rund- und Fernsicht des ganzen Rheingaugebirges bietet. Den Gipfel krönt ein massiv steinerner, herrlich gebauter Aussichtsturm, mit behaglich eingerichteter, gut bewirtschafteter Schutzhütte. Als bequemster Weg ist zu empfehlen mit Sonntagsfahrkarte nach Hattenheim und von da auf der Fahrstraße nach dem alten Winzerdorf Hallgarten. Nun folge man dem Markierungszeichen „blauer" oder „roter Strich" zur Zange. Marschzeit etwa 2 Stunden. Die Hallgarter Zange sowohl als auch der Kellerskopf können aber noch auf anderen bequemen und aussichtsreichen Wegen erreicht werden; hierüber gibt der neue Führer und die neue Wege-(Markierungs-)karte durch den westlichen Taunus und das Rheingaugebirge die zuverlässigste Auskunft. Ebenso kann der kleine „Führer zur Zange mit 50 Wandervorschlägen" aufs beste empfohlen werden. Die Karte und der Führer sind vom „Rhein- und Taunusklub Wiesbaden" herausgegeben und in den Buchhandlungen erhältlich.

— **Stadtausschuß.** In der gestrigen Sitzung war Vorsitzender Beigeordneter Körner, Beisitzer die Stadträte Burandt, Kimmel und Kraft, Protokollführer Obersekretär Mäntel. Die Herren Franz Lederbogen und Fritz Schiellein klagen wider die Königl. Polizeidirektion wegen Versagung der Erlaubnis zur Veranstaltung von Singspielen in dem Theatersaal der „Walhalla". Die Kläger wollen in den Monaten, in denen die Vorführung von Operetten nicht lohnend erscheint, im Dezember, vom 15. Januar bis zum 15. Februar, ferner im Juni, Juli und August die Möglichkeit haben, Singspiele zu veranstalten. Von der Polizei ist das Gesuch wegen fehlenden Bedürfnisses auf Ablehnung, von der Akzisedeputation aber auf Genehmigung begutachtet worden. Die Besitzer des Reichshallentheaters sowie die Eigentümerin des Lokals, in welchem das Apollotheater sich befindet, und der Pächter des Apollotheaters haben in Eingaben, weil auch sie die Bedürfnisfrage glauben verneinen zu müssen, ebenfalls ersucht, dem Antrag keine Folge zu geben. Das Urteil des Stadtausschusses gitg dahin, daß dem Klageantrag mit der zeitlichen Einschränkung stattzugeben sei. — Der Gesellschaft „Hotel und Automat Reichshof" ist die Erlaubnis zum Gastwirtschaftsbetrieb in dem von ihr gepachteten Hause Luisenstraße 15 versagt worden. Der Eigentümer des Hauses hat sich gegen den Übertrag der Konzession auf den Namen des Geschäftsführers der Gesellschaft ausgesprochen wegen angeblich diesem mangelnder persönlicher Qualifikation. Der Stadtausschuß stellte sich auf den Standpunkt, daß auch Gesellschaften derartige Konzessionen gegeben werden können, und entsprach dem gestellten Antrag, zumal bei Gastwirtschaftskonzessionen die Bedürfnisfrage nicht zu prüfen sei. — Herr Hans Marx hat eine Klage angestrengt wider die Polizei- und die Gemeindebehörde wegen versagter Erlaubnis zur Veranstaltung sogenannter Kabarettvorstellungen im Hause Mauritiusstraße 1. Die Cafés leiden immer mehr, nach dem Gesuchsteller, unter der Konkurrenz der Bars. Deshalb will er Kabarettvorstellungen in der Art wie im „Simplizissimus" in Köln und München veranstalten, welche nicht der Ausnützung des Publikums in unverschämter Art dienen sollen. Nach der Ansicht des Stadtausschusses besteht für einen derartigen Betrieb am Platz kein Bedürfnis. Der Klage wurde daher eine Folge nicht gegeben. — Herr Kaufmann Wilhelm Loyhausen in Mannheim will in dem Krellschen Hause Langgasse 14, Ecke der Schützenhofstraße, ein Automaten-Restaurant für fünf Apparate für den Ausschank von alkoholfreien Getränken, Kaffee, Schokolade, Bier, feineren Likören usw., einrichten. Für den Ausschank von lediglich alkoholfreien Getränken sehen sowohl die Polizei- wie die Stadtbehörde ein Bedürfnis für vorliegend an, nicht aber auch für den Ausschank von Spirituosen. Der Stadtausschuß erteilte die nachgesuchte Schankerlaubnis mit der Maßgabe, daß dieselbe durch eine Betriebsänderung erlischt. — Der Möbeltransporteur Hugo Engelhard befindet sich zurzeit im Arbeitshaus. Er klagt wider den Ortsarmenverband auf Aufhebung des betreffenden Entscheids. Der Klage wurde der Erfolg versagt, weil die Vorbedingungen für den Entscheid gegeben seien. — Im weiteren wurde noch in 13 Beschlußsachen entschieden, bei denen es sich um die Zulässigkeit der Unterbringung von Männern, Frauen und Mädchen, welche sich böswillig der Unterstützungspflicht für Angehörige entziehen, handelte. In 7 Fällen wurde dem gestellten Antrag gemäß entschieden, in den anderen Fällen wurde entweder die Vertagung oder die vorläufige Einstellung des Verfahrens beschlossen. — Unter den Arbeitshauskandidaten befindet sich ein Ehepaar. Der Mann ist durchgegangen. Die Frau kümmert sich um ihre vier Kinder nicht, obwohl zwei derselben schwer krank im Krankenhaus liegen. Im Armenarbeitshaus, wo die ganze Familie zeitweilig untergebracht war, hat sie mit aller Welt Krieg geführt, mit Eßnäpfen nach Leuten geworfen, Kindern die Tafeln ruiniert, und als sie endlich unter Zurücklassung ihrer Kinder durchging, empfand man das im Hause als eine Art Erlösung. Ein anderer von den Verurteilten, welchem die Erziehung der Kinder durch Gerichtsbeschluß entzogen worden ist, hat sich hoch und teuer verschworen, auch nicht einen Pfennig für seine Kinder zu bezahlen.

— **Rote-Kreuzsammlung 1914 und Kinderhilfstag.** Durch die letzte Wehrvorlage ist bekanntlich unser stehendes Heer in außergewöhnlichem Maße vermehrt worden. Mit Rücksicht auf diese im Kriegsfall besonders hervortretende Vermehrung unserer Truppen ist sich auch das Rote Kreuz bewußt, daß seine freiwillige Krankenpflege, die es im Kriege zum Wohl der Verwundeten ausübt, gegebenenfalls ganz besonders wirksam sein muß. Um dieser Aufgabe voll gerecht werden zu können, bedarf das Rote Kreuz vermehrter Mittel. Es soll daher, mit dem 10. Mai d. J. beginnend, im ganzen deutschen Vaterland eine Rote-Kreuzsammlung eingeleitet werden, um die Mittel zum weiteren Ausbau der freiwilligen Krankenpflege zu gewinnen. In unserer Stadt hat sich ein Unterausschuß der vereinigten Rote-Kreuzvereine sowie ein Arbeitsausschuß, letzterer unter dem Vorsitz der Frau Polizeipräsident v. Schenck, gebildet, der die Arbeiten für die Sammlung leitet. Es ist beabsichtigt, die Wohltätigkeit unserer Mitbürger in verschiedener Weise anzuregen, so durch eine große Veranstaltung in den Räumen des Kurhauses, um die Mitte des Monats Mai, weiterhin durch eine Sammlung und andere noch näher festzulegende Maßnahmen. Da die dem Stadtverband für Jugendfürsorge angeschlossenen hiesigen Wohlfahrtsvereine, die sich dem Zweck der Kinderfürsorge widmen, ebenfalls im Monat Mai während der Anwesenheit des Kaisers und der Kaiserin Veranstaltungen planen, haben sich die beiden Arbeitsausschüsse zusammengetan, um einerseits nicht die Wohltätigkeit der Wiesbadener Bürgerschaft allzu sehr in Anspruch zu nehmen, andererseits um nicht durch geteilte Arbeit den Erfolg zu vermindern. Es ist ein Kinderhilfstag unter Vorsitz und Leitung von Frau v. Hochwächter, Fräulein Merttens und Herrn Beigeordneter Borgmann geplant, dessen Programm eine große Reichhaltigkeit aufweist und sicherlich gerade in der Zeit der Hochsaison der Wiesbadener Kur einen bedeutenden Erfolg haben wird. Nationale und lokale Zwecke werden vereinigt die Wohltätigkeit Wiesbadens in Anspruch nehmen. Hoffentlich mit gutem Erfolg. Einzelheiten werden demnächst bekanntgegeben.

— **Museums-Neubau.** Bei dem von dem Magistrat unter den in Wiesbaden ansässigen Bildhauern veranlaßten Wettbewerb zur Erlangung von geeigneten Modellen für den Fassadenschmuck des Museums-Neubaus erwiesen sich die vom Bildhauer W. Bierbrauer eingereichten Modelle am künstlerischsten. Bierbrauer wurde in erster Linie für die Mitwirkung herangezogen.

— **Feuerbestattung.** Im Mainzer Krematorium haben im 1. Quartal 1914 85 Einäscherungen stattgefunden. Von diesen waren 25 aus Wiesbaden, 18 aus Mainz, 10 aus Köln, 4 aus Aachen, 3 aus Bonn und Gonsenheim, je eine aus Amsterdam, Antwerpen, Andernach, Alzey, Auerbach, Bilbao in Span., Berlin, Braunfels, Düsseldorf, Elberfeld, Falkenstein, s'Gravenhage, Godesberg, Hollerich in Luxemb., Kohlscheid, Kreuznach, Langenlonsheim, Sonnenberg, Straßburg i. Els., Usingen, Völklingen und Waldbröl. Unter den Eingeäscherten waren 55 männliche und 30 weibliche Personen, von denen 4 im Alter von 1 bis 10 Jahren, 9 im Alter von 31 bis 40 Jahren, 9 im Alter von 41 bis 50 Jahren, 22 im Alter von 51 bis 60 Jahren, 18 im Alter von 61 bis 70 Jahren, 14 im Alter von 71 bis 80 Jahren, 9 im Alter von 81 bis 90 Jahren standen. Der Religion nach waren 65 evangelisch, 12 katholisch, 4 israelitisch, 1 altkatholisch und 3 Dissident.

— **Neue internationale Züge.** Vom 1. Mai ab werden die D-Züge Trieft-Vlissingen-Hoek van Holland-Bad Zandvoort und zurück Nr. 171/172 über Frankfurt a. M. (Hauptbahnhof) geleitet: an Hauptbahnhof Frankfurt 2 Uhr 55 Min. nachm., ab 3 Uhr 2 Min. weiter über Wiesbaden, Köln usw. Der Gegenzug trifft um 1 Uhr 57 Min. in Frankfurt (also etwa eine Stunde früher in Wiesbaden) über Köln ein und läuft um 2 Uhr 6 Min. über Aschaffenburg-München weiter.

— **Künstliches Haar gesundheitsgefährlich?** In letzter Zeit wurde die Nachricht verbreitet, daß kürzlich eine Dame in Danzig sich durch Tragen eines Chinesenhaarzopfes die Leprakrankheit zugezogen habe. Diese Nachricht ist nach den von interessierter Seite in Danzig eingezogenen Informationen falsch, dem dortigen Polizeipräsidium wenigstens ist über erwähnten Fall nichts bekannt. Außerdem haben erste Autoritäten feststellen können, daß eine Übertragung von Lepra krankheit mittels künstlichen Haarersatzes als ausgeschlossen betrachtet werden müsse, ein derartiger Fall auch noch niemals habe nachgewiesen werden können. Sämtliches Haar, ob im In- oder Ausland geerntet, kommt übrigens ohne gründliche Desinfektion nicht in den Handel.

— **Giftige Frühlingsblüten.** Wenn die warme Frühlingssonne die ersten Blumen und Blüten hervorlockt, so erscheinen neben den süß duftenden Lieblingen der Menschen auch solche, die in ihrem Blütengewand tödliches Gift bergen. Zu ihnen gehört der Seidelbast, ein meterhoher Strauch, der in den Taunuswäldern schon im Februar und März seine purpurroten, honigreichen, aber äußerst giftigen Blüten entfaltet. Gleich gefährlich ist der in Herrschaftsgärten häufig als Ziersträuch anzutreffende Goldregen, dessen gelbe Blütentrauben schwer giftig sind. Selbst die allgemein beliebte Maiblume mit ihren duftigen Blütenglöckchen ist eine Giftpflanze, die leicht Gefahr bringen kann. Ganz entschieden muß davor gewarnt werden, giftige Blüten in den Mund zu nehmen.

— **Preußische Klassenlotterie.** In der gestern nachmittag stattgefundenen Ziehung der preußisch-süddeutschen Klassenlotterie fielen 100 000 M. auf Nr. 15 538, 20 000 M. auf Nr. 29 888, 5000 M. auf die Nr. 54 831, 157 549, 3000 M. auf die Nr. 13 906, 191 431, 228 238. (Ohne Gewähr.)

— **Rheindampfschiffahrt.** Bei der Kölnischen und Düsseldorfer Gesellschaft tritt nächsten Freitag, den 10. d. M., der neue Fahrplan in Kraft. Abfahrten von Biebrich: morgens 10 Uhr 20 Min. bis Köln, mittags 1 Uhr 30 Min. (Güterschiff nur Werktags) bis Koblenz und 2 Uhr 30 Min. (nur Sonn- und Feiertags) bis Koblenz.

— **Personal-Nachrichten.** Der Pfarrer Oskar Bergfeldt zu Wallenhausen ist zum 1. Mai 1914 zum Pfarrer der evangelischen Kirchengemeinde Hofheim und der Pfarrer Adolf Gaul zu Hirschberg zum gleichen Termin zum Pfarrer der evangelischen Kirchengemeinde Nordhofen ernannt worden.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

* **Königliche Schauspiele.** George Baklanoff, der gefeierte russische Baritonist vom Kaiserlichen Theater in Moskau, ist von der Intendantur der Königlichen Schauspiele für ein einmaliges Gastspiel verpflichtet worden, bei welchem der Künstler den „Rigoletto" in Verdis gleichnamiger Oper singen wird; Baklanoff, welcher erst kürzlich gelegentlich seines Berliner Gastspiels seinem genialen Landsmann Schaljapin zur Seite gestellt wurde, wird hier am Donnerstag, den 30. April cr, auftreten.

* **Orgelkonzert in der Marktkirche.** Das Programm des heutigen Konzerts ist im Hinblick auf die Karwoche zusammengestellt und enthält: Vorspiel zu Grauns „Tod Jesu" von Hesse, Gebet aus „Rienzi", Legende von Tschaikowsky, Charakterstück „Klage" von Rheinberger, „Pièce héroique" von Bossi und „Selig sind die Verfolgung leiden" aus dem „Evangelimann". Der Konzert- und Oratorientenor Herr Wolf-Aranda hat den gesanglichen Teil übernommen. Beginn pünktlich 6 Uhr. Programme für 10 Pf. berechtigen zum Eintritt.

* **Geistliches Konzert.** Am Karfreitag, abends 8 Uhr, veranstaltet der „Evangelische Kirchengesangverein" unter der Leitung seines Dirigenten Herrn Karl Hofheinz sein drittes (geistliches) Konzert in der Marktkirche, wobei er verschiedene Chöre von Bortniansky, Handl, Prätorius und Senfl zum Vortrag bringt. Als Mitwirkende sind gewonnen: die Damen Hora Adema (Alt) und Gerda Idelberger (Sopran), die Herren Kammervirtuos Ernst Lindner (Violine) und Organist Karl Schauß. Die beiden Damen werden Einzellieder von Bach und Schubert, Duette aus dem Elias und aus dem Lobgesang von Mendelssohn singen, während Herr Lindner das Andante aus dem Violinkonzert von Mendelssohn und das Gebet von Dorn spielen wird. Herr Schauß hat zwei Orgelsoli von Brahms und Liszt, außerdem die gesamte Begleitung übernommen. Der Eintritt ist frei für inaktive Mitglieder und Inhaber von Gastkarten.

Aus dem Vereinsleben.

Vereinsvorträge.

Über „Die Erstürmung der Düppeler Schanzen" hielt einer der Mitkämpen, der Vorsitzende des „Wiesbadener Militäranwärter-Vereins" Kruschka, Montagabend in der „Wartburg" einen allerseits mit größtem Interesse verfolgten Vortrag. Er kam dabei auch auf eine zurzeit dem preußischen Abgeordnetenhause vorliegende Petition zu sprechen, in welcher die Besitzer der damals niedergebrannten Höfe um Entschädigung bitten für den ihnen zugefügten Verlust. Einschlägig führte er aus: Wenn in der Kommission des Abgeordnetenhauses durch den dänischen Abgeordneten Nissen betont worden sei, daß damals die Besitzer der Gehöfte von Haus und Hof vertrieben worden seien, so müßten Nichteingeweihte in den Glauben versetzt werden, daß die Preußen die Bösewichter seien, welche die armen Leute in ihrer Ruhe gestört hätten. Dem sei aber nicht so. Dänische Soldaten seien es gewesen, welche die Gehöfte niederbrannten. Die Geschädigten seien dänische Untertanen gewesen, der Friede sei etwa neun Monate nachher geschlossen, und man könne wohl annehmen, daß sie bis dahin Entschädigungsansprüche bei der dänischen Regierung gestellt hätten. Der Erfolg werde sich leicht feststellen lassen. Bei einem Patrouillengang, in dem er sich längere Zeit in der dänischen Vorpostenkette bewegt habe, sei er auch in einen Hof gekommen, dessen Nachbargut vollständig verwüstet worden war. Nur der Besitzer sowie seine Frau hätten dort ausgehalten, während das ganze Vieh in einem von den Preußen besetzten Dorfe in Sicherheit gebracht worden war. Der Mann frug ihn ängstlich, ob nun zu erwarten sei, daß auch sein Eigentum von den Dänen vernichtet werde. Der Vortragende konnte ihn mit der Versicherung beruhigen, daß, wo einmal die Preußen festen Fuß gefaßt hätten, niemand sie mehr vertreiben werde, und in der Tat blieb diese Gegend während des ganzen Feldzuges im Besitze der Preußen. Auch den Pionier Klinke erwähnte der Redner, dessen Tod vielfach mit besonderen Heldentaten in Verbindung gebracht worden sei, über den sich aber das Generalstabswerk ausschweige.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

z. **Bierstadt**, 7. April. Da der hiesige Gemeinderechner erkrankt ist, wurde in der Gemeinderatssitzung die Führung der Kassengeschäfte für die Zeit der Erkrankung dem Gemeindesekretär Litzinger übertragen. Weiter nahm der Gemeinderat Kenntnis von einer Verfügung des Königl. Landrats bezüglich der Krankenkassenzugehörigkeit der Lehrerpersonen. Es wurde in dieser Sache ein erneuter Beschluß herbeigeführt, dahingehend, die bei der hiesigen Allgemeinen Ortskrankenkasse bereits angemeldete hiesige Lehrerin wieder abzumelden.

Provinz Hessen-Nassau.

Regierungsbezirk Wiesbaden.

Ein Sittenpolizeikommissar verhaftet.

wb. **Frankfurt a. M.**, 7. April. Der Leiter der Sittenpolizei, Polizeikommissar Schmidt, der seit einer Woche vom Dienst dispensiert war, weil er sich hat bestechen lassen, wurde heute auf Verfügung des Untersuchungsrichters verhaftet.

*

-o- **Östrich i. Rbg.**, 6. April. Weingutsbesitzer Jos. Pleines in Winkel hat bei dem „Deutschen Weinbauverein, Sitz Rheingau", den Antrag gestellt, Reichstag und Bundesrat um Aufhebung der Sektsteuer auf Schaumweine, die ausschließlich aus deutschen Erzeugnissen hergestellt sind, zu ersuchen. Der Antrag wird damit begründet, daß die jetzige Sektsteuer die heimischen Weine pro Stück um rund 1200 bis 1500 M. verteuere. Diese Belastung des zur Sektherstellung benutzten deutschen Weines komme dem französischen Champagner, besonders den als Most eingeführten Marken, zu Unrecht zugute, da die deutschen Schaumweine aus Rieslingtrauben schon jetzt den besten französischen Marken sicher gleichwertig, wenn nicht überlegen seien.

= **Rüdesheim**, 6. April. Unsere Stadt wird in nächster Zeit einen Hundertjährigen in ihren Mauern beherbergen. Es ist dies der frühere Fuhrunternehmer Johann Schrauter, welcher am 13. April 100 Jahre alt wird. Der allseits geachtete und beliebte Hundertjährige besitzt eine für ein solches Alter geradezu staunenswerte körperliche und geistige Rüstigkeit. Regelmäßig besucht er noch den Pfarrgottesdienst, wie er auch an manchen Tagen noch selbst in seinen Weinbergen arbeitet.

Nachbarstaaten u. -Provinzen.

Die Ebernburg.

= **Kreuznach**, 6. April. Für den Ankauf der Ebernburg bei Münster am Stein stehen, wie der Vorsitzende des Rheinischen Hauptvereins des Evangelischen Bundes, Pfarrer Kremers in Bonn, in einer Versammlung berichtete, bisher rund 200 000 M. zur Verfügung, wovon der Evangelische Bund rund 80 000 M. aufgebracht hat. Die Ebernburg ist mit den zugehörigen 48 Morgen Weinbergen und äckern bereits für 300 000 M. in den förmlichen Besitz des Kreuznacher Landrats v. Rasse übergegangen; sie wird für denselben Preis von der Ebernburgstiftung übernommen werden, sobald diese Stiftung, die ihren Sitz in Kreuznach hat, die landesherrliche Genehmigung erhalten haben wird. Die am Kaufpreis noch fehlenden 100 000 M. sowie weitere 100 000 M. für Ausbesserungsarbeiten hofft man recht bald durch weitere private Spenden zu bekommen. Nach den Satzungen der Ebernburgstiftung soll die Burg dauernd der Öffentlichkeit zugänglich bleiben.

Das Ende des Neustadter Winzerstreiks.

wb. **Neustadt a. d. H.**, 7. April. Heute vormittag traten unter dem Vorsitz des Bezirksoberamtmanns, Regierungsrats Juncker, in Sachen der Winzerbewegung die Vertreter der Arbeitgeber und Vertreter der beiden Organisationen der Arbeitnehmer zu einer Besprechung zusammen. Nach längerer Debatte kam eine Einigung zustande auf einer mittleren Linie, die ungefähr den Forderungen der christlich-nationalen Arbeiter entspricht. Der neue Tarif ist auf 3 Jahre festgesetzt. In den ersten beiden Jahren wird ein Stundenlohn von 33 Pfennig im Sommer und von 35 Pfennig im Winter bezahlt; im dritten Jahre wird der Sommerstundenlohn auf 34 Pfennig erhöht. Der Tagelohn im Herbst ist auf 4 M. pro Tag festgesetzt. Das Spritzen und Schwefeln wird mit 3,70 M. pro Tag bezahlt. Der Streik wurde daraufhin sofort aufgehoben.

Wegen Verbrechens gegen das keimende Leben verhaftet.

w. **Schwelm**, 6. April. Großes Aufsehen erregt hier die Verhaftung eines gewissen Ewald Eisenmacher sowie des Heilkundigen Ebbinghaus, die sich wegen Verbrechens gegen die §§ 219 und 222 StGB. zu verantworten haben werden. Vor drei Tagen starb hier die 42 Jahre alte Ehefrau Eisenmachers unter Umständen, die den Verdacht der Polizei erregten. Die Leiche, die gestern beerdigt werden sollte, wurde daher auf Anordnung der Polizeibehörde beschlagnahmt. Eine gerichtsärztliche Untersuchung führte darauf zur Verhaftung der beiden genannten Personen.

*

= **Mainz**, 6. April. Vor dem Hauptbahnhof mieteten gestern nachmittag drei Franzosen ein Automobil, um eine Rundfahrt durch die Stadt zu machen. In der Neubrunnenstraße luden sie den Chauffeur ein, mit in eine Weinwirtschaft zu kommen. Während sich der Chauffeur an einem Glase Wein gütlich tat, verschwanden die Herren durch eine Hintertür und fuhren mit dem Automobil in der Richtung nach Frankfurt davon. Bei

Wicker gerieten die Diebe mit dem Auto in einen Straßengraben und mußten infolge Defekts das Fahrzeug im Stich lassen. Man hat von ihnen noch keine Spur. Das Auto ist nach Mainz zurückgebracht worden.

bs. **Wetzlar**, 6. April. Auf die Ausschreibung der durch den Rücktritt des seitherigen Bürgermeisters v. Zengen erledigten Bürgermeisterstelle sind nicht weniger als 105 Bewerbungen eingelaufen. Sieben der Bewerber kommen in die engere Wahl und sind für die nächsten Tage zur Vorstellung hierher gebeten worden. — Durch den Einzug der Unteroffizierschule hat sich die Einwohnerzahl unserer Stadt auf etwa 15 300 erhöht.

Gerichtssaal.

wb. **Das Urteil im Berliner Wuchererprozeß.** Berlin, 7. April. In dem Wuchererprozeß, in dem es sich um Geldgeschäfte mit Offizieren aus allen Gegenden Deutschlands handelt, wurde heute nachmittag nach 14tägiger Dauer von der ersten Strafkammer des Landgerichts I Berlin das Urteil verkündet. Der Privatier Holzapfel und der Rentner Adolf wurden wegen Wuchers zu je 4 Monaten, der Agent Hinrichs wegen Wuchers zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. Wegen Beihilfe zum Wucher erhielt der Agent Kruschwitz 2 Monate und 3 Wochen, der Hypothekenmakler Schumann 3 Wochen, der Agent Gräfer 2 Monate und der Kaufmann Bein aus Hannover 8 Monate Gefängnis. Außerdem wurde auf die üblichen Zusatzstrafen erkannt. Der Agent Rosenblatt wurde freigesprochen.

Sport und Luftfahrt.

* **Pferderennen zu Saint-Ouen**, 7. April. Prix de la Biscaye. 3000 Franken. 1. E. Leighs Pané (Powers), 2. Le Trembley, 3. Sirius 2. 24:10; 15, 21, 15:10. — Prix de l'Ariege. 4000 Franken. 1. M. Descazeaux's Fonraud (Hixon), 2. Billevesés, 3. Granat. 28:10; 18, 26, 37:10. — Prix de la Navarre. 3000 Franken. 1. C. Blancs Formium (Thibault), 2. Onzain, 3. Boule de Neige. 71:10; 20, 15, 22:10. — Prix de Nauzouze. 5000 Franken. 1. T. Dubas' Le Potache (R. Sauval), 2. Sinai, 3. Saint Guenole. 15:10; 12, 17:10. — Prix Trident. 10 000 Franken. 1. M. Labrouches Galantin (J. B. Moreau), 2. Figurine, 3. Qui. 264:10; 47, 18, 62:10. — Prix du Bearn. 5000 Franken. 1. L. N. Andrés Epsilon (Lancaster), 2. Cou de Mer, 3. Négro. 40:10; 16, 17, 25:10.

sr. **Neue Renngesetze für Flachrennen.** Nach den neuen durch das Präsidium des Unionklubs veröffentlichten Renngesetzen dürfen vom 1. Januar 1915 ab zweijährige Pferde in Handikaps nicht mit älteren Pferden laufen. Die Mindestdistanz in Flachrennen ist 1000 Meter, doch kann auf bereits bestehenden Bahnen die technische Kommission des Unionklubs eine Verkürzung der Distanz auf 900 Meter gestatten. Die Mindestdistanz in Handikaps für dreijährige und ältere Pferde beträgt 1200 Meter. Vom 1. Juni ab muß mindestens die Hälfte der Flachrennen für dreijährige und ältere Pferde an einem Tage über Distanzen von mindestens 1600 Meter gelaufen werden. Kommen nur drei Rennen in Frage, so müssen zwei Rennen über mindestens 1600 Meter führen. Vereine, die vom 1. Juni ab mindestens drei Renntage abhalten, können die Rennen mit den vorgeschriebenen Distanzen auf die verschiedenen Tage verteilen. Vom letzten Sonntag im Juli ab einschließlich müssen mindestens die Hälfte der Rennen für dreijährige oder für dreijährige und ältere Pferde ausgeschrieben werden. Durch diese neuen Bestimmungen will man einmal den schon früher eingeführten sogenannten Schutz der zweijährigen Pferde noch weiter ausdehnen und außerdem durch die Verlängerung der Distanzen dazu beitragen, daß mehr als bisher auf das Stehvermögen der Vollblüter Wert gelegt wird.

* **395 Millionen Franken für Rennwetten in Frankreich.** Aus Paris wird berichtet: Die soeben erschienene neue Statistik über den Umfang der bei Rennwetten umgesetzten Summen zeigt, daß die Wettleidenschaft der Franzosen keineswegs im Rückgang ist. Die Besucher der Rennen haben im Laufe des vergangenen Jahres an den Schaltern des amtlichen Totalisators, des „pari-mutuel", nicht weniger als 395 Millionen Franken eingezahlt. Die Einrichtung des „pari-mutuel" stammt aus dem Jahre 1887 und begann als ein Privatunternehmen. Erst 1892 wurde es in eine Art offizielles Unternehmen umgewandelt und ein absolutes Monopol für alle Rennwetten geschaffen. 1892 betrug der Umsatz des „pari-mutuel" 169 Millionen, 1900 bereits 230 Millionen, 1907 321 Millionen, und die höchste Ziffer wurde im Jahre 1912 erreicht: 405 Millionen Franken. Der unbedeutende Rückgang des letzten Jahres erklärt sich mit der durch die Balkankriege geschaffenen finanziellen Unsicherheit und durch das Ausbleiben vieler auswärtiger Renngäste.

sr. **Jockei Warne**, dessen Strafregister bereits ein mehr als langes ist, wurde wegen seines Verhaltens auf Ortler am Start zum Großen Hannoverschen Handikap mit 100 M. neuerdings in Strafe genommen.

* **Fußball.** Dem Fußballverein (Abteilung des Turnvereins Wiesbaden) ist es gelungen, für Ostern einen vorzüglichen Gegner zu verpflichten, nämlich den Gardemeister Berlin, Augusta-Garde-Regiment. Die Spiele der Garde-Regimenter haben ganz besonderes Interesse in letzter Zeit wachgerufen, da die Mannschaften gegen die ersten Berliner Ligamannschaften hervorragende Resultate erzielten. Auch die Augustaner verfügen über nur erstklassiges Spielermaterial und werden in Wiesbaden in folgender Aufstellung antreten: Tor: Martin, F.-Sp.-V. Frankfurt, Verteidiger: Vormberg, M.-Gladbach, Wegner, Brandenburg-Berlin, Läufer: Zürn, Britannia Berlin, Geppert, Brandenburg-Berlin, Heuß, F.-Sp.-V. Frankfurt, Stürmer: Schlicher, F.-Sp.-V. Frankfurt, Einj. Damaschke, Britannia Berlin, Einj. Sühring, Union Berlin, Burmeister, Union Berlin, Einj. Hansen, Berliner B.-Klub. Auch die hiesige Mannschaft wird etwas verstärkt antreten. Das Spiel findet am zweiten Osterfeiertag auf dem Sportplatz an der Villa Grimberghe statt. — Am Sonntag verlor die Ligamannschaft des Sportvereins Wiesbaden gegen den 1. Fußballklub Nürnberg in Nürnberg mit 2:1 (nicht 3:1, wie zuerst berichtet wurde). Diese knappe Niederlage ist insofern als ein Erfolg der Wiesbadener Mannschaft zu werten, als sie durch Ersatz außerordentlich geschwächt war. Am Karfreitag steht die Ligamannschaft des Sportvereins Wiesbaden dem Fußballklub „Pfeil" Nürnberg hier auf dem Sportplatz an der Frankfurter Straße gegenüber. Die Nürnberger erzielten in der letzten Saison große Erfolge, so daß ein äußerst spannendes Spiel zu erwarten ist, um so mehr, als der Sportverein über seine volle Mannschaft verfügen wird.

st. **Das deutsche Turnfest 1918** wird aller Voraussicht nach in Stuttgart stattfinden. Zwar wurden kürzlich in einer Versammlung wegen der finanziellen Seite und der Platzfrage Bedenken aufgeworfen, doch sollte die Lösung dieser Schwierigkeiten nicht in weiter Ferne stehen. Zur Übernahme des Turnfestes hat sich bekanntlich auch München beworben.

*

Der Flug Paris-Peking.

** **Paris**, 7. April. Der deutsche Flieger Heinz Fleiderbaum bewirbt sich um den Preis für den Flug Paris-Peking. Der ehemalige Chefpilot der Gradewerke, der vor einiger Zeit schon den Flug Paris-Peking beabsichtigte, ist gestern 5,30 Uhr von Köln nach Paris geflogen und erreichte dieses 12,31 Uhr. Heute morgen ist er in Paris gestartet, um über Genua und Triest nach Wien zu gelangen, von wo er heute nacht 12 Uhr über Warschau und Moskau nach Petersburg weiterfliegen wird. Von dort wird der Flug der transsibirischen Bahn entlang nach Peking gehen, wo er zwischen dem 20. und 25. April einzutreffen gedenkt, um damit den Flugpreis des „Matin" von 155 000 Franken zu gewinnen. Der Flieger benutzt einen Eindecker eigener Konstruktion.

*

sr. **Ein elfstündiger Überlandflug.** Im Wettbewerb um die Prämie der Nationalflugspende führte der deutsche Flieger Hans auf einem L. V. G.-Doppeldecker am Sonntag einen elfstündigen Überlandflug aus. Hans war 5½ Uhr morgens in Johannisthal gestartet. Er flog ununterbrochen in westdeutschen Gebieten und landete ca. 5 Uhr nachmittags bei Wesel.

Vermischtes.

Das Haus in den zwei Vaterländern. Aus Meiningen wird dem „Berl. Tagebl." geschrieben: Der Ort Neustadt am Rennweg besteht aus einer sachsen-meiningischen und aus einer schwarzburgischen Hälfte. Unter den Einwohnern, die mit dieser Doppelherrschaft unzufrieden waren, tat sich ein Herr, den wir Herrn X. nennen wollen, ganz besonders hervor. Sein Haus liegt zur Hälfte auf meiningischem und zur Hälfte auf schwarzburgischem Boden. Er ließ keine Gelegenheit vorübergehen, bei der er über den Unsegen dieser Doppelherrschaft losziehen konnte. Immer wieder betonte er, man habe davon nichts als Schaden und Unkosten. Dieser Tage aber sollte er erfahren, daß er unrecht hatte. Er hatte einen Wechsel einzulösen, was ihm momentan unmöglich war. Sein Hinweis darauf, daß er binnen ganz kurzem zu Geld kommen würde, rührte den Gläubiger nicht, und gegen Herrn X. wurde Pfändung anberaumt. Als der Tag der Pfändung herankam, fand der meiningische Gerichtsvollzieher jedoch den Teil der Wohnung, der auf meiningischem Gebiet liegt, ausgeräumt. Der Schuldner war mit all seinem Hab und Gut in den anderen Teil seiner Wohnung, ins Schwarzburgische, übergesiedelt. Die Angelegenheit wurde nun den schwarzburgischen Behörden übergeben. Als aber der schwarzburgische Gerichtsvollzieher erschien, hatte X. seinen Wechsel längst eingelöst.

Die Stadt der 60 000 Schulzes. Wer nach seinem Namen gefragt wird, aber nicht angeben möchte, wie er wirklich heißt, nennt sicherlich den Namen Schulze, Müller, Schmidt oder Meier, denn diese Namen sind nach allgemeiner Anschauung die häufigsten. Am häufigsten aber scheint der Name Schulze zu sein. Ein Mitarbeiter des „Konfektionärs" hat dies wenigstens an der Hand des Großberliner Adreßbuches festgestellt. Das Blatt berichtet in seiner hübschen Plauderei, daß das Großberliner Adreßbuch den Namen Schulze 15 400mal enthält. Rechnet man jede Familie nur mit vier Personen, so heißt das, daß in Großberlin rund 60 000 Schulzes wohnen, also genug, um eine recht ansehnliche Mittelstadt damit zu bevölkern. Namen, die sich über tausendmal im Großberliner Adreßbuche finden, gibt es 37. Nach Schulze (mit 15 400) kommt in bedeutendem Abstande Müller mit 10 880 und hierauf fast ebenso zahlreich der Name Schmidt (10 180). Dann kommt ein erheblicher Sprung abwärts: der Name Meier (in verschiedenen Schreibweisen) ist mit der Zahl 6400 vertreten; hierauf kommen Krüger (5760), Hoffmann (5240), Neumann (5170) und Lehmann (5090). Damit ist die Liste der Namen, die über 5000mal vorkommen, erschöpft. Über 4000mal kommen noch die Namen Schröder, Krause und Wolf vor, über 3000mal Fischer, Lange und Schneider, und dann zwischen 2- und 3000mal in absteigender Reihenfolge: Hermann, Kühn, Franke, Werner, Voigt, Koch und Scholz. Der Name Meier, der nach weitverbreiteter Ansicht der häufigste ist, hält also in Berlin nicht die Spitze, sondern wird von Schulze weit überboten. In Bremen und in Hamburg dagegen soll dies Verhältnis anders sein. In anderen Ländern findet sich übrigens Ähnliches, und es sei auf Dänemark verwiesen, wo beinahe jeder dritte Mensch den Namen Hansen führen soll.

Die verkehrsreichsten Straßen der Welt. Untersuchungen der jüngsten Zeit, die sich mit dem Straßenverkehr in den Großstädten beschäftigen, haben festgestellt, welche von den Hauptstraßen der größten Städte der Welt als die belebtesten anzusehen sind. Das Resultat ergab als die beiden verkehrsreichsten Straßen, die es heute auf Erden gibt, die Straßenecke bei Mansion House in der City von London und den Pariser Opernplatz. Bei Mansion House kommen täglich die meisten Fußgänger vorbei; über den Opernplatz fahren die meisten Wagen. An jedem Wochentag beträgt die Zahl der Personen, die bei Mansion House vorbeigehen, durchschnittlich 500 000, die Zahl der Gefährte beläuft sich auf 50 000. Den Opernplatz passieren 450 000 Fußgänger und 68 000 Wagen. Nach diesen beiden größten Verkehrsadern der modernen Großstädte ist der Broadway von New York zu nennen, den täglich 480 000 Fußgänger im Durchschnitt passieren. Berechnet man die Zahl der Menschen, die hier in Straßenbahnwagen und anderen Gefährten vorbeikommen, so beläuft sie sich sogar auf über 700 000. An vierter Stelle dürfte die Puerta del Sol in Madrid stehen, in der 9 oder 10 große Verkehrsadern zusammentreffen; durch dieses Tor gehen durchschnittlich 360 000 Leute am Tage. Mit je 300 000 Passanten schließen sich die Friedrichstraße in Berlin und der Wladimirski-Prospekt in St. Petersburg an, während der Wiener Graben durchschnittlich von 270 000 Personen täglich passiert wird.

Die Schnelligkeit der Bureaukratie. Ein hübsches Geschichtchen wird aus einem westböhmischen Bezirke berichtet. Ein Vater, der sich weigerte, sein Kind in den Religionsunterricht zu schicken, legte gegen eine Aufforderung des Bezirksschulrats Rekurs ein, wobei die Sache bis an das Unterrichtsministerium ging. Vor kurzem fiel nun die Entscheidung und der Bezirksschulrat wurde beauftragt, dem Vater des Kindes vorzuhalten, daß er das Kind in die Religionsstunde schicken müsse. Der Bezirksschulrat hat auf diesen Auftrag geantwortet, daß dies nicht mehr möglich sei, da das Kind sich inzwischen — verheiratet habe.

Die Zungenprobe. Im neuesten Heft des von Hans von Weber in München herausgegebenen Zwiebelfisches erzählt ein Mitarbeiter die folgende hübsche kleine Geschichte: Geschäfte hatten mich kürzlich in eine kleine Universitätsstadt geführt, wo mich nach wenigen Tagen die Langeweile und die Sehnsucht nach einem nur etwas gebildeten Gefährten, mit dem ich die Arbeitspausen verplaudern könnte, fast umbrachten. — Da bemerke ich eines Abends in enger Gasse eine Gruppe Studenten. In ihrer Mitte ein strammer Bursch, der dreimal mit Pathos und Verve den Namen des Nobelpreisträgers ausspricht: „Rabindranath Tagore! Rabindranath Tagore! Rabindranath Tagore!" Aufatmend stürze ich auf die Herren zu, lüfte den Hut: „Verzeihen Sie, meine Herren, einem Fremden die Aufdringlichkeit; meine Freude, endlich literarisch interessierte Menschen in diesem Nest zu treffen, mag mich entschuldigen!" „Wie komm'n Se denn uff die Idee?" wird mir zur Antwort. — „Je nun, die Worte dieses Herrn, der dreimal den Namen Rabindranaths aussprach . . ." „Nu jaa — mer wollten wissen, ob er besuffen is — das is de Zungenprobe." Schon etwas kleinlaut wagte ich noch den Einwand: „Nun wenn schon — aber die Kenntnis dieses Namens dieses großen Dichters beweist doch . . ." „Das is e Dichter?!" staunt mein Gegenüber, „wir dam das für ne neue Art von Diarrhöe gehalten."

Neues aus aller Welt.

Ein Baumwollspeicherbrand. Liverpool, 7. April. Hier sind zwei Baumwollspeicher abgebrannt. Bei den Löscharbeiten wurden fünf Feuerwehrleute verletzt.

Futtermittel- und Wassermangel in Indien. Calcutta, 6. April. (Reuter.) In den vereinigten Provinzen von Agra und Outh erhalten 168 000 Personen Notstandsunterstützungen. Es herrscht allgemein Mangel an Futtermitteln, in Bandelkand auch an Wasser.

Eine unsinnige Wette. Berlin, 7. April. Das Opfer einer unsinnigen Wette ist in Charlottenburg der 37jährige Mechaniker Ernst Weinreich geworden. Er erklärte einigen Freunden beim Passieren der Charlottenburger Schloßbrücke, daß er 100 Meter unter Wasser schwimmen könne. Um dies zu beweisen, sprang er ins Wasser und verschwand sogleich unter der Oberfläche. Als er nach einigen Minuten nicht wieder zum Vorschein kam, bestiegen seine Freunde einen Rettungskahn und suchten das Wasser nach ihm ab. Unter der Brücke wurde Weinreich schließlich tot aufgefunden. Er war einem Herzschlag erlegen.

9000 Mark aus einem Wertbrief gestohlen. Düsseldorf, 6. April. Vor einigen Tagen sandte eine hiesige Aktien-Gesellschaft in einem Wertbrief 9000 M. an eine Firma in Wilhelmshaven. Der Brief ist jedoch seines Inhalts beraubt am Bestimmungsort eingetroffen. Die sofort eingeleitete Untersuchung hat zwar keinen Anhaltspunkt für den Verbleib des Geldes ergeben, doch glaubt man dem Dieb auf der Spur zu sein.

Drei junge Leute ertrunken. Recklinghausen, 6. April. Drei junge Leute aus Suderwich (Kreis Recklinghausen), die Brüder Kersten und der 21 Jahre alte Spahn, wollten am 1. April im Kanal einen Hund ertränken. Von diesem Gange sind sie bisher nicht zurückgekehrt. Man nimmt an, daß alle drei im Kanal ertrunken sind. Die mutmaßliche Unfallstelle wurde abgesucht, jedoch ohne Erfolg. Man hat nur einzelne Kleidungsstücke gefunden, die man als den Vermißten gehörig betrachtet.

Von einem Zigeuner erschossen. Münster i. Westf., 6. April. Gestern abend wurde der 14jährige Sohn des Anstreichermeisters Ostermann am Ausgang des Dorfes Havixbeck erschossen aufgefunden. Der Täter, ein Zigeuner, ist flüchtig. Die Ursache der Tat ist unbekannt.

Das Robbenfängerunglück in Neufundland. New York, 7. April. 112 gerettete Robbenfänger vom Robbenfänger „Neufundland", die gestern mit 77 Leichen auf dem Dampfer „Bellaventure" nach St. Johns in Neufundland gebracht wurden, befinden sich infolge der riesigen Strapazen, die sie durchmachen mußten, in ganz jämmerlichem Zustande. Ambulanzen und Schlitten wurden für die besonders schwer Erkrankten bereit gehalten, um die Patienten unverzüglich nach dem General-Hospital zu bringen. Andere wurden vorläufig im Grenfell-Institut untergebracht. Die Leichen wurden nach der Identifizierung sofort eingesargt, und die Särge wurden auf Hundeschlitten nach den Heimatdörfern befördert. Kapitän Kendall von der „Bellaventure" erzählt, daß er erst am Donnerstag früh von dem Unglück hörte, als einige Überlebende auf sein Schiff kamen und die Kunde von dem Unglück brachten. Er rüstete sofort eine große Rettungsexpedition von 200 Mann aus, die mit Booten, Schlitten, Kleidung, Rum und Nahrung versehen wurden und in Kolonnen von zehn Mann die Eisfelder absuchten. Die Leichen wurden in Haufen von fünf und sechs gefunden. Einzelne waren so eingefroren, daß sie mit Äxten losgehauen werden mußten. Die Geretteten erzählen entsetzliche Einzelheiten. Mann um Mann starben die Kameraden dahin. Einige erklommen Eisberge und stürzten sich in die Tiefe. Die Kräftigeren suchten die Schwächeren zu schützen und zu erwärmen und erlebten es wiederholt, daß die Unglücklichen ihnen in den Armen starben.

Letzte Drahtberichte.

Die Kaisertage auf Korfu.

wb. **Achilleion**, 7. April. Zur Mittagstafel waren geladen die Königin der Hellenen sowie Graf und Gräfin Quadt. Nachmittags unternahmen die Majestäten eine Automobilfahrt nach Pantaleinton. Vormittags nahmen der Generaloberst von Plessen und Admiral von Müller anläßlich des griechischen Nationalfestes in Vertretung des Kaisers an dem Tedeum in der Hauptkirche Korfus teil.

Ein Kaiserbesuch beim Freiherrn Mumm v. Schwarzenstein.

S. **Rom**, 7. April. (Eig. Drahtbericht) Dem „Giornale d'Italia" wird bestätigt, daß der Kaiser zwischen dem 4. und 6. Mai in Potofino eintreffen und in der Villa des früheren Botschafters Freiherrn Mumm v. Schwarzenstein absteigen werde. Alsdann werde der Kaiser über Genua die Rückreise nach Deutschland antreten. (Diese Nachricht scheint uns eine deutliche Bestätigung der von uns seinerzeit gebrachten, aber bisher offiziös dementierten Information zu sein, wonach Baron Mumm für eine leitende Stellung in unserer auswärtigen Politik in Aussicht genommen sei.)

Das Befinden des Großherzogs von Mecklenburg.

wb. **Neustrelitz**, 7. April. Die „Landeszeitung" für beide Mecklenburg verbreitet über das Befinden des Großherzogs von Mecklenburg, der sich vor kurzem einer Darmoperation unterziehen mußte, folgenden Bericht: Die Besserung in dem Befinden des Großherzogs hält an. Der Großherzog kann tagsüber das Bett auf kurze Zeit verlassen. Gez. Dr. Vier.

Zur elsaß-lothringischen Statthalterfrage.

wb. **Straßburg**, 7. April. Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, wird das Statthalterpaar Straßburg im letzten Drittel dieses Monats verlassen und nach Berlin übersiedeln.

Zur Fürstbischofswahl in Breslau.

†† **Breslau**, 7. April. Über die heute nachmittag durch das Domkapitel vorzunehmende Repräsentantenwahl für den Breslauer Fürstbischofsposten wird der Telegraphenunion von informierter Seite folgendes mitgeteilt: Unter den Domherren haben bereits seit einiger Zeit Vorbesprechungen stattgefunden, die dazu geführt haben, daß nur solche Kandidaten aufgestellt werden sollen, die das Vertrauen der Regierung wie des Heiligen Stuhles im gleichen Maße besitzen. Für die aufgestellte Liste kommen etwa 8 bis 10 Personen in Frage, darunter die Bischöfe Dr. Bertram-Hildesheim und Schmitz-Fulda, sowie der Breslauer Domherr Dr. Johannes Steinmann. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, wird die engere Wahl zwischen den Bischöfen von Hildesheim und Fulda entscheiden, von denen der letztere erst vor kurzer Zeit in Rom weilte.

Die Beisetzung des Generals v. Stünzner.

wb. **Siefersdorf**, 7. April. Unter zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung, der Kriegervereine und des Adels der Umgebung fand heute die Beisetzung des Generals v. Stünzner

statt. Unteroffiziere trugen den Sarg in die Gruft. Der Kavalleriezapfenstreich beschloß die Feier.

Bevorstehende Befreiung der in Rußland verhafteten Luftschiffer.

Berlin, 7. April. (Eig. Drahtbericht) Die in Perm von den russischen Behörden festgehaltenen deutschen Luftschiffer werden, wie von einer dem Kaiserlich russischen Aeroklub nahestehenden Seite versichert wird, voraussichtlich in den nächsten Tagen in Freiheit gesetzt werden.

Ein Ausstand christlich-nationaler Hafenarbeiter.

wb. **Swinemünde**, 7. April. Die Mitglieder des christlich-nationalen Hafenarbeiterverbandes haben die Arbeit niedergelegt, weil ihr Vorstand ohne Genehmigung einen Tarifvertrag abgeschlossen hat, der eine Verschlechterung gegen den bisherigen enthält.

Zur Erkrankung des Königs von Schweden.

wb. Stockholm, 7. April. Die den König behandelnden Ärzte, darunter Geheimrat Dr. Fleinert-Heidelberg, veröffentlichen über das Befinden König Gustavs folgenden Bericht: Die Untersuchungen, die in den letzten Wochen stattgefunden haben, sind jetzt abgeschlossen worden. Sie haben ergeben, daß der König unserer Ansicht nach an einer Magenwunde leidet; die Krankheit hatte sich in den letzten Monaten verschlechtert, so daß wir die Operation für ein Mittel ansehen, das sicher hoffen läßt, die Gesundheit des Königs wiederherzustellen. Der König, der dem Vorschlage zugestimmt hat, wünscht, daß die Operation bald vorgenommen wird.

Der Besuch des französischen Präsidenten in Rußland.

S. **Petersburg**, 7. April. (Eig. Drahtbericht) Die Ankunft des Präsidenten Poincaré in Kronstadt erfolgt am 22. Juli. Der Besuch wird vier Tage dauern.

Die Regelung der Inselfrage.

Berlin, 7. April. (Eig. Drahtbericht) Die Verhandlungen der Großmächte mit Griechenland wegen der Regelung der Inselfrage sind, wie wir erfahren, vollständig ins Stocken geraten. Dagegen sind seit einiger Zeit direkte Verhandlungen zwischen Griechenland und der Türkei angeknüpft worden und man hegt in diplomatischen Kreisen die unseres Erachtens etwas unbestimmte Hoffnung, daß dadurch ein besseres Resultat erzielt werden könnte.

Zur Lage in Albanien.

†† **Durazzo**, 7. April. Die an dem Aufruhr in Koritza beteiligten Epiroten haben sich den Albanesen vollständig unterworfen. Sie wurden entwaffnet und zum Teil in das Gefängnis geworfen. Der Metropolit von Koritza, der, wie die Untersuchung ergab, als Urheber des Aufruhrs fungierte, wurde verhaftet. — Albanische Gendarmen kämpften gestern in der Nähe von Koritza gegen 300 epirotische Soldaten. Sechs Soldaten wurden gefangen genommen, die übrigen ergriffen die Flucht. Mehrere Tote blieben auf dem Kampfplatze. — Wie verlautet, beabsichtigt die albanische Regierung, 20 000 Mann auf den Kriegsfuß zu stellen, um die epirotische Frage einer baldigen günstigen Lösung entgegenzuführen.

†† **Wien**, 7. April. Aus Belgrad wird gemeldet, daß in den letzten Tagen Bewegungen serbischer Truppen an der albanischen Grenze stattgefunden haben.

Zur Lage in Mexiko.

wb. **Fort Worth** (Texas), 7. April. Das bundesstaatliche Bezirksgericht hat den 5000 mexikanischen Bundessoldaten, die im Januar die Grenze überschritten und seithes im Fort Bliß stehen, ihren Antrag auf Freilassung endgültig abgelehnt.

wb. **Washington**, 7. April. Die mexikanische Botschaft erhielt von dem Minister des Äußern ein Telegramm, das besagt: Die mexikanische Regierung weiß sehr wohl, daß versucht wird, Telegramme, die an Wilson und Bryan gerichtet sind, als Telegramme Huertas erscheinen zu lassen, obwohl deren Wortlaut sie schon als Apogryph und böswillig kennzeichnen müßte. Erklären Sie kategorisch, daß weder die Regierung der Republik noch der Präsident irgend ein Telegramm an Wilson oder Bryan richteten, abgesehen von den Neujahrswünschen am 1. Januar.

Die erste Probefahrt des neuen Hamburger Riesendampfers.

** **Hamburg**, 7. April. Der zweite Riesendampfer der „Imperator"-Klasse, der Dampfer „Vaterland", wird nach den neuesten Mitteilungen bereits am 16. oder 24. April zur Vornahme seiner ersten Probefahrt in der Elbemündung auf dem Ankerplatz der Reede von Altenbruch eintreffen. Das genaue Datum hängt noch von dem Verlaufe der Erprobung der Turbinen ab. Die offizielle Abnahmeprobefahrt ist für den 1. Mai vorgesehen.

Gasvergiftung eines Neunzigjährigen.

wb. **Berlin**, 7. April. Infolge der Ausströmung des Gases aus einer schadhaften Rohrleitung wurde der 90jährige Hausverwalter Noack vergiftet. Seine 88jährige Frau ist schwer erkrankt. Auch die 30jährige Tochter des Ehepaares, welche in einem anderen Zimmer schlief, ist erkrankt, jedoch nicht schwer.

Verhaftung eines Mörders.

wb. **Wilhelmshaven**, 7. April. Der oldenburgischen Gendarmerie ist es gelungen, den Arbeiter Christoffers als den mutmaßlichen Mörder des Pastors Loch in Repholz zu verhaften.

Bereitelter Kassenraub.

wb. **Dresden**, 7. April. Ein angeblicher Friseur Brandt aus Charlottenburg versuchte in dem Gebäude der Städtischen Sparkasse einer Frau, die eine größere Summe einzahlen wollte, das Geld zu entreißen. Er wurde ertappt und verhaftet.

Ein Ausbruch des Ätna bevorstehend.

wb. **Catania**, 7. April. Aus dem Hauptkrater des Ätna steigen gewaltige Rauchmassen auf, die große Ausbrüche erwarten lassen.

---

wb. **München**, 7. April. König Ludwig hat den Mörder Weitzensee, der ein Dienstmädchen ermordete und vom Schwurgericht Nürnberg zum Tode verurteilt wurde, zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt.

wb. **Dresden**, 7. April. Der Ratsregistrator Engelmann in Winsdorf wurde verhaftet. Er soll Unterschlagungen in Höhe von 23 000 M. begangen haben.

wb. **Antwerpen**, 7. April. Der Konservator des „Plantin-Museums" erklärt, ihm sei von einer Überführung des Gemäldes „Maria mit dem Jesuskinde" in das Museum, wovon das Blatt „La Metropole" berichtet, nichts bekannt.

Reklamen.

Bestbewährte gesunde und magendarmkranke

Kinder-nahrung KufeKe -Krankenkost

Nahrung für: sowie schwächliche, in der Entwicklung zurückgebliebene Kinder.

F 82

Handelsteil.

Banken und Geldmarkt.

= **Börsen und Osterfest.** Anläßlich des Osterfestes bleiben die Börsen wie folgt geschlossen: Berlin (Fonds- und Produktenbörse) am 10., 11., 12. und 13. April; Frankfurt a. M. (Fonds- und Produktenbörse) am 10., 11., 12. und 13. April; Hamburg am 10., 12. und 13. April; Wien (Fondsbörse) am 10., 12. und 13. April; London (Fondsbörse) am 10., 12. und 13. April; Paris (Fondsbörse) am 10., 11., 12. und 13. April.

w. **Die österreichischen Staatsschatzanweisungen überzeichnet.** Berlin, 7. April. Die Subskription auf die neuen österreichischen 4½proz. steuerfreien amortisablen Staatsschatzanweisungen im Nennbetrage von 396 600 000 Kronen gleich 337 110 000 M. ist wegen starker Überzeichnung heute vormittag geschlossen worden.

* **Die Eintragungen in das Reichs- und Staatsschuldbuch.** Das erste Quartal des laufenden Jahres hat wiederum eine nicht unerhebliche Zunahme der in das Reichs- und Staatsschuldbuch eingetragenen Beträge gebracht. Die Steigerung betrug beim Staatsschuldbuch 62.4 Mill. M. bei 3621.2 Mill. M. Eintragungen und beim Reichsschuldbuch 36 Mill. M. bei 1427.2 Mill. M. Eintragungen und war damit bei letzterem etwas stärker als bei jenem. Die Zahl der in den beiden Büchern eingetragenen Konten belief sich am 31. März d. J. auf 81 437 (am 31. Dezember 1913: 80 566) und 29 402 (29 035). Vergleicht man die Zahlen des 31. März d. J. mit denen der drei vorhergehenden Jahre, so ergibt sich, daß sich in diesen drei Jahren die jährliche Zunahme der im Staatsschuldbuch eingetragenen Summen stets um ungefähr 300 Mill. M. bewegt. Es ist hier in der Aufwärtsbewegung offenbar eine vollkommene Gleichmäßigkeit eingetreten. Die Eintragungen im Reichsschuldbuch sind dagegen von Jahr zu Jahr nicht unerheblich gestiegen. Von 1911 bis 1912 betrug die Zunahme 119 Mill. M., von 1912 bis 1913 über 130 Mill. M. und im letzten Jahre fast 139 Mill. Mark.

Berliner Nachbörse.

$ **Berlin**, 7. April. Die Nachbörse blieb still, bei zum Teil weiter gebesserten Kursen. Der Kassaindustriemarkt ist still und mäßig abgeschwächt.

Kreditaktien	193⅞	Kanada	208¼	Rhein. Stahlw.	161¾
Hand.-Gesell.	162⅝	Orientbahn	198¼	Rombacher	159¼
Commerzbank	108⅛	Meridional	107¼	Paketfahrt	131—
Darmstädt. Bank	123¼	Pennsylvania	—	Hambg.-Südam.	163½
Deutsche Bank	249—	Henri	157¾	Hans.-Dmpfsch.	262¾
Disk.-Kommand.	186¼	4%Russen(1902)	—	Lloyd	115—
Dresdner Bank	151¼	Türkenlose	168½	Dynamit-Trust	173½
Nationalbank	111¾	Aumetz-Friede	160⅛	Naphtha-Nobel	400—
Schaaffhausen	103¼	Bochumer	225⅞	Allg. Elektricität	247⅛
Pet. Int. Hdlsbk.	191½	Luxemburger	132—	D.-Ueberseeel.	177¾
Lüb.-Büchener	—	Geisenkirchen	193⅞	Siemens	217—
Schantungbahn	142½	Harpener	183¾	Schuckert	149⅛
Lombarden	21¼	Hohenlohewrk.	118⅞	Ges. f. elektr.	
Anatolier	—	Laurahütte	151⅛	Unterm.	172¼
Baltimore	—	Phönix	239¼	South-Westafr.	119—

Frankfurter Nachbörse.

= **Frankfurt a. M.**, 7. April. Kurse von 1¾ bis 2¾ Uhr. Kreditaktien 193¾ a ⅞, Disconto-Commandit —.—, Dresdner Bank 151⅞, Petersb. Int. Handelsbank 192.— a 191⅞ a 191¾, Staatsbahn 154⅞, Lombarden 21¼, Baltimore und Ohio —.—, Schantung —.—, Paketfahrt ——, Nordd. Lloyd —.—, Deutsch-Luxemburger 131¾ a 132¼, Phönix 239.—, Edison 248.—, Aumetz-Friede 160.—.

Industrie und Handel.

= **Kalle u. Co., Biebrich.** Der Aufsichtsrat der Chemischen Fabrik Kalle u. Co. in Biebrich a. Rh. hat beschlossen, in der am 8. Mai d. J. stattfindenden Generalversammlung wie im Vorjahr die Verteilung von 10 Proz. Dividende vorzuschlagen.

Der Konkurs der Wolf-Wertheim-G. m. b. H. Berlin, 7. April. (Eig. Drahtbericht) Zu den insgesamt etwa 24 Mill. Mark betragenden Ansprüchen des Konkurses der Wolf-Wertheim-G. m. b. H., von denen 3 Mill. M. bekanntlich Warenforderungen sind, hört der „Berl. Lok.-Anz.", daß der Rest die von den beiden Fürsten Fürstenberg und Hohenlohe gewährten Kredite darstellen dürften. Das Abkommen zwischen dem Fürsten Fürstenberg und dem Fürsten Hohenlohe, wonach der erstere aus der Wolf-Wertheim-G. m. b. H. ausgeschieden ist, war bereits vor mehreren Monaten vereinbart. Wenn im Anschluß an die Konkurseröffnung der Wolf-Wertheim-G. m. b. H. besonders in Österreich das unsinnige Gerücht über ihre Rückwirkung auf die Vermögensverhältnisse des Fürsten Fürstenberg aufkam, so bemerkt der „Lok.-Anz." dazu, daß solche Gerüchte völlig haltlos sind und jeder Grundlage entbehren.

w. **Metallwarenfabrik Baer u. Stein.** Berlin, 7. April. Der Aufsichtsrat der Metallwarenfabrik Baer u. Stein beschloß, eine Dividende von 30 Proz. (wie i. V.) vorzuschlagen. Der Gewinnvortrag für 1914 beträgt 90 596 M. gegen 125 129 M. im Vorjahr, ist also um ca. 35 000 M. niedriger als im Vorjahr, während die Extraabschreibungen um annähernd den gleichen Betrag höher bemessen sind. Das Unternehmen ist in allen Abteilungen voll beschäftigt.

wb. **Badische A.-G. für Rheinschiffahrt und Seetransport.** Mannheim, 7. April. Der Aufsichtsrat der Badischen A.-G. für Rheinschiffahrt und Seetransport beschloß in seiner heutigen Sitzung, der auf den 12. Mai einzuberufenden Generalversammlung eine Dividende von 5 Proz. vorzuschlagen.

* **Eine zweite Samenzüchterei auf Aktien.** Die Firma Gebrüder Dinne in Quedlinburg, Deutschlands größte Samenzüchterei und Samenexportfirma, soll in eine Aktiengesellschaft umgewandelt werden. Die Höhe des Aktienkapitals ist noch nicht bestimmt, doch spricht man von 6 Mill. M. — Bisher war die Terra, A.-G. für Samenzucht in Aschersleben, die einzige deutsche Aktien-Gesellschaft, die sich mit der Züchtung von Samen befaßte. Das Aktienkapital der Terra beträgt gegenwärtig 1.6 Mill. M.

Versicherungswesen.

* **Friedrich Wilhelm, Lebensversicherungs-A.-G. in Berlin.** Der Zugang neuer Versicherungen betrug im abgelaufenen Jahre 332 957 mit 163 585 959 M. (i. V. 145 016 581) Kapital und 141 926 M. (238 285) Jahresrente. Nach Ausscheidung aller Abgänge ergab sich ein Endbestand von 3 312 386 Policen mit 1 010 878 393 M. (i. V. 876 819 018) Versicherungssumme und 1 690 036 M. (i. V. 1 717 837) Jahresrente. Der Überschuß beträgt 11 326 468 M. (10 000 195). Davon sollen 9 464 691 M. (7 915 341) den Versicherten überwiesen und die Aktionäre 600 000 M. gleich 150 M. auf jede Aktie erhalten. Der Vermögensbestand bezifferte sich Ende 1913 auf 276 510 814 M., d. s. 40 347 706 M. mehr als am Ende des Vorjahres. Von dem den Versicherten zufallenden Betrage erhalten die Mitglieder des Gewinnverbandes A 24 Proz. (i. V. 23 Proz.) der Jahresprämie, die Versicherten des Verbandes D 33 Proz. (i. V. 30 Proz.) der Jahresprämie; im Verband B wird bei einem Einheitssatz von 3¼ Proz eine Dividende bis zu 65 Proz. der Jahresprämie gewährt, im Verband E eine steigende Dividende von 2¾ bis 6 Proz.; die Versicherten des Verbandes C erhalten 25 Proz. der Jahresprämie. Die ordentliche Generalversammlung ist auf den 25. April 1914 festgesetzt.

* **Die Frankona, Rück- und Mitversicherungs-Gesellschaft in Frankfurt a. M.,** beantragt eine Dividende von wieder 60 M., die Rückversicherungsgesellschaft Europa eine Dividende von wieder 30 M. und die Preußische Rückversicherungs-A.-G. eine Dividende von wieder 15 M. Die drei Gesellschaften gehören zum Konzern der Frankfurter Allgemeinen Versicherungs-Gesellschaft.

* **Concordia, Cölnische Lebensversicherungs-Gesellschaft.** Nach Abschreibung von 263 758 M., und zwar für Baukosten usw., sowie auf Wertpapiere — letztere in Höhe von 156 432 M. — weist die Bilanz den höchsten Reingewinn auf, den die Gesellschaft in einem Jahre seither erzielt hat. Der Kriegsreserve wurden 40 138 M. (39 258 M.), der Grundstücksreserve 31 884 M. (26 953 M.) überwiesen und den Dividendenverbänden B_1, B_2, C und R an Zinsen 407 589 M. (367 638 M.) gutgeschrieben. Der hiernach sich ergebende Reingewinn des Geschäftsjahres 1913 stellt sich auf 4 280 400 M. (3 881 839 M.). Der Aufsichtsrat hat beschlossen, der am 30. April d. J. stattfindenden ordentlichen Hauptversammlung der Aktionäre folgende Vorschläge zu machen: Von dem aus der Abteilung mit Vorbehalt der Ermäßigung der Versicherungssumme sich ergebenden Gewinn von 18 386 M. erhält die Gewinnreserve dieser Abteilung 13 790 M. und die Ergänzungsreserve dieser Abteilung 4 596 M. Ferner werden überwiesen: der Reserve für eventuelle Verluste und Bedürfnisse 134 511 M. (124 795 M.), der Reserve für Talonsteuer 15 000 M. (15 000 M.), der Reserve für die Wehrsteuer 50 000 M. und einem zu bildenden Sicherheitsfonds der Vermögensverwaltung 125 000 M. Von dem verbleibenden Betrage von 3 937 502 M. erhalten die Verbände der mit Gewinnanteil Versicherten zur späteren Verteilung als Dividende im ganzen 3 263 702 M. (3 036 388 M.). Für das Jahr 1915 wird die Dividende für den Dividendenverband A auf 23 Proz. der einfachen Jahresprämie gegen 22 Proz. für 1914 festgesetzt. Die Dividende der Verbände B_1 und B_2 erhöht sich um die gleichen Einheitssätze wie im Vorjahre. Die Aktionärdividende wird auf 10 Proz. (9⅓ Proz.) = 60 M. für die Aktie festgesetzt.

Handelsregister Wiesbaden.

In das Handelsregister A Nr. 1317 wurde infolge Verlegung des Sitzes der Gesellschaft von Mainz nach Wiesbaden unter der Firma „Jacob Michel u. Co." eine offene Handelsgesellschaft, welche am 17. September 1913 begonnen hat, eingetragen. Persönlich haftende Gesellschafter sind: Karl Dorn, Kaufmann in Wiesbaden, Adolf Dorn, Kaufmann in Wiesbaden.

In das Handelsregister B. Nr. 222 wurde bei der Firma Buchhold u. Beer, Schuhmaschinenfabrik, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, mit dem Sitz zu Wiesbaden eingetragen, daß der Gesellschaftsvertrag durch Beschluß der Gesellschafter vom 13. März 1914 geändert ist. Durch den Tod eines Gesellschafters wird die Gesellschaft fortan nicht mehr aufgelöst.

Schiffs-Nachrichten.

Abfahrt der Dampfer aus den europäischen Häfen vom 12. bis 26. April.

Dampfer:	Abfahrt von:	Bestimm.-Ort:	Gesellschaft:
Emden	Hamburg ... 12. April	Ostasien	Hamb.-Am.-L.
Prinz Oskar	Hamburg ... 13. »	Philadelphia	Hamb.-Am.-L.
K. Wilh. d. Große	Bremen ... 13. »	New York	Nordd. Lloyd.
Philadelphia	Southampton 13. »	New York	White Star L.
Otavi	Hamburg ... 13. »	Westk. Afr.	Hamb.-Am.-L.
Salamanca	Hamburg ... 15. »	M.-Brasilien	Hamb.-Am.-L.
Frankfurt	Bremen ... 15. »	Boston	Nordd. Lloyd.
Sierra Cardoba	Bremen ... 15. »	Argentinien	Nordd. Lloyd.
Cleopatra	Triest ... 15. »	Bombay	Oesterr. Lloyd
Spuma	Triest ... 15. »	Kalkutta	Oesterr. Lloyd
Neckar	Bremen ... 16. »	Baltimore	Nordd. Lloyd.
President Grant	Hamburg ... 16. »	New York	Hamb.-Am.-L.
Orita	Southampton 16. »	Südamerika	Roy. Mail Pac.
Kurt Woermann	Hamburg ... 17. »	Westk. Afr.	Woermann L.
Marmora	London ... 17. »	Colombo	P. u. O. L.
Alcantara	Southampton 17. »	Südamerika	Roy. Mail Pac.
Barbarossa	Bremen ... 18. »	New York	Nordd. Lloyd.
Rindjani	Rotterdam .. 18. »	Batavia	Rotterd. Lloyd
Vaderland	Antwerpen .. 18. »	New York	Red Star Lin.
Mauretania	Liverpool .. 18. »	New York	Cunard L.
Answald	Hamburg ... 19. »	Lüderitzbt.	H.-Br.-Afr.-L.
Andalusia	Hamburg ... 20. »	Ostindien	Hamb.-Am.-L.
Mecklenburg	Hamburg ... 20. »	Mexiko	Hamb.-Am.-L.
Wangenwald	Hamburg ... 21. »	Westindien	Hamb.-Am.-L.
Kaiser Wilhelm II.	Bremen ... 21. »	New York	Nordd. Lloyd.
Cymric	Liverpool ... 21. »	Boston	White Star L.
Hollandia	Amsterdam .. 22. »	Argentinien	Kgl. H.-Lloyd.
Orotava	Southampton 22. »	New York	Roy. Mail Pac.
Oceanic	Southampton 23. »	New York	White Star L.
Siegmund	Hamburg ... 22. »	Boston	Hamb.-Am.-L.
Belgrano	Hamburg ... 22. »	M.-Brasilien	H.-Süda.-D.-G.
Baltic	Liverpool ... 23. »	New York	White Star L.
Tagus	Southampton 23. »	New York	Roy. Mail Pac.
Noordam	Bremen ... 23. »	Can da	Nordd. Lloyd
Kais. Aug. Vikt.	Hamburg ... 24. »	New York	Hamb.-Am.-L.
Tucuman	Hamburg ... 24. »	S.-Brasilien	H.-Süda.-D.-G.
Henny Woermann	Hamburg ... 24. »	Westk. Afr.	Woermann L.
Wigbert	Hamburg ... 24. »	Westk. Afr.	H.-Br.-Afr.-L.
Avon	Southampton 24. »	Südamerika	Roy. Mail Pac.
Macedonia	London ... 24. »	Bombay	P. u. O. L.
Nankin	London ... 25. »	Kalkutta	P. u. O. L.
Kroonland	Antwerpen .. 25. »	New York	Red Star Lin.
Kon. der Nederl.	Amsterdam .. 25. »	Batavia	Nederland.
Campania	Liverpool ... 25. »	New York	Cunard L.
Marienbad	Triest ... 25. »	Schanghai	Oesterr. Lloyd
Pennsylvania	Hamburg ... 25. »	New York	Hamb.-Am.-L.
Seydlitz	Bremen ... 25. »	New York	Nordd. Lloyd.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 16 Seiten und die Verlagsbeilage „Der Roman".

Überredakteur: R. Hegerhorst.

Verantwortlich für den politischen Teil: R. Hegerhorst; für Feuilleton: J. V.: H. Diefenbach; für Stadt und Land und den grünen Briefkasten: R. Hegerhorst; für Gerichtssaal: H. Diefenbach; für Sport und Aufsichtsrat: A. Hammer; für Vermischtes, letzte Drahtberichte und Briefkasten: C. Rosendorf; für den Handelsteil: W. Cp.; für die Anzeigen und Reklamen: H. Dornauf; sämtlich in Wiesbaden.

Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Sprechstunde der Redaktion: 12 bis 1 Uhr; in der politischen Abteilung von 10 bis 11 Uhr.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21
„Tagblatt-Haus".
Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich 12 Ausgaben.

Fernruf:
„Tagblatt-Haus" Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg monatlich, M. 2.— vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Bringer'lohn; M 3.— vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich Bestellgeld. — Bezugs-Bestellungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle Bismarckring 29, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Biebrich: die dortigen Ausgabestellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt" und „Kleiner Anzeiger" in einheitlicher Satzform; 20 Pfg. in davon abweichender Satzausführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für lokale Reklamen; 3 Mk. für auswärtige Reklamen. Ganze, halbe, drittel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Annahme: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausg. bis 3 Uhr nachmittags. Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf, Güntzelstr. 66, Fernspr.: Amt Uhland 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Mittwoch, 8. April 1914. **Abend-Ausgabe.** Nr. 166. • 62. Jahrgang.

Jugendschutz.

Von Immanuel Heyn, Pfarrer an der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche in Berlin, M. d. R.

Das Beste und Liebste, was wir Eltern haben, sind unsere Kinder. Sie mit ihrem nie gestillten Durst nach Freude und Ernst nötigen uns, das Leben aus der Tiefe zu leben, damit wir sie nicht arm lassen! Das wertvollste einem Volke anvertraute Gut ist seine Jugend, sie ist seine Zukunft. Sie ist es aber nur dann, wenn ihr zu eigen wird und bleibt, was wir alle nach dem Wort des Unsterblichen von Weimar uns erbitten sollen: große Gedanken und ein reines Herz.

Daß auf dem Wege zu diesem Ziele Gefahren lauern, daß diese Gefahren auch von Zeitungen, Büchern, Bildern, Vorstellungen herkommen können und daß jeder Bootsführer sich hüten muß aus der Scylla in die Charybdis zu fallen, wer vermöchte das zu leugnen?

Prüderie ist keine Sittenreinheit, sie ist Befangenheit, Engigkeit, Unfreiheit des Urteils, das zwischen Natürlichem, meinetwegen Derbem, und Unreinem nicht unterscheiden vermag. Aber Lebemenschen, deren Unterhaltung in Zoten besteht, die auch das Heilige zu zynischen Bemerkungen reizt, sie sind auch keine Lebenskünstler, und ich weiß nicht ob die Art, wie manche allermodernste Schreiber, Schauspieler und Kinematographenbesitzer das Erotische, nein, das Schlüpfrige und Lüsterne darstellen, fröhliche Geistesfreiheit oder nicht vielmehr traurige Sinnenknechtschaft bedeutet.

Die Sinnenfreude hat ihr Recht, denn sie selbst, die sinnliche Natur, wie das, was sie freut, ist Schöpfung und Gabe der ewigen Macht. Was soll also das ewige Sauersehen, das Nasrümpfen, das Entsetzen, das „muffige Gequäk" über Festfeiern, Spiel und Tanz? über nackte Menschenschöne? Und doch muß die Sinnlichkeit es sich gefallen lassen, durch den Geist, durch das Sittengesetz in Zucht und Gehorsam genommen zu werden, sonst wird der Mensch ein Lüstling, der sich und andere ruiniert, im besten Fall eine Jammergestalt, von der, wie in dem alten Evangelium, am Ende ihres Dasein nichts weiter gesagt werden kann als das: sie kleidete sich in Purpur und köstliche Leinwand und lebte alle Tage herrlich und in Freuden.

Auch das Geschlechtsleben hat sein Recht. Es war eine wahrhaft befreiende Stunde für das Gewissen des einzelnen wie für das soziale Leben der Gesamtheit, als Martin Luther proklamierte: es ist nicht wahr, daß der Geschlechtstrieb unheilig, die Ehelosigkeit der Keuschheit gleich und dem ehelichen Leben sittlich überzuordnen sei. Aber ich sage jedem jungen Mädchen mit seinem berechtigten Verlangen, Weib und Mutter zu werden: Du, du kannst deinem Kinde unter dem schützenden Dach der Ehe — selbstverständlich der Ein-Ehe — viel besser Mutter sein, als wenn du es unter Fremden vaterlos, heimatlos aufwachsen oder — sterben lassen mußt, und ich würde als Mann zu stolz dazu sein, mir eine Doppelmoral gefallen zu lassen, wonach der genus masculinum vor und nach der Eheschließung treiben darf, was man dem genus femininum verübelt!

Noch eins: ich weiß: wir Theologen und Pädagogen sind in einer gewissen Gefahr, ein Kunstwerk nicht vor allem rein ästhetisch als Kunstwerk zu genießen und zu würdigen, sondern immer gleich sittliche Maßstäbe anzulegen und dabei in öde Schulmeisterei und Moralisterei zu verfallen. Wir sollten nie vergessen, daß in dem Geist des echten Dichters eine Fülle von Gestalten aufkeimt, die ans Tageslicht müssen wie die Frucht, wenn ihre Stunde gekommen ist. Gehört zu einer solchen Gestalt eine starke Sinnlichkeit, ein Ehebruch, dann muß das herein und darf nicht um der Mädchenschulen oder der Knabenhorte willen verstümmelt werden. Aber das dürfen wir von dem Dichter wie von jedem ernsten Menschen verlangen, daß er das Haus als ein Heiligtum ansieht, in das nicht jeder Frechling einbrechen darf, um dem Nächsten sein Glück und seinen Frieden zu rauben, daß er Ehebruch als Ehebruch empfindet.

Und nun die Frage: kann das vorgeschlagene, eine Ergänzung der Gewerbeordnung vorsehende Gesetz zum Schutze der Jugend helfen, das gesteckte Ziel zu erreichen und den drohenden Gefahren zu entgehen?

Ich möchte nicht mißverstanden werden, man soll mir nicht nachsagen: Du verlangst zu viel! Ich weiß: in das innerste, geistige Leben dringt kein Gesetz, auch das beste nicht, es kann nur gröbste Auswüchse ahnden, nur schwerste Übergriffe in fremdes Recht bedrohen oder selbst vermeiden. Dürfen wir hoffen, daß die Gesetzesvorlage uns wenigstens diesen Dienst erweisen wird?

Oberflächlich angesehen, „möcht's leidlich scheinen!" Man wird es verstehen, wenn der Gesetzgeber, wie es in der Begründung der Vorlage heißt, es als einen unhaltbaren Zustand empfindet, „daß derselbe Schundroman, dieselbe anstößige Ansichtspostkarte, die von dem auf der Straße stehenden Händler in seinem Bücherkasten und in den Zeitungskiosken nicht ausgelegt werden dürfen, ungehindert im Schaufenster jedes Ladengeschäftes ausgestellt werden können."

Sympathisch berührt die Überzeugung des Einbringers der Vorlage, daß dadurch „die Freiheit der Kunst und Wissenschaft unter dem Gesichtspunkt einer etwaigen Gefährdung der Jugend, z. B. beim Aushang von Gemälden in Ausstellungen, bei der Aufstellung figürlicher Darstellungen auf öffentlichen Plätzen oder bei ihrer Anbringung an Gebäuden, nicht angetastet werden kann."

Mit Freuden zu begrüßen ist das offene Zugeständnis: „Auch an sich gute Bücher, ja selbst solche von höchstem sittlichen oder literarischen Werte, namentlich aber Werke der medizinischen Fachliteratur enthalten Stellen, die für die Jugend durchaus ungeeignet sind. . . . Es geht aber zu weit, die Ausstellung aller Werke in Läden und Schaufenstern zu verbieten, die ihrem Inhalt oder Gegenstand nach die Möglichkeit einer Gefährdung der Jugend offenlassen, zumal wenn man bedenkt, daß die Fragen der Sitte und des Geschmacks streitig und die Grenzen zwischen freier literarischer, künstlerischer und wissenschaftlicher Betätigung und der sittlichen Gefährdung der Jugend flüssig sind."

So erfreulich nun aber die Gesetzesvorlage sein mag hinsichtlich dessen, das sie nicht will, so unerträglich ist sie hinsichtlich dessen, was sie will und nicht kann, aber totsicher anrichten wird, wenn sie Gesetz werden sollte. Wie kann jemand, der die Jugend schützen will, nicht in erster Linie „den sittlich gefährdenden Inhalt oder Gegenstand der zur Schau gestellten Schriften" usw., sondern nur „die äußere Erscheinungsform" betonen? Wie kann man fast in demselben Atemzug als die Hauptaufgabe des Gesetzes die Verhütung von Ärgernis bei den Erwachsenen und als die Hauptgefahr für die gesunde Entwicklung der Jugend die Überreizung der Phantasie bezeichnen? Wie kann man zugeben, daß die Prüfung des sittlich gefährlichen Inhalts oder Gegenstandes eines Buches oder Bildes dem Aussteller nicht immer möglich ist, aber das nötige Maß von Erkenntnis, um die Bedenklichkeit der äußeren Erscheinungsform beurteilen zu können, ohne weiteres von ihm verlangen? Wie kann man die Verschiedenheit der Sitte und des Geschmacks in der Frage der Beurteilung von sittlich anstößigen Dingen und ihres gesetzmäßigen Verbots stark in Anrechnung bringen und dieselbe Verschiedenheit bei der Frage nach der Anstößigkeit der Art der Auslage jener Dinge außer Rechnung stellen? Und wenn ein Buchhändler sich sagen mußte: ein vertrockneter Junggeselle oder eine verstiegene alte Jungfer wird sich an der Art der Ausstattung deines Schaufensters stoßen, dann soll er verpflichtet sein, sie zu ändern?

Wohin man sieht: eine schier unglaubliche Unklarheit der Begriffe, eine Unklarheit, die der Willkür in der Auslegung des Gesetzes den allertraurigsten Vorschub leisten würde!

Mich dünkt auch: vestigia terrent! die Erfahrungen schrecken ab! Wir wissen, daß allerberühmteste Gemälde, wie Rubens Jüngstes Gericht, Paolo Veroneses Jüngermahl, Michael Angelos Deckengemälde in der päpstlichen Pfarrkapelle u. a. beanstandet, z. T. übermalt worden sind, weil man sich an der Darstellung des Nackten aus religiösen Gründen stieß: ich weiß, daß die Wiederherstellung eines unter der Tünche einer protestantischen Kirche gefundenen Wandbildes deshalb unterblieben ist, weil man glaubte, den Kirchenbesuchern den Anblick der Ureltern in Adams- und Evaskostüm nicht zumuten zu dürfen; ich habe im Reichstag die Sammlung der durch ein Berliner Landgericht verbotenen postkartlichen Nachbildungen edelster Kunstwerke gesehen und bin geradezu erschrocken gewesen, daß ein Richterkollegium bei solchen Nachbildungen auch nur auf den Gedanken an Unsittlichkeit oder Obszönität hat kommen können.

Wenn das am grünen Holz geschieht, was soll mit dem dürren werden! Den Beruf des Schutzmanns wie jeden anderen in allen Ehren! Aber in den Fragen der Kunst, der Wissenschaft, der geistig-sittlichen Erziehung der Jugend kann er nicht mitreden. Hier muß ich mir seine Mitarbeit im Namen der Kirche und der Schule allen Ernstes verbitten.

Aus allen diesen Gründen gibt es nur eine Lösung: fort mit der Vorlage! So wie sie lautet, darf sie nicht Gesetz werden!

Was dem Staat helfen kann, die Jugend gegen Verrohung zu schützen, das ist ein Beirat von Männern und Frauen, die von den Geheimnissen und der Pflege der Menschenseele, von Kunst und Wissenschaft etwas verstehen und daher vor Auslage oder Verkauf von „Schmutz und Schund" warnen können, möchte dieser Beirat sofort bestellt werden und sofort in Tätigkeit treten!

Wer helfen kann und muß, das sind vor allem wir Väter und Mütter! Unverantwortlich die Handlungsweise der Eltern, die vor Genußsucht zu träge sind, ihre Kinder überhaupt zu erziehen und sie zu widerlichen „Tauentziengirls" aufwachsen lassen. Wir anderen aber, die wir uns davor fürchten, daß ein Kind an Leib und Seele zugrundegehen kann, wir wollen versuchen, sie zu innerlichen, natürlichen, sinnlich und sittlich gesunden Charakteren heranzubilden. Wir wollen sie das Große, das Reine, das Schöne auch im Nackten sehen lehren, damit sie von sich aus empfinden, was unrein und häßlich ist. Wir wollen unseren Töchtern sagen: ihr sollt einmal Priesterinnen in einem Hause werden, in dem alles, was den Sinn erfreut und das Herz belebt, daheim ist, über dessen Schwelle aber Gemeines und Schlüpfriges sich nicht herüberwagt, bereitet euch zu dem Beruf! Wir wollen unseren Söhnen sagen: vergeßt nie, daß eure Mutter ein Weib gewesen ist, darum „ehret die Frauen!", und was ihr euren Schwestern nicht wünscht, das tut keinem Gliede des weiblichen Geschlechtes an! Nicht in den Staub zerren, auf die Höhe heben ist echten Mannes Art!

Möge unser liebes, altes, deutsches Haus bewahrt bleiben wie vor Unsittlichkeit, Selbstsucht, Schwächlichkeit, so vor Unwahrhaftigkeit, Engherzigkeit, Paragraphenunfug und — vor Schutzmannssucht!

Aus der 2. reichsländischen Kammer.

Ein Mißtrauensvotum für die Regierung.

wb. **Straßburg**, 7. April. In der heutigen Nachmittagssitzung der Zweiten Kammer interpellierte Abg. Emmel (Soz.) die Regierung wegen des Erlasses, betreffend den Gebrauch der hochdeutschen Sprache an den höheren Schulen. Durch denselben werde dem an sich berechtigten Ziele ein schlechter Dienst erwiesen. Der Dialekt und die französische Unterhaltungssprache werden indirekt verboten. Das sei eine falsche und schädliche Maßnahme, die nur die Denunziation fördere. Der Oberschulrat bezichtige sich aber selbst einer großen Unterlassungssünde. Im vorliegenden Falle müsse man die Indiskretion begrüßen.

Der Staatssekretär Graf Rödern erwiderte, daß der Erlaß sich lediglich auf das Verhalten der Lehrer und Schüler innerhalb des Schulgebäudes und des Schulhofes beziehe und in der Aufgabe unserer höheren Schulen begründet sei, nämlich in erster Linie die deutsche Bildung zu pflegen. Es werde nicht in den Privatverkehr der Lehrer eingegriffen. Daß wir mit dem Erlaß die Denunziation großzögen, muß ich auf das entschiedenste bestreiten. Der Erlaß richtet sich an einen hochgebildeten Stand, dem Denunziation wie mir zuwider ist, und ich bin überzeugt, daß der Erlaß richtig verstanden wird. Nach wie vor stehen wir auf dem Standpunkt, daß es sich um ein Internum der Schulverwaltung handelt. Die Regierung braucht aber die Öffentlichkeit nicht zu scheuen und tut es auch nicht. Gleichwohl bedauere ich es außerordentlich, daß ein derartiger Erlaß im Wortlaut in die Öffentlichkeit gebracht wurde. Ich gebe Ihnen anheim, ob Sie es billigen werden, wenn durch Leichtfertigkeit oder böse Absicht ein derartiger Erlaß in die Presse gebracht wird und ob dieses von einem sehr großen Staatsbürgerbewußtsein spricht. Dadurch wird nicht der Regierung, sondern dem Lande und der Lehrerschaft geschadet.

In der Besprechung führte Abg. Hauß (Zentr.) an, der Erlaß bedeute eine Herabwürdigung der jüngeren Lehrerschaft in den Augen der Schüler und der Schülerinnen. Er sei eine verfehlte Maßnahme, ein schwerer, nicht zu rechtfertigender Mißgriff. Die Veröffentlichung war ein Akt der Notwehr. Der Erlaß sei eine Verbeugung vor der Mittelpartei. Der Redner betont, nicht der Dialekt sollte getroffen werden, sondern man wollte der französischen Konversation auf dem Schulhofe zu Leibe gehen.

Die Abgg. Zimmer (Lothr.) und Wolf (lib.) mißbilligten gleichfalls den Schulerlaß. Letzterer hält eine Reform des höheren Unterrichtswesens für notwendig nach der Richtung, daß es in nähere Verbindung mit den heimatlichen Kulturaufgaben gebracht wird.

Abg. Fuchs (Soz.) begründete einen Beschlußantrag seiner Partei, dahingehend: Der Erlaß wird mit den zu befürchtenden schweren denunziatorischen Folgen seinen Zweck nicht erreichen. — Dieser Antrag wurde mit Stimmengleichheit abgelehnt und folgende Resolution des Zentrums einstimmig angenommen: „Die Kammer kann den Erklärungen der Regierung nicht beipflichten. Sie bedauert den Erlaß, der den Interessen der höheren Schulen nicht förderlich ist. Die Zweite Kammer kann die Auffassung der Regierung nicht teilen."

Der Aufstand in Epirus.

20 000 Mann kriegsgerüstet.

Durazzo, 7. April. Wie verlautet, beabsichtigt die albanische Regierung, 20 000 Mann auf Kriegsfuß zu stellen, um die epirotische Frage einer baldigen Lösung entgegenzuführen.

Die Haltung der Großmächte.

* **Köln**, 7. April. In einem offiziösen Berliner Telegramm der „Köln. Ztg." wird bestätigt, daß in der epirotischen Frage Erklärungen einzelner Großmächte oder einer der beiden Mächtegruppen vorläufig nicht beabsichtigt sind. Die Mächte des Dreiverbandes sollen ihre Anschauungen in einem Entwurf niedergelegt haben, dessen Wortlaut jetzt endgültig festgestellt wird. Von diesem Entwurf werden die Dreibundmächte Kenntnis erhalten und man kann erwarten, daß eine Verständigung zwischen den beiden Mächtegruppen sich erzielen läßt. Die Großmächte würden dann ihre Erklärungen im Einvernehmen und gemeinsam abgeben. Der Inhalt der Erklärungen würde gleichartig sein, auch wenn die Form nicht völlig gleichlautend sein sollte.

Die Entwaffnung der Aufständischen in Koritza.

wb. **Wien**, 7. April. Die „N. Fr. Pr." meldet aus Durazzo: Die Aufständischen in Koritza sind entwaffnet und teilweise ins Gefängnis geworfen worden. Der Metropolit von Koritza, der nach dem Ergebnis der vorgenommenen Untersuchung für den Urheber des Aufstandes gehalten wird, wurde verhaftet.

Caillaux vor dem Richter.

wb. **Paris**, 7. April. Der Untersuchungsrichter Boucard vernahm heute abermals den ehemaligen Finanzminister Caillaux, welcher insbesondere über die intimen Briefe Mitteilung machte, deren Veröffentlichung er und seine Frau befürchtet hätten. Caillaux erzählte, daß ihm im September 1912, als er mit seiner ersten Frau in Mamers, dem Hauptort seines Wahlbezirks, weilte, nachts aus einem Schreibtisch ein Bündel Briefe gestohlen worden sei, darunter befanden sich auch zwei Briefe, die er an die damalige Frau Leon Clarietie gerichtet hatte, welche später seine zweite Gattin geworden ist. Der eine dieser Briefe war ganz kurz, der andere enthielt eine 16 Seiten lange Schilderung seines intimen Lebens. Er habe darin insbesondere die hauptsächlich mit seiner politischen Stellung zusammenhängenden Gründe auseinandergesetzt, warum er sich im Jahre 1906 entschlossen habe, in das politische Leben näher hineinzukommen. Caillaux sagte weiter aus, daß er, als er die Entwendung des zweiten Briefes festgestellt hatte, seiner Gattin die Ehescheidung oder eine Wiedervversöhnung angeboten habe, unter der Bedingung, daß ihm die entwendeten Briefe zurückerstattet würden. Seine Gattin habe in die Wiederversöhnung eingewilligt. Kurze Zeit darauf seien auch tatsächlich in Gegenwart des Generalsekretärs des Finanzministeriums Deschanel die zurückerstatteten Briefe gleichzeitig mit anderen Briefen und Schriftstücken verbrannt worden, welche die von Caillaux gegen seine Gattin erhobenen Beschwerden enthielten. Vorher forderte Caillaux seine Gattin in Gegenwart Privat Deschanels auf, feierlich zu erklären, daß sie weder eine Abschrift noch eine Photographie der Briefe behalten habe. Seine Gattin gab auch diese Erklärung ab. Im weiteren Verlaufe des Verhörs setzte Caillaux eingehend auseinander, warum seine Frau die Veröffentlichung dieser Briefe so fürchtete. Caillaux erklärte, er habe den Tod Calmettes tief bedauert. Dieser hätte keine persönliche Animosität gegen ihn haben können. Er habe verschiedene Angebote für einen Feldzug gegen Calmette bekommen, es aber immer abgelehnt, solche Waffen zu gebrauchen. Indem er auf die Veröffentlichung gewisser Schriftstücke über die Verteidigung Frankreichs zu sprechen kam, die der „Figaro" plante, erklärte Caillaux, daß es auf eine Intervention Barthous und auf Ersuchen des Vertreters der am meisten interessierten Macht zurückzuführen sei, daß Calmette im letzten Augenblick auf diese Veröffentlichung verzichtete, die schwere auswärtige Verwickelungen hätte schaffen können. Caillaux erklärte, er fürchte die Veröffentlichung dieser Schriftstücke nicht. An dem Tage, wo die Zeit ihr Werk getan haben wird, sagte er, und wo ich frei werde sprechen können, an dem Tage, wo

das von mir geschriebene Werk über Agadir

der Öffentlichkeit übergeben werden wird, werden alle Bürger, dessen bin ich sicher, nicht nur meine Vaterlandsliebe, sondern auch meinen persönlichen Scharfblick, um nur dies zu sagen, Gerechtigkeit widerfahren lassen. Caillaux schließt daraus, daß solche Schriftstücke nahe daran gewesen wären, veröffentlicht zu werden, daß er richtig über den „Figaro" informiert gewesen sei und daß ein Gegner, der zu solchen Waffen greife, vor nichts zurückschrecken würde. Darauf sprach Caillaux von seiner Entrüstung, die noch wuchs, als er von verschiedenen Seiten hörte, daß der „Figaro" Privatbriefe veröffentlichen werde, die sein Gefühlsleben schilderten. Schließlich sprach er von dem Tage des Dramas und gab die schon bekannten Einzelheiten darüber.

Vertagung des Prozesses gegen Frau Caillaux.

* **Paris**, 7. April. Da der Anwalt der Frau Caillaux, Labori, einen 14tägigen Urlaub angetreten hat, so wird die Weiterverhandlung in dem Prozeß gegen Frau Caillaux erst nach der Rückkehr Laboris stattfinden.

Deutsches Reich.

* **Hof- und Personal-Nachrichten.** Der Kronprinz und die Kronprinzessin sind gestern von Danzig in Berlin auf dem Schlesischen Bahnhofe angekommen und haben sich in das kronprinzliche Palais begeben.

Wirkl. Geh. Rat Dr. v. Olshausen, der frühere Oberreichsanwalt und Senatspräsident am Reichsgericht, vollendet am 10. d. M. sein 70. Lebensjahr.

* **Ein Elsässer als Vortragender Rat im Reichsamt des Innern.** Zum Nachfolger des als Unterstaatssekretär in das elsaß-lothringische Ministerium übergetretenen Freiherrn von Stein als Vortragender Rat im Reichsamt des Innern ist der bisherige Kreisdirektor in der Verwaltung von Elsaß-Lothringen, Horning, ernannt worden. Mit ihm gelangt zum ersten Male ein geborener Elsaß-Lothringer, der den größten Teil seiner Beamtenlaufbahn im Reichslande zugebracht hat, in die Stellung eines höheren Beamten in einem Reichsamt. Herr Horning stammt aus einer bereits vor 1870 alteingesessenen Straßburger Familie. Von seiner Stellung beim Polizeipräsidium in Straßburg und im Ministerium, Abteilung des Innern, wurde er im Oktober 1911 als kommissarischer Hilfsarbeiter in das Reichsamt des Innern berufen, wo er bis zu seiner jetzt erfolgten Beförderung zum Vortragenden Rat tätig gewesen ist. Im Oktober 1912 wurde er zum Kreisdirektor in der Verwaltung von Elsaß-Lothringen ernannt.

* **Kaiserliches Lob für einen Jesuiten.** Die „Germania" veröffentlicht folgendes Schreiben, das die deutsche Gesandtschaft in Brüssel an Pater Weynandt in Verviers gesandt hat: Brüssel, den 20. Februar 1914. Die Immediateingabe der dortigen deutschen Kolonie anläßlich der am 1. d. M. abgehaltenen Kaisersgeburtstagsfeier, mit der das 25jährige Jubiläum der dortigen Schule verbunden war, hat Seiner Majestät dem Kaiser vorgelegen. Ich bin beauftragt worden, Euer Hochwürden bei diesem Anlaß den Allerhöchsten Dank für Ihr jahrelanges patriotisches Wirken im Sinne deutsch-nationaler Arbeit auszusprechen. Der Kaiserliche Gesandte. Der Empfänger des Briefes, dem so gedankt wurde, ist, so fügt die „Germania" hinzu, — Mitglied der Gesellschaft Jesu!

Buchmacher und Totalisator. Gegen verschiedene Bestimmungen des im Reichsschatzamt ausgearbeiteten Gesetzentwurfs, der die Besteuerung der Rennwetten einführen soll, haben sich, wie wir hören, schwerwiegende Bedenken erhoben. Verschiedene deutsche Rennvereine sind wegen der Behandlung, die dem Totalisator zugedacht ist, vorstellig geworden. Auch in Regierungskreisen befürchtet man, daß, wenn der jetzige Entwurf Gesetz würde, die im geheimen blühende Buchmacherei eine erhebliche Förderung erfahren könnte. Über diese Bedenken haben in den letzten Tagen im Reichsschatzamte Besprechungen stattgefunden. Mit Rücksicht darauf hat der Bundesrat, der sich mit diesem Gesetzentwurf schon vor Ostern beschäftigen wollte, die Beratung bis nach den Feiertagen verschoben.

* **Eine kaiserliche Zuwendung für die Aachener Münsterwiederherstellung.** Aus seinem Dispositionsfonds hat der Kaiser 8000 M. für die Wiederherstellungsarbeiten am Aachener Münster gestiftet.

* **Kein zweites Ausfalltor für den Kaiser-Wilhelm-Kanal?** Wie die „Tägliche Rundschau" erfährt, ist die Annahme, daß die zuständigen Reichs- und Staatsbehörden sich gegenwärtig mit einem Plane eines zweiten Ausfalltores für den Kaiser-Wilhelm-Kanal beschäftigen oder ihm in letzter Zeit auch nur näher getreten sind, durchaus irrtümlich. Die Anordnung im Amtsblatt ist lediglich zugunsten eines Privatmannes erlassen.

* **Die Zaberner Vorfälle vor Gericht.** Gestern hatte sich das Landgericht Zabern mit der Klage der anläßlich der Zaberner Vorfälle im Pandurenkeller eingesperrten Bürger zu befassen. Es kamen hierbei annähernd 25 Vergleiche zwischen Militärfiskus und Festgenommenen zustande, da sich die Betreffenden mit der vorgeschlagenen Entschädigung von 50 M. einverstanden erklärten. Vier weitere Klagen wurden auf den 21. April vertagt, da die Klagenden höhere Ansprüche als 50 M. erheben. Unter ihnen befindet sich auch der Schuhmacher Blank aus Dettweiler, der von dem Leutnant von Forstner durch einen Säbelhieb verletzt wurde. Er hat eine Entschädigung von 250 M. verlangt. Weitere sechs Klagen konnten nicht verhandelt werden, da der Rechtsanwalt nicht erschienen war. Die bisher entstandenen Gerichts- und Prozeßkosten trägt in allen Fällen der Fiskus.

* **Hansabund und Jugendschutzgesetz.** Am 30. April findet im Hansabund unter Vorsitz des Herrn Geheimrat Karl Siegismund, erster Vorsteher des Börsenvereins der deutschen Buchhändler und Mitglied des Gesamtausschusses des Hansabundes, eine Sitzung statt, welche sich mit dem Entwurf eines Gesetzes gegen die Gefährdung der Jugend durch Zurschaustellung von Schriften, Abbildungen und Darstellungen beschäftigen wird. Den Verhandlungen werden prominente Vertreter und Sachverständige der betroffenen Gewerbestände sowie namhafte Abgeordnete beiwohnen.

* **Eine oldenburgische Landtagsersatzwahl.** Bei der Landtagsersatzwahl im Fürstentum Lübeck zum oldenburgischen Landtag erhielt v. Lebebow (Bund der Landwirte) 2488, Fick (Sozialdemokrat) 2264 Stimmen. Ersterer ist gewählt.

Heer und Flotte.

Todesfall. In Göttingen ist infolge eines Schlaganfalls der General z. D. Hermann Klußmann gestorben. Er bekleidete längere Jahre leitende Stellen in der Artillerie-Prüfungskommission und führte zuletzt die 1. Feldartilleriebrigade in Königsberg.

Revision des Reichskriegsschatzes. Im Juliusturm der Zitadelle zu Spandau fand gestern vormittag 10 Uhr eine Revision des Reichskriegsschatzes statt. Der Rendeoffizier war bestimmungsmäßig zugegen. Nach Vornahme der Stichproben wurde festgestellt, daß der Schatz von 120 Millionen unangetastet vorhanden ist.

Schiffsbewegungen. Eingetroffen: S. M. S. „Loreley" am 6. April in Dikelo. S. M. S. „Vineta" am 5. April in Helgoland. In See gegangen: S. M. S. „Vineta" am 6. April von Helgoland.

Post und Eisenbahn.

— **Das Postscheckgesetz** ist am 4. April im „Reichs-Gesetzblatt" veröffentlicht worden. Danach wird die Stammeinlage auf 50 M. herabgesetzt. Die Gebühren für eine Einzahlung mittels Zahlkarte betragen künftig 5 Pf. bei Beträgen bis 25 M. und 10 Pf. für alle höheren Beträge. Die Überweisungs- und die Barauszahlungsgebühr sind unverändert geblieben. Dagegen ist die Zuschlaggebühr von 7 Pf. weggefallen. Sämtliche Neuerungen treten am 1. Juli in Kraft. Der Postscheckverkehr wird hierdurch sehr verbilligt. Es empfiehlt sich deshalb für jeden, der einen irgendwie nennenswerten Zahlungsverkehr hat, sich ein Postscheckkonto eröffnen zu lassen. Je größer die Zahl der Kontoinhaber, desto mehr wächst für den einzelnen die Möglichkeit, Zahlungen von Ort zu Ort ohne Rücksicht auf Entfernung und Betrag für nur 3 Pf. auszuführen.

= **Briefumschläge für den Postscheckverkehr.** Nach dem neuen Postscheckgesetz unterliegen vom 1. Juli ab die Briefe der Kontoinhaber an die Postscheckämter allgemein der billigen Ortstaxe von 5 Pf., wenn die Kontoinhaber dabei von der Postverwaltung vorgeschriebene Briefumschläge benutzen. Diese besonderen Umschläge können von den Postscheckämtern bezogen, aber auch von der Privatindustrie hergestellt werden, wenn sie in der Größe, Farbe und Stärke des Papiers sowie im Vordruck mit den amtlichen genau übereinstimmen. Für die Kontoinhaber, die nicht am Orte des Postscheckamts wohnen und die gegenwärtig Briefumschläge mit der vorgedruckten Adresse des Postscheckamts benutzen, empfiehlt es sich deshalb, den Bedarf an diesen Umschlägen nur noch bis Ende Juni zu bemessen. Die Postverwaltung wird demnächst das Muster für den vom 1. Juli ab zu benutzenden Briefumschlag bekannt geben. Musterbriefumschläge können dann von den Postscheckämtern kostenfrei bezogen werden.

Deutsche Schutzgebiete.

Der Wechsel im Schutztruppen-Kommando. Dem Generalmajor v. Glasenapp, dem langjährigen Kommandeur der Schutztruppen, dessen Absicht, aus dem Dienst zu scheiden,

Feuilleton.

Aus Kunst und Leben.

* **Ein Interimstheater.** Aus Dresden, 5. April, wird uns geschrieben: Maxime Reneß, der entlassene Direktor des Albert-Theaters, eröffnete mit 35 ebenfalls entlassenen Mitgliedern seines Ensembles im Volkswohlsaal ein Interimstheater mit einer im ganzen sehr tüchtigen Aufführung des „Nachtasyls" von Gorki. Reneß selbst als Schauspieler, Kleinoschegg als Wasjka, Groß als Satin, die Wirth als Wassilissa und die Sagan als Nastja gaben ausgezeichnete Leistungen, die Regie Reneß hatte die vier Akte lebendig und voll starker Akzente gestaltet. Der Beifall war demonstrativ, Reneß selbst Gegenstand lebhaftester Ovationen.

* **Theaterstücke in Fortsetzungen.** Aus London wird berichtet: Ein originelles neues Experiment wird vom 20. April an das Coliseum-Theater unternehmen. Die Direktion hat Artur Bourchier und Miß Violett Vanbrugh verpflichtet, um mit ihnen ein Theaterstück in Fortsetzungen zu geben. Der erste Versuch wird mit dem vieraktigen Stück „Finde die Frau" unternommen. In der ersten Woche wird allabendlich der erste Akt gegeben, in der zweiten der zweite usw. Besucher der späteren Akte, welche die vorhergehenden vielleicht nicht gesehen haben, werden durch eine Schilderung der Handlung im Programmbuche in die dramatischen Voraussetzungen des Stückes eingeführt, so daß sie „im Bilde" sind.

= **Römisches Mädchengrab in Trier.** Herr Professor Dr. P. Steiner in Trier berichtet im Feuilleton der „Kölnischen Volkszeitung" über ein kürzlich im Trierer Vorort Pallien am linken Moselufer entdecktes spät römisches Gräberfeld mit Bestattungen in Stein- und Holzsärgen, die zum Teil mit Blei ausgelegt waren. Kürzlich öffnete man dort, wie Steiner erzählt, einen kleinen Steinsarg, der ein besonders interessantes Begräbnis aus der Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr. aufwies. Der Sarkophag, selbst roh aus einem Block gehauen, hatte einen dachförmigen Deckel, dessen Unterseite noch eine Inschrift in schönen großen Buchstaben zeigte, die von einem älteren, großen Grabdenkmal entnommen ist. Die kleine Leiche mit Ausnahme des Gesichts war mit einer dicken Kalkschicht übergossen; in ihr hat sich, wie beim Abheben sich ergab, der bekleidete (oder eingewickelte?) Körper abgedrückt. Das Skelett war relativ gut erhalten. Das Grab zeichnete sich, im Gegensatz zu den übrigen Bestattungen desselben Friedhofes, durch eine Reihe von Beigaben aus. Das kleine Mädchen — um ein solches handelt es sich — hatte seine Schmucksachen an: in den Ohren Ringlein aus goldenem, in der Mitte verdicktem Draht, am linken Unterarm vier Reife, abwechselnd weiß und schwarz, aus Elfenbein und Gagat. Neben der rechten Schulter lag ein kleines Parfümfläschchen aus blauem Glas mit weißen Glasfäden umsponnen, auf der anderen Seite fand sich ein fingergliedgroßes Stück Silber, das rings stark verschliffen ist. Neben der linken Hüfte und beim linken Unterschenkel war je ein Ei an den Resten der Schalen zu erkennen, nebst je einem S-förmigen Löffelstiel aus Blei, unter den Füßen je ein Eisenstift noch unbeurbarer Bestimmung. Neben dem rechten Unterschenkel hat ein hölzernes Kästchen gestanden, dessen Schloß (für Drehschlüssel, der leider nicht mitgefunden wurde) und Eckbeschläge aus breitem Bronzeblech nebst dicken Buckeln sich gut erhalten hatten. In diesem Kästchen war nebst zwei bronzenen Haarnadeln, einem Kettchen und einem anderen Gerät, von dem nur der bleierne Griff noch vorhanden war, der ganze Vorrat an Flaschen und Fläschchen untergebracht, ohne die der Toilettetisch einer jugendlichen Römerin undenkbar war. Die Fläschchen waren leider alle bis auf ein zylindrisches und ein rundes, flaches ganz und gar zerdrückt, aber es haben sich Reste des Inhaltes erhalten, die noch der chemischen Analyse harren. Dicht neben dem Kästchen ist aufgestellt gewesen, dann aber umgefallen, ein tönernes Figürchen der jungfräulichen Göttin Minerva in voller Waffenrüstung. Der rote Ton kennzeichnet es als Trierer Erzeugnis; es ergibt aber einen in Trier bisher noch nicht vertretenen Typus. Das Schönste und Wertvollste ist ein figürliches Glasgefäß, das neben dem Kopfe in der südwestlichen Ecke des gen Osten orientierten Sarkophags stand und fast unverletzt aus dem eingeschwemmten roten Sand herausgeschält werden konnte: ein Affe, der, eingehüllt in den Mantel der Eingeborenen der Treverterlande mit der Kapuze, auf zylindrischem Korbstuhl sitzt und die Syrinx bläst.

= **Der Deutsche Künstlerbund auf der Leipziger Buchgewerbeausstellung.** Für die diesjährige graphische Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik erfolgten mehr als 2000 Einsendungen, von denen mit Rücksicht auf den vorhandenen Raum nur ein Drittel Aufnahme finden konnte. Die Jury, welche über die Aufnahme der Werke zu entscheiden hatte, erkannte folgenden Künstlern Villa-Romana-Preise zu: O. R. Vossert (Leipzig), Bernhard Hasler (Berlin-Steglitz), Wilhelm Laage (Betzingen i. Wttbg.). Diese Preise bestehen in einem einjährigen freien Aufenthalt in der Villa Romana in Florenz und in einem Zuschuß von je 2000 M. Ferner wurde ein vierteljähriges Gastrecht in der Villa Romana den Künstlern: Schrammen (Weimar), Uhl (Bergen, Oberbayern), Weingheimer (Köln) verliehen.

Kleine Chronik.

Wissenschaft und Technik. Wie in den Vorjahren, so finden auch in diesem Jahre wieder wissenschaftliche Hochschul-Ferialkurse in Salzburg statt, und zwar vom 1. bis 15. September. Das Verzeichnis der Vorlesungen weist 15 Nummern mit zusammen 73 Stunden und 2 bis 3 Exkursionen auf. Unter den Vortragenden befinden sich u. a. Professor Dr. Oskar Bail aus Prag („Infektions- und Immunitätslehre"), Privatdozent Dr. E. Freiherr von Kunsberg aus Heidelberg („Altes Recht in Volksdichtung und Volksbrauch"), Professor Dr. Panzer aus Frankfurt a. M. („Richard Wagner") und Professor Dr. Theobald Ziegler aus Frankfurt a. M. („Glaube und Wissen").

schon seit längerer Zeit bekannt war, ist nunmehr der erbetene Abschied unter Stellung zur Disposition bewilligt worden. Gleichzeitig wurde der General durch Verleihung des Charakters als Generalleutnant ausgezeichnet. Durch dieselbe Kabinettsorder ist an seiner Stelle Oberst v. Below, der bisherige Kommandeur des Infanterie-Regiments 153 in Altenburg, zum Kommandeur der Schutztruppen ernannt worden.

Eine Bagamoyo-Feier. In Kiel feiert man am 8. Mai die 25. Wiederkehr des Gefechtstages von Bagamoyo 1889, an dem Buschiris Macht durch die vereinigten Kräfte des deutschen Geschwader-Landungskorps und der Wißmann-Truppe gebrochen wurde. Drei Festtage sind vorgesehen. Prinz Heinrich von Preußen wird die ehemaligen Ostafrikakämpfer mit einer Ansprache begrüßen und den Appell abnehmen. Zu jener Zeit kamen die folgenden Schiffe während der Blockade in Betracht: „Leipzig" (Flaggschiff), „Carola", „Sophie", „Schwalbe", „Möwe", „Pfeil" und „Sperber".

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Das Befinden des Kaisers Franz Joseph. Wien, 7. April. Nach Mitteilungen von zuverlässiger Seite erfreut sich Kaiser Franz Joseph, der vorübergehend an einer leichten Erkältung gelitten hat, des besten Wohlseins. Er empfing heute den Prinzen Franz von Bayern, den gemeinsamen Finanzminister Ritter v. Bilinski und andere Würdenträger in besonderen Audienzen.

Die Petersburger Reise der ungarischen Opposition. Budapest, 7. April. Um den schlechten Eindruck zu mildern, den die Absicht der ungarischen parlamentarischen Opposition, eine Reise nach Petersburg zu unternehmen, sowohl hier in Österreich-Ungarn als auch in Deutschland hervorgerufen hat, beabsichtigen, wie an hiesiger unterrichteter Stelle mitgeteilt wird, in Petersburg hohe Persönlichkeiten dahin tätig zu sein, daß von der russischen Duma, wie seinerzeit die Mitglieder des englischen Parlaments, nunmehr sämtliche Mitglieder des ungarischen Parlaments zu einem Besuche nach Petersburg eingeladen werden.

Zu den Taten des Hauptmanns v. Dittmann. Innsbruck, 7. April. Die Blätter melden: Hauptmann v. Dittmann aus Bruneck, der an Delirium leiden soll, ist auf Veranlassung des Korpskommandos in das Garnisonhospital Innsbruck übergeführt worden. Ein Auditeur ist nach Bruneck abgereist, um die Untersuchung einzuleiten. (Vergl. „Letzte Drahtberichte".)

Niederlande.

Die Befestigung Vlissingens vor ihrer Vollendung. Amsterdam, 8. April. Die Befestigung von Vlissingen soll bis zum Jahresende vollendet sein. Es wird mit Beschleunigung gearbeitet.

Belgien.

Unbotmäßige Offiziere. Brüssel, 8. April. Die „Etoile Belge" bringt die Nachricht, daß vier Obersten der belgischen Armee sich geweigert hätten, unter dem gegenwärtigen Kriegsminister eine Beförderung anzunehmen. Sie sollten sich zusammen mit acht Kameraden einer strategischen Prüfung, nach deren Bestehen sie zu Generalen ernannt worden wären, unterwerfen. Sie kamen der Aufforderung jedoch nicht nach. Diese eigenartige Nachricht wird von den übrigen Zeitungen übernommen, ohne daß diese jedoch weitere Einzelheiten über den Fall zu geben in der Lage sind.

Frankreich.

Zum Besuch des englischen Marineministers. Paris, 7. April. Wie aus Madrid gemeldet wird, wird der englische Marineminister Winston Churchill, der daselbst in wenigen Tagen eintreffen wird, vom König Alfons, dem Ministerpräsidenten und dem Marineminister empfangen werden. Der Besuch wird keinerlei amtlichen Charakter haben.

Die Demission des Generalstaatsanwalts Fabre. Paris, 8. April. Wie nunmehr offiziell bekanntgegeben wird, wird der Generalstaatsanwalt Fabre seinen Posten verlassen und zum Justizrat am Kassationsgericht ernannt werden. Gleichzeitig wird er Offizier der Ehrenlegion. Sein Nachfolger wird der Staatsanwalt im Seine-Departement, Herbaux.

Die Untersuchung des Ordensschwindels. Paris, 8. April. Die Untersuchung gegen die Ordensschwindler Moser, genannt de Veiga, und Genossen ist abgeschlossen. Die Angelegenheit wurde vor das Zuchtpolizeigericht verwiesen. Die flüchtigen Helfershelfer Mosers, Clementi und Hahn, werden in contumaciam abgeurteilt werden.

England.

Keine Rußlandreise des Königs. London, 7. April. Das Reutersche Bureau erfährt, daß in Windsor Castle nichts davon bekannt sei, daß der König von England in diesem Jahre eine Reise nach Rußland unternimmt.

Ein auffälliger Munitionsdiebstahl. London, 8. April. Unter den Militärbehörden in Portsmouth ist über einen Munitionsdiebstahl große Bestürzung ausgebrochen. Ungefähr ein Dutzend mit Platzpatronen gefüllte 12pfündige Granaten sowie eine große Anzahl leerer Granat- und Patronenhülsen sind von den Strandbatterien verschwunden. Eine amtliche Untersuchung ist eingeleitet.

Die Bilderschänderin Richardson. London, 8. April. Nachdem sie 25 Tage gesessen hat, ist die Frauenstimmrechtlerin Richardson, welche zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden war, weil sie die „Venus mit dem Spiegel" zerstört hatte, auf 6 Wochen beurlaubt worden, um sich einer Blinddarmoperation zu unterziehen.

Die Arbeiterpartei zur Verbannung der südafrikanischen Arbeiterführer. London, 7. April. Die Konferenz der Arbeiterpartei hat eine Resolution angenommen, in der die englische Regierung ersucht wird, die Aufhebung der die Deportationen betreffenden Bestimmung in der südafrikanischen Indemnitätsbill anzuraten. Die Versammlung ernannte gleichzeitig eine Abordnung, welche die Resolution Asquith überbringt. Der Führer der Arbeiterpartei des Unterhauses, Ramsay Macdonald, und der Arbeiterführer Seddon wurden beauftragt, sich nach Südafrika zu begeben und Botha eine Denkschrift zu überreichen, in der die Einwendungen der britischen Arbeiterpartei gegen die Deportationen niedergelegt sind.

Ein neuer Kohlenarbeiterstreik. London, 8. April. Ein neuer Streik ist unter den Kohlenarbeitern in Northumberland ausgebrochen. In den Newboroughminen haben etwa 1000 Mann die Arbeit niedergelegt, um gegen die Art und Weise Protest einzulegen, die die Bergwerksverwaltung zukünftig bei der Entlöhnung einführen will. Ihre Hauptforderung besteht in täglicher Auszahlung ihres Lohnes.

Italien.

Zur geplanten Gründung einer christlich-sozialen Partei. Rom, 7. April. Gegenüber dem Gerücht von der Bildung einer neuen parlamentarischen Partei der Christlich-Sozialen hebt der „Osservatore Romano" hervor, daß diese Gründung sich offen gegen die Ansichten der höchsten Autorität richten würde, die niemals in Italien die Gründung einer parlamentarischen katholischen Partei wünsche, welcher Richtung sie auch sei.

Rußland.

Zu den deutschfeindlichen Kundgebungen in Warschau. Warschau, 8. April. Aus Anlaß der beginnenden katholischen Osterfeiertage hat der Oberpolizeimeister 53 Studenten freigelassen, welche seit dem 19. März sich wegen der Demonstrationen vor dem deutschen Konsulat in Polizeihaft befanden.

Zur Frage des Industrieboykotts gegen Deutschland. Petersburg, 7. April. Die Frage, der deutschen Industrie die russischen Staatsaufträge zu entziehen, um auf diese Weise an Deutschland wegen unbegründeter Verhaftung russischer Regierungsagenten Vergeltung zu üben, erregt überall öffentliches Interesse. Besonnenere Blätter kommen indes zu dem Schluß, daß ein Boykott der deutschen Industrie Rußland bedeutenden Schaden bringen müsse. Die einheimische Industrie könne einen Teil der Staatsbestellungen überhaupt nicht übernehmen, da sie erstens mit Bestellungen überlastet ist und zweitens infolge mancher technischer Unvollkommenheiten schwierige Arbeiten ablehnen müsse. Auch stellen sich Industrieerzeugnisse in Deutschland billiger als in Rußland. Ferner empfiehlt es sich nicht, Frankreich und England als Ersatz für Deutschland zu nehmen, weil der Transport aus diesen Ländern teurer sein würde und weil ferner auch dort die Qualität mancher Erzeugnisse zu wünschen übrig lasse. Man hat den Eindruck, daß die Boykottfrage im Sande verlaufen wird.

Balkanstaaten.

Zum türkischen Boykott gegen griechische Waren. Athen, 8. April. Da die Boykottbewegung gegen griechische Waren in der Türkei einen immer bedenklicheren Charakter annimmt und zahlreiche griechische Exporthäuser in Kleinasien wegen Absatzmangels vor dem Ruin stehen, hat die griechische Regierung Schritte bei der Pforte unternommen, um sie zu veranlassen, gegen den Boykott energisch Front zu machen.

Türkei

Der Kommandeur für das erste Armeekorps. Konstantinopel, 8. April. Als Nachfolger des kürzlich verunglückten Nurfi-Bei soll Mehmed Ali für das Kommando des ersten Armeekorps in Aussicht genommen sein.

Nordamerika.

Die Aufhebung der Gebührenfreiheit für amerikanische Schiffe im Panamakanal. Washington, 7. April. Mit 35 gegen 27 Stimmen wurde heute im Senat der erste Antrag über die Frage der Panamakanalgebühren angenommen. Der Senat nahm ferner einen Antrag Brandegea an, in welchem das Staatsdepartement aufgefordert wird, alle Informationen, Korrespondenzen und Urkunden vorzulegen, die sich auf die Verhandlungen, welche zu dem Hay-Pauncefote-Vertrag führten, und auf die Auslegung dieses Vertrags beziehen.

Südamerika.

Prinz Heinrichs Abschied aus Chile. Santiago de Chile, 7. April. Prinz Heinrich sandte beim Verlassen des chilenischen Bodens folgendes Telegramm an den Präsidenten Barros Luco: „Im Begriffe, das gastfreie Chile zu verlassen, ist es mir ein Bedürfnis, Eurer Exzellenz nochmals namens der Prinzessin und meinerseits den herzlichsten Dank für die glänzende Aufnahme, die wir gefunden haben, auszusprechen. Hoch befriedigt von den gewonnenen Eindrücken, geben die Prinzessin und ich unseren wärmsten Wünschen für das schöne Land und Eurer Exzellenz Wohlergehen zum Ausdruck." — Präsident Barros Luco antwortete: „Eurer Königlichen Hoheit liebenswürdiges Telegramm beantwortend, bin ich überzeugt, die Gefühle des ganzen Landes auszudrücken, wenn ich den Dank ausspreche für den Besuch Eurer Königlichen Hoheiten, der das Freundschaftsband zwischen Deutschland und Chile noch fester knüpfen wird. Eurer Königlichen Hoheiten Andenken wird unter uns unvergessen bleiben. Ich erflehe für Eure Königlichen Hoheiten glückliche Rückkehr in das Vaterland."

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

— **Todesfall.** Im fast vollendeten 85. Lebensjahre starb gestern Rentner Karl Lugenbühl, Marktstraße 19, der frühere Inhaber der seit mehreren Jahrhunderten bestehenden Firma G. H. Lugenbühl, die nunmehr auf seinen Sohn übergegangen ist. Der Dahingeschiedene gehörte längere Zeit dem früheren Bürgerausschuß an.

— **Landesausschuß.** In der am 7. April unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters a. D. Dr. v. Ibell im Landeshaus stattgefundenen Sitzung des Landesausschusses wurden folgende Beschlüsse von allgemeinem Interesse gefaßt: Bei dem Kommunallandtag soll die Bereitstellung eines Betrags von je 2000 M. auf die Dauer von etwa 10 Jahren zur Herausgabe eines Hessen-Nassauischen Mundarten-Wörterbuchs beantragt werden. Diese Beihilfe soll der deutschen Kommission der Königl. preußischen Akademie der Wissenschaften in Berlin jedoch nur unter der Bedingung zur Verfügung gestellt werden, daß bei ihrer Arbeit eine aus Vertretern örtlicher Vereine (Historische Kommission, Geschichtsvereine usw.) und dem Landeshauptmann zu bildende Kommission zur Mitwirkung herangezogen wird. Der Inspektor der Korrigendenanstalt Hadamar, Schlegel, wurde auf seinen Antrag vom 1. Oktober d. J. ab mit der reglementmäßigen Pension in den Ruhestand versetzt. Das seit November 1912 in dem Landesaufnahmeheim zu Idstein als Kindergärtnerin probeweise beschäftigte Fräulein Voß wurde vom 1. April d. J. ab als Beamtin des Bezirksverbands angestellt. Einem Pfleger der Landes-Heil- und Pflegeanstalt Weilmünster sowie einer Abteilungspflegerin der Anstalt Eichberg wurden die reglementsmäßigen Prämien für sechsjährige Anstaltsdienstzeit von je 30 M. zugebilligt. Aus der Unterstützungskasse für ständige Bedienstete und Arbeiter des Bezirksverbands wurde der Witwe eines früheren Wegewärters in Niederbrechen ein jährliches Witwengeld bewilligt. In die Ruhegehaltskasse für die Kommunalbeamten des Regierungsbezirks Wiesbaden wurden das Frauenseminar für Soziale Berufsarbeit i. V. zu Frankfurt a. M. und die Israelitische Kultusgemeinde in Eltville zugelassen, ebenso letztere zur Unterstützungs- und Waisenkasse. Aus Mitteln der Nassauischen Brandversicherungsanstalt wurden zur Anlage von Hochdruckwasserleitungen und Personalausrüstung von Feuerwehren usw. an 16 Gemeinden 5125 M. Prämien und 33 150 M. gering verzinsliche Darlehen gewährt. Der Gemeinde Eisemroth im Dillkreis wurden zur Wiederherstellung der Viziналwege Bicken-Wallenfels und Tringenstein-Eisemroth und Ortsberinge 80 Prozent der 3650 M. betragenden Gesamtkosten aus der Staatsrente bewilligt. Der Landesausschuß nahm Kenntnis von dem Stand der Verhandlungen mit den Kreisen Limburg und Biedenkopf über die Übernahme sämtlicher Viziналwege dieser Kreise in die Unterhaltung des Bezirksverbands und ermächtigte den Landeshauptmann, dem Kommunallandtag entsprechende Vorlage zu machen. Der Gemeinde Reesbach wurde zum Bau eines Verbindungswegs von Reesbach nach der Bezirksstraße Niederbrechen-Kirberg ein Zuschuß in Aussicht gestellt und genehmigt, daß die besonderen Vorarbeiten auf Kosten des Bezirksverbands ausgeführt werden.

— **Deutscher Kongreß für innere Medizin.** Man schreibt uns: Vom 20. bis 23. April wird in Wiesbaden unter dem Vorsitz des Herrn Geh. Hofrat Professor Dr. v. Romberg (München) der 31. deutsche Kongreß für innere Medizin tagen. Die Sitzungen finden im Kurhaus statt. Das Bureau befindet sich ebenfalls dort. Anfragen wegen Wohnungen sind zu richten an Herrn Wilhelm Neuendorff, Herrngartenstraße 15. Als schon länger vorbereiteter Verhandlungsgegenstand steht auf dem Programm (Montag, den 20. April): „Wesen und Behandlung der Schlaflosigkeit". Referenten: Herr Gaupp (Tübingen), Herr Goldscheider (Berlin), Herr Faust (Würzburg). Zu dem Hauptthema über „Wesen und Behandlung der Schlaflosigkeit" sind weitere sechs Vorträge angemeldet. Mittwoch, den 22. April, 10 Uhr, wird ein Vortrag des Herrn Werner (Heidelberg): „Strahlenbehandlung der Neubildungen innerer Organe" stattfinden. Zu diesem Thema sind weitere vier Vorträge angemeldet. Donnerstag, den 23. April, 11 Uhr, wird ein Vortrag des Herrn Schottmüller (Hamburg): „Wesen und Behandlung der Sepsis" gehalten werden. Über Verdauung sind 8, über Nerven 8, über Herz und Gefäße 20, über Stoffwechsel 18, über Blut 13, im ganzen über 100 Vorträge angemeldet.

— **Eisenbahnprojekte im hinteren Taunus.** Vor kurzem haben Interessenten aus dem hinteren Taunus das Projekt einer Nebenbahn Usingen-Bad Nauheim wieder einmal behandelt und eine diesbezügliche Eingabe an die hessische Regierung und die preußische Eisenbahnverwaltung beschlossen. Diese Bahnverbindung, welche einer ganzen Anzahl gut situierter Gemeinden Anschluß an den Weltverkehr bringen soll, ist in den letzten Jahren im Zusammenhang mit den beiden Taunuslinien Niedernhausen-Schmitten und Idstein-Merzhausen wiederholt erörtert und dabei festgestellt worden, daß preußischerseits an den Bau erst gedacht werden kann, wenn die beiden Taunuslinien oder wenigstens eine von ihnen fertiggestellt sind. Sie werden beide bis Usingen durchgeführt, die eine bis Anspach auf die bestehende Strecke Homburg-Usingen, die andere von Merzhausen nach Usingen. Man würde dann eventuell in Zukunft den Knotenpunkt Usingen weiter erheblich ausbauen und direkte Verbindung Niedernhausen-Usingen-Bad Nauheim haben. Ob allerdings diese Nebenbahnstrecken jemals geeignet sein werden, einen schnelleren Verkehr aufzunehmen, kann dahingestellt bleiben. Die neuen Taunuslinien sind aber der Ausführung noch nicht so nahe, wie man allgemein annahm, und es ist noch fraglich, ob die Baukosten für eine der beiden Strecken im nächsten Eisenbahnanleihegesetz erscheint. Nun haben die Interessenten, die in der Mehrheit in Hessen wohnen, ihre Hoffnung bezüglich der Strecke Usingen-Bad Nauheim auf Hessen gesetzt, das aber wenig Neigung hat, sich durch Bau einer Nebenbahnstrecke neu zu belasten. Dieses Bestreben Hessens, das sich seit Jahren mit Recht geltend macht, steht der Ausführung der Strecke im Weg. Daher ist mit der Ausführung erst dann ernstlich zu rechnen, wenn Preußen und Hessen sich zum gemeinsamen Handeln entschließen, darüber werden aber aus den angeführten Gründen noch verschiedene Jahre vergehen.

— **Elektrische Straßenbahn nach Schützenhaus und Chausseehaus.** Die „Schützengesellschaft" bereitet mit Unterstützung des „Ärztevereins", des „Kurvereins" und noch mehrerer weiterer Vereine eine Eingabe an den Magistrat der Stadt Wiesbaden vor wegen des endlichen Baues der elektrischen Straßenbahn über Fasanerie (neues Schützenhaus) nach Chausseehaus. Die Kleinbahn-Aktiengesellschaft in Berlin nimmt daran das größte Interesse, da sie mit Vorschlägen hervortritt, eine Verbindung von Chausseehaus über Georgenborn nach dem nassauischen Wildbad Schlangenbad zu schaffen.

— **Militärisches.** Vom nächsten Mittwoch, den 15. April, bis 5. Mai wird die 25. Feldartilleriebrigade (Feldartillerie-Regimenter Nr. 25 und 61) und vom 22. Juli bis 8. August die 21. Feldartilleriebrigade (Feldartillerie-Regimenter Nr. 27 und 63) ihr diesjähriges Scharfschießen abhalten.

— **Der Thermalquellenschutz und das Oberverwaltungsgericht.** Ein Verwaltungsstreitverfahren, in dem als Kläger der nun verstorbene Hotelbesitzer Dr. Roser hierselbst dem Polizeipräsidenten gegenüberstand, beschäftigte jetzt zum wiederholtenmal das Oberverwaltungsgericht. Der Streit schwebt schon seit 1907. Er drehte sich um die Berechtigung einer Verfügung des Polizeipräsidenten, durch die der Kläger aufgefordert wurde, einen ohne polizeiliche Genehmigung an der Thermalquelle in seinem Hause Goldgasse 7 eröffneten Betrieb einzustellen. An Stelle eines früheren 3pferdigen Gasmotors hatte der Kläger einen 3pferdigen elektrischen Motor angebracht. Die Verfügung zu erlassen, erachtete sich der Polizeipräsident auf Grund der Nassauischen Verordnung vom 7. Juli 1860 über den Schutz der Thermalquellen und der Baupolizeiverordnung für Wiesbaden vom 7. Februar 1905 für berechtigt. Die Nassauische Verordnung, die schon wiederholt vom Oberverwaltungsgericht als noch zu Recht bestehend anerkannt ist, bestimmt zum Schutz der bestehenden Mineralquellen, daß in ihrer Nähe Eingrabungen unter der Oberfläche des Boden oder horizontale Einschrotungen nur nach vorher eingeholter amtlicher Erlaubnis vorgenommen werden dürfen. Die Erlaubnis ist zu versagen, wenn nicht nach eingeholtem technischem Gutachten als unzweifelhaft angenommen werden muß, daß durch die beabsichtigte Anlage eine bestehende Mineralquelle nicht beeinträchtigt wird. Und nach der Baupolizeiverordnung von 1905 bedarf jede Veränderung an Thermalquellen, insbesondere die Ausführung von

Neufassungen, Veränderungen der Höhe des Wasserspiegels und dergleichen, ebenso die Aufstellung von Pumpanlagen usw., sofern hierdurch in der beabsichtigten Art der Entnahme des Wassers etwas geändert wird, der Erlaubnis. Der Kläger beantragte die Aufhebung der Verfügung des Polizeipräsidenten, weil es ihr an der erforderlichen Rechtsgrundlage fehle. Es seien weder die Voraussetzungen der Nassauischen Verordnung, noch die der Wiesbadener Baupolizeiverordnung gegeben gewesen, unter denen der Kläger für die Aufstellung des Motors der polizeilichen Erlaubnis bedurft habe. Insbesondere werde durch ihn an der bisherigen Art der Wasserentnahme etwas geändert. Der Bezirksausschuß wies die Klage ab. Die polizeiliche Erlaubnis sei nötig gewesen, weil es sich um eine Veränderung an einer Thermalquelle gehandelt habe. Der Bezirksausschuß nahm auch an, daß durch die Änderung benachbarte Quellen beeinträchtigt würden. Gegen das Urteil legte der Kläger Berufung ein. Er behauptete, der § 23 der Wiesbadener Baupolizeiverordnung sei ungültig. Oder wenn man ihn für gültig halte, sei er auf den vorliegenden Fall nicht anwendbar. Das Oberverwaltungsgericht, das sich schon mehrfach mit der Angelegenheit zu befassen hatte, ordnete eine eingehende Beweiserhebung durch Einholung von fachbehördlichen Gutachten usw. an, es gelangte aber auch jetzt noch nicht zu einer endgültigen Entscheidung des Streits, sondern verwies die Sache unter nochmaliger Aufhebung des Urteils des Bezirksausschusses an die Vorinstanz zurück. Wesentlich wird es für die Entscheidung darauf ankommen, ob durch die angebrachte Änderung eine Tieferlegung der Sohle stattgefunden hat. Darüber hat der Senat auch mit Hilfe der Gutachten kein klares Bild gewinnen können. Ist das der Fall, dann war die polizeiliche Verfügung zu Recht erlassen. Wenn aber nicht, dann fragt es sich, ob durch die Änderung eine erhebliche Schädigung der Kochbarquellen eingetreten ist. Ob das aber geschehen, auch dafür reichen die bisherigen Feststellungen noch nicht aus. Die Entscheidung traf der 3. Senat unter dem Vorsitz seines Präsidenten Dr. von Strauß und Torney, des früheren langjährigen hiesigen Polizeipräsidenten.

— **Neues Sanatorium.** Eine hiesige Korrespondenz weiß zu melden: Ein großes Sanatorium, für dessen Errichtung sich außer dem Kaiser auch andere deutsche Fürstlichkeiten interessieren, wird in Wiesbaden erstehen. Die Leitung dieser medizinischen Heilanstalt liegt in den Händen eines hervorragenden rheinischen Fachgelehrten, dessen Entdeckungen und Versuche auf seinem Spezialgebiet das größte Aufsehen in medizinischen Kreisen erregt haben und von außergewöhnlichem Erfolg begleitet sind. Die Mittel zu dieser für das Wohl der Menschheit eminent wichtigen Anstalt sind von Großindustriellen und aus den Kreisen des Großhandels, die zum Kaiser in nahen Beziehungen stehen, aufgebracht worden; wahrscheinlich wird dem Kaiser, während er in Wiesbaden im Mai d. J. Hoflager hält, über den Stand der ganzen Sache Vortrag gehalten werden.

— **Hansabund.** In der dieser Tage unter dem Vorsitz des Herrn Rentner Albert Sturm stattgehabten Sitzung des Vorstands und Ausschusses erstattete der Geschäftsführer Herr Tribouleet zunächst den Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr, der erkennen ließ, daß jede Gelegenheit wahrgenommen wurde, den Interessen der Mitglieder dienlich zu sein. Die durch Auslosung aus dem Vorstand ausscheidenden Herren Sturm und Glücklich wurden wiedergewählt. Wegen Lösung der Frage „Erleichterte Beschaffung von Hypothekenkapital" will demnächst das Präsidium eine Konferenz in Berlin abhalten. Hierzu sollen auch Gutachter aus Hessen-Nassau zugezogen werden und wurden als solche in Vorschlag gebracht die Herren Justizrat Dr. Fritz Meyer (Frankfurt a. M.), Stadtrat Karl Meier und Installateur Ludwig Haberstock in Wiesbaden, die mit der Materie genau vertraut sind. Anläßlich des fünfjährigen Bestehens des Hansabundes soll am 12. und 13. Juni in Köln a. Rh. ein Hansatag abgehalten werden.

— **Israelitische Kultusgemeinde.** Der Ersatz für den nach langjähriger Dienstzeit auf seinen Wunsch ausscheidenden Vorsteher der israelitischen Kultusgemeinde Herrn Simon Heß ist noch immer nicht getroffen. Die Gemeinde hatte der Regierung die Herren Hoflieferant Moritz Heimerdinger und Rechtsanwalt Justizrat Dr. Seligsohn vorgeschlagen, eine Entscheidung ist aber noch nicht erfolgt. Herr Heimerdinger hat übrigens auf seine Ernennung nachträglich verzichtet.

— **Allgemeine photographische Ausstellung Wiesbaden 1914.** Die Stadtgemeinde Bad Ems hat einen Ehrenpreis gestiftet, welcher für die auf der „Alpha" zur Ausstellung gelangenden besten Aufnahmen der Stadt Ems und Umgebung verliehen werden soll. Auch der Ausschuß des Unterlahnkreises hat 30 M. für die Beschaffung eines Ehrenpreises bewilligt. Die endgültigen Bedingungen für die Beteiligung an der Ausstellung können von dem Arbeitsausschuß der „Alpho" in Wiesbaden kostenlos bezogen werden.

— **Arbeiter-Jubiläum.** Die Gärtner Wilhelm Goetz aus Bierstadt und August Hofmann aus Auringen feiern am heutigen Tage die 25. Wiederkehr ihres Geschäftseintritts in die Firma Gartenarchitekt Friedr. Hirsch. Die Jubilare wurden durch ehrende Ansprachen sowie Andenken und Geschenke in würdiger Weise gefeiert.

— **Viehseuchenentschädigungen.** Aus dem Pferde-Entschädigungsfonds des Bezirksverbands für den Regierungsbezirk Wiesbaden gelangten im Rechnungsjahr 1912 nur für zwei an Milzbrand gefallene Pferde Entschädigungen zur Auszahlung, und zwar in Höhe von 2020 M. Andere Seuchenfälle sind nicht vorgekommen. Die Zahl der aus dem Rindvieh-Entschädigungsfonds des Bezirksverbands des Regierungsbezirks Wiesbaden zu entschädigenden Milz- und Rauschbrandfälle, die in 1910/11 206 und in 1911/12 sogar 263 betrugen, ist im Rechnungsjahr 1912/13 ganz erheblich, nämlich auf 153, zurückgegangen. Daneben waren aber in diesem Rechnungsjahr auf Grund der neuen Viehseuchen-Entschädigungssatzung zum erstenmal auch für 6 Fälle von Maul- und Klauenseuche, 2 Fälle von Tuberkulose und einem Fall von Fehldiagnose Entschädigungen zu leisten. Die Schätzungskosten haben sich von 3800 M. in 1910/11 und 5400 M. in 1911/12 auf 1700 M., in 1912/13 vermindert. Im einzelnen wurden für maul- und klauenseuchekranke Tiere 880 M., für milz- und rauschbrandkranke Tiere 50 616 M. 94 Pf., für tuberkulöse Tiere 252 M. und für Fehldiagnosen 24 M. Entschädigungen gegeben.

— **Fahrraddiebstähle.** Als gestohlen kamen nachstehende Fahrräder bei der Polizei zur Anmeldung: Adler Nr. 104 435, Mars und Roverkönig. — Gefunden wurde am 31. März ein Fahrrad mit der Bezeichnung Deutschland-Rad 1903 auf der Werkzeugtasche und am 2. April ein Fahrrad Marke Deutschland Nr. 7246. Eigentumsansprüche können auf Zimmer 4 der Polizeidirektion geltend gemacht werden.

— **Schwindler.** Ein angeblicher Schriftsteller Leo Wolff, der sich im Besitz der Bescheinigung eines Frankfurter Arztes befindet, nach der er infolge nervöser Schwächezustände arbeitsunfähig ist, erschwindelte unter dem Vorwand, er müsse ein Sanatorium aufsuchen, bei Schriftstellern und Rechtsanwälten Beträge bis zu 10 M. Der Schwindler ist etwa 40 Jahre alt, von kräftiger Gestalt, hat rötlichblondes Haar und ist bartlos.

— **Preußische Klassenlotterie.** In der heutigen Vormittagsziehung der preußisch-süddeutschen Klassenlotterie fielen 40 000 M. auf die Nr. 107 578, 10 000 M. auf die Nr. 6043, 5000 M. auf die Nr. 63 966, 182 720, 3000 M. auf die Nr. 49 638, 147 960, 151 069, 225 041. (Ohne Gewähr.)

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

* **Königliche Schauspiele.** Auf vielfache Wünsche ist der Beginn der „Parsifal"-Aufführungen am Ostersonntag, den 12. d. M., und Sonntag, den 19. d. M., auf 5 Uhr, statt 4 Uhr, festgesetzt worden.

* **Residenz-Theater.** Morgen Donnerstag geht nochmals Sudermanns packendes Drama „Es lebe das Leben" in Szene. Am Karfreitag bleibt das Residenz-Theater geschlossen und am Samstag wird auf mehrseitigen Wunsch Maeterlincks Schauspiel „Monna Vanna" gegeben. An beiden Osterfeiertagen gelangt abends ein neues Werk zur Aufführung: „Müllers", ein lustiger Schwank von dem erfolgreichen Autor des glücklichen „Meyers", Fritz Friedmann-Frederich, der nicht ohne satirische Beleuchtung gewisser Zeitkrankheiten ist und der in sehr erheiternder Weise die Irrnisse und Wirrnisse, die sich an den Namen Müller knüpfen, zum Ausdruck bringt. Am Sonntag (1. Feiertag), nachmittags, wird zu halben Preisen das neue Schauspiel „Luis Löwenhaupt" gegeben und am 2. Feiertag, Montagnachmittag, zu halben Preisen das Lustspiel „Der blinde Passagier". Der Kartenverkauf zu allen Vorstellungen an den Feiertagen beginnt morgen Donnerstag. Am Dienstag gelangt der beliebte Turf- und Totoschwank „777:10" zur Aufführung. Diese Vorstellung beginnt um ½8 Uhr.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

Selbstmord und Selbstmordversuch.

= **Biebrich,** 8. April. Gestern vormittag machte die 17 Jahre alte Fabrikarbeiterin Marie Reich von hier einen Selbstmordversuch. Sie sprang am Zollamt in den Rhein, nachdem sie einen Abschiedsbrief an ihre Eltern auf der Kaiserbrücke niedergelegt hatte. Ein Arbeiter fuhr ihr in einem Kahn nach und rettete sie. Sie kam ins Krankenhaus. — Gestern abend wurde die Leiche des 10jährigen Knaben Breidenbach, der vor einigen Tagen beim Spielen in den Rhein gefallen und ertrunken war, gelandet. Im Laufe der letzten Tage wurden hier nicht weniger als fünf Selbstmorde festgestellt und außerdem einige Leichen angeschwemmt und gelandet. Auch Zeichen der Zeit!

Aus der Sonnenberger Gemeindevertretung.

v. **Sonnenberg,** 7. April. In der letzten Sitzung der Gemeindevertretung wurde von zwei Schreiben des Kanalbauamts über den Einbau des Straßenkanals in die Rathausstraße und den Kreuzbergweg Kenntnis gegeben. Von der Verlegung der Fluchtlinien der Rathausstraße wurde Abstand genommen, um keine Verzögerung in den Kanalarbeiten herbeizuführen. Für den vorzeitigen Einbau des Kanals in die Jungferngartenstraße bis in das Weberische Gelände sind vom Kanalbauamt besondere Bedingungen aufgestellt worden, deren Übernahme durch die Gemeinde gefordert wird. Die Verpflichtungen sollen übernommen werden, sobald die Grundeigentümer ihrerseits die Verpflichtungen anerkennen. Zwischen der Gemeinde und einem hiesigen Besitzer hat seit längerer Zeit ein Streitverfahren wegen Heranziehung zur Wertzuwachssteuer geschwebt. Dieses Verfahren soll nunmehr durch einen Vergleich zum Abschluß gebracht werden, wonach die Gemeinde die veranlagte Steuer von 2546 M. auf 2300 M. ermäßigt. Die Versammlung stimmt diesem Vergleich zu. Ein Grundeigentümer an der Amselbergstraße hatte sich seinerzeit zur Zahlung der auf sein Grundstück entfallenden Kanalkosten schriftlich bereit erklärt; nachdem nunmehr der Kanal eingebaut ist, wird die Zahlung der Kosten verweigert. Die Versammlung beschließt die Erhebung der Zivilklage vorbehaltlich der Zustimmung des Kreisausschusses. Die neuen Entwürfe zu einer Polizeiverordnung über die Entwässerung von Grundstücken und die Beseitigung von Abfallstoffen und zu einem Ortsstatut über die Kanalisation haben erneut zur Beratung gestanden. Während zu der Polizeiverordnung noch eine kleine Abänderung vorgeschlagen wird, hat das Ortsstatut in der vorliegenden Fassung nur unter besonderen Voraussetzungen die Zustimmung der Versammlung erhalten. Falls diese Voraussetzungen zutreffen, dürfte mit dem baldigen Erlaß der beiden Ortsgesetze gerechnet werden können, so daß auch alsdann die Rückgabe der Kanalkautionen von 300 M. erfolgen und in Zukunft auch von deren Hinterlegung bei jedem Anschluß Abstand genommen werden kann. Die Verbreiterung des Waldweges neben dem Schützenhaus im Goldsteintal wird vorbehaltlich der Zustimmung der Forstbehörde genehmigt.

*

-o- **Biebrich,** 7. April. Eine wohlgelungene Bismarckfeier hielt die Ortsgruppe des Deutsch-Nationalen Handlungsgehilfenverbandes am Sonntagabend im „Schützenhof" ab. Nach der Begrüßungsansprache des Herrn Schmelzer feierte Professor Dr. Merbach (Wiesbaden) den Altreichskanzler in einer Festrede, die beifällig aufgenommen wurde. Die Feier nahm bei Deklamationen, Gesangs- und Musikvorträgen einen harmonischen Verlauf. — Der Althändler Frankenbach aus Wiesbaden kam auf dem Schuttabladeplatz bei der Henkellschen Sandgrube dadurch zu Schaden, daß er mit dem Fuß in eine Vertiefung geriet und dabei den Knöchel brach. — Ein Mansardendieb hat gestern in der Kaiserstraße verschiedenen Dachzimmern ein Gastspiel gegeben. An einer Stelle fielen ihm 50 M., an einer anderen 7 M. bares Geld in die Hände.

FC **Schierstein,** 7. April. Zur Ausführung des Dr. Petersschen Anschluß- und Hafenbahnprojekts nach dem Schiersteiner Hafen hat sich ein Konsortium gebildet, das noch innerhalb der Petersschen Konzessionsdauer den Bahnbau ausführen wird. Gleichzeitig werden in Verbindung mit einer großen Unternehmerfirma die Vorarbeiten zur Vergrößerung des Schiersteiner Hafens nach der Biebricher Seite über die zweite Krippe hinaus aufgenommen werden. Die Rheinstrombauverwaltung steht diesem Projekt sympathisch gegenüber und die benachbarten Fabriken haben die wirtschaftliche Unterstützung des Planes zugesagt.

Nachbarstaaten u. -Provinzen.

Der Bestechungsskandal bei der Frankfurter Sittenpolizei.

w. **Frankfurt a. M.,** 8. April. Die Bestechungsaffäre bei der Frankfurter Sittenpolizei scheint einen größeren Umfang anzunehmen, da auch mehrere Unterbeamte in die Affäre des gestern verhafteten Polizeikommissars Schmidt verwickelt sein sollen. Heute wurde die Besitzerin eines Bordells in der Blücherstraße, Frau Bohnert, in derselben Angelegenheit verhaftet. Die vom Untersuchungsrichter angeordnete und gestern erfolgte Verhaftung des Polizeikommissars Schmidt wurde mit Fluchtverdacht begründet. Die Haussuchung in der Wohnung soll sehr belastendes Material ergeben haben.

Zusammenstoß zwischen Zivil und Militär.

w. **Mannheim,** 7. April. Nachträglich wird ein Zusammenstoß zwischen Zivil und Militär auf dem hiesigen Exerzierplatz bekannt. Zwei betrunkene Maurer aus Heddesheim torkelten am Samstag in eine dicht am Wege exerzierende Kompagnie hinein. Als der Hauptmann sie hinwegwies, antwortete ihm der eine, der Hauptmann möge sich mit seiner Kompagnie weiter hinüber verfügen, der Platz sei groß genug. Da er weiterschimpfte, ließ ihn der Hauptmann durch die Kasernenwache, die mit aufgepflanztem Seitengewehr anrückte, festnehmen, wobei sich der hünenhafte Maurer so heftig wehrte, daß die Helme nur so herumflogen. Von dem zahlreichen hinzugeeilten Publikum wurde ein Arbeiter durch einen Bajonettstich leicht verwundet.

*

= **Mainz,** 8. April. Herr Bernhard Sauerwein, in Firma Montaner u. Co., wurde zum Konsul von Mexiko ernannt. — Gestern und vorgestern sind die Kunst- und Bauschlosser teilweise in den Ausstand getreten, weil die Arbeitgeber sich weigern, den frisch ausgelernten Gesellen einen Mindeststundenlohn von 30 Pf. und den Schlossern über 25 Jahren einen Stundenlohn von 55 Pf. zu zahlen.

w. **Weinheim** a. d. Bergstraße, 8. April. Beim Ausfahren aus dem Maschinenhause entgleiste heute vormittag 11 Uhr eine Lokomotive, wodurch ein Gleis der Strecke Frankfurt-Heidelberg gesperrt ist. Der Verkehr wird eingleisig aufrechterhalten.

Gerichtssaal.

sk. **Der zu billige Brillantring.** Leipzig, 6. April. Das Landgericht Wiesbaden hat am 15. Oktober 1913 den Juwelier Karl Kohl wegen Hehlerei zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt, weil er von einer Schriftsetzerswitwe einen Brillantring im Wert von 800 bis 1000 M., den diese im Auftrag eines gewissen Klein, der den Ring gestohlen hatte, veräußern sollte, zum Preis von 200 M. erworben hatte. Die Strafkammer nahm an, daß Kohl die unlautere Herkunft des Rings nicht entgangen sein konnte. Kohls mit prozessualer Rüge beim Reichsgericht eingelegte Revision fand die Unterstützung des Reichsanwalts, der ausführte, daß das Gericht sich widerspreche, wenn es in Ablehnung eines Beweisantrags einerseits als wahr unterstelle, daß die Frau einen glaubhaften, ordentlichen Eindruck gemacht habe, und andererseits in den Urteilsgründen sage, Kohl hätte der Frau keinen Glauben schenken dürfen, da es ihn stutzig machen mußte, daß eine einfache Frau einen solch teuren Ring besaß. Das Reichsgericht verwarf jedoch die Revision als unbegründet, da es durchaus nicht auf Widerspruch hindeute, wenn trotz des glaubwürdigen Eindrucks der Frau von dem Angeklagten verlangt werde, daß er angesichts der objektiven Unstimmigkeiten, nämlich des Gegensatzes zwischen dem hohen Wert des Rings, dem niederen Stand der Frau und dem von ihn geforderten unverhältnismäßig geringen Preis, an der Reellität ihres Angebots hätte zweifeln müssen.

= **Vom Meineid freigesprochen.** Koblenz, 8. April. Der Hauptmann Vogel vom Bezirkskommando in Köln und der Hauptmann Linz vom 9. Fußartillerie-Regiment, die am 10. März d. J. vom Kriegsgericht zu je 5 Monaten Gefängnis und Dienstentlassung wegen Meineids verurteilt wurden, sind heute nacht nach zweitägiger Verhandlung vom Oberkriegsgericht freigesprochen worden. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt.

Sport und Luftfahrt.

* **Ringkampf-Wettstreit.** Das erste Treffen am gestrigen Abend zwischen Christensen (Schweden) und Eigemann (Rheinland) konnte nach guter Verteidigung Christensens gegen seinen bedeutend schwereren Gegner zu keinem Resultat kommen und wurde als unentschieden abgebrochen. Im darauffolgenden Kampfe besiegte der starke Bayer Sauerer seinen Gegner Collon in 15 Minuten. Als letztes Paar betraten der Serbe Orlando und der Amerikaner Gockh den Teppich. Der Kampf mußte auf polizeiliche Anordnung wegen vorgerückter Polizeistunde abgebrochen werden. Für heute abend ist der Revanchekampf zwischen Christensen (Schweden) und Orlando (Serbien) angesetzt. Dem Protest Christensens ist also vom Schiedsgericht stattgegeben worden.

* **Die Taunushöhenfahrt.** Der „Wiesbadener Automobilklub" hat den ersten Meldeschluß für die Taunushöhenfahrt vom 8. auf den 15. April verlängert und den zweiten Meldeschluß auf den 1. Mai d. J. gelegt. Meldungen sind unter Beifügung der Einsatzgebühr von 40 M. an das Sekretariat des „Wiesbadener Automobilklubs", Moritzstraße 29, zu richten. Weitere Preisstiftungen sind außer den wertvollen Preisen des Klubs, des Magistrats der Stadt Wiesbaden, des Kaiserlichen Automobilklubs noch eingegangen: Ehrenpreis der Deutsch-Amerikanischen Petroleum-Gesellschaft, Wert 200 M., Ehrenpreis der Tachometerfabrik Veigel.

* **Die französische Fußballmeisterschaft** wurde am Sonntag in Paris entschieden und von der Olympique de Lillois gegen Olympique de Zelte mit 3:0 gewonnen. Das Spiel nahm zum Schluß einen rohen Charakter an und endete mit einer allgemeinen Prügelei.

sr. **Neues Spielverbot gegen die Tschechen.** Die englische Fußball-Assoziation hat ihren Angehörigen neuerdings verboten, gegen die Tschechen zu spielen, und zwar bestimmte die Assoziation, daß die angehörenden Klubs bei Spielen mit ausländischen Mannschaften sich nach den Regeln der Internationalen Föderation richten müssen. Diese Bestimmung ist gleichbedeutend mit einem Boykott.

Letzte Drahtberichte.

Die Taufe des Braunschweiger Erbprinzen.

△ **Braunschweig,** 8. April. (Eig. Drahtbericht) Die Taufe des Erbprinzen wird in der Zeit vom 7. bis 9. Mai stattfinden.

Der angebliche Ernst der Lage vor 14 Tagen.

Bern, 8. April. (Eig. Drahtbericht) Wie die „Genfer Tribüne" aus zuverlässiger Quelle erfährt, sollen seitens der deutschen und französischen Militärverwaltungen vor etwa 14 Tagen gelegentlich der deutsch-russischen Preßfehde in der Nähe von Belfort ganz außerordentliche Maßregeln getroffen worden sein, deren Umfang noch bedeutender gewesen sei, als in der kritischen Zeit von 1911. Auf beiden Grenzen waren Truppen zusammengezogen und die Festungen seien in kriegsmäßigem Verteidigungszustand gesetzt worden. (Solche Alarmmeldungen sind von Schweizer Blättern schon wiederholt verbreitet worden kürzlich, ohne daß sie darum glaubwürdiger werden. Schriftl.)

Noch keine Verlobung im Zarenhause.

* **Petersburg,** 8. April. Die heute am Tage der Abreise des Zarenpaares nach der Krim erwartete Mitteilung von der Verlobung der ältesten Zarentochter, der Großfürstin Olga, mit dem Prinzen Carol von Rumänien ist nicht erfolgt. Wie verlautet, bezweckte der Besuch der rumänischen Herrschaften zunächst ein Bekanntwerden. Die junge Prinzessin und der Prinz haben sich gegenseitig sehr gefallen. Prinz Carol reist morgen nach Berlin ab und trifft späterhin in der Krim ein, wo alsdann die Verlobung bekanntgegeben werden soll.

Hochverrat im österreichischen Ministerium?

○ **Wien,** 8. April. (Eig. Drahtbericht) Im österreichischen Ministerium des Auswärtigen ist der Berichterstatter für serbische Angelegenheiten aus dem Amte entfernt worden, weil er zugunsten Serbiens Hochverrat verübt haben soll. Auf eine weitere Verfolgung der Angelegenheit ist verzichtet worden, weil man einmal die öffentliche Meinung, die durch den Fall Regl stark beunruhigt war, nicht wieder erregen wollte, andererseits aber weil sich Graf Berchtold jetzt in der kritischen Zeit nicht einer Preßkampagne aussetzen wollte, die leicht für ihn von bedenklichen Folgen sein könnte.

Die Brunnecker Militäraffäre.

○ **Wien,** 8. April. (Eig. Drahtbericht) In der Brunnecker Militäraffäre ist eine strenge Untersuchung im Gange. Beim Kommando des 14. Armeekorps sind bereits umfassende Berichte eingelaufen. Hauptmann v. Dittmann hatte einem Soldaten ein mit aufgepflanztem Bajonett versehenes Gewehr aus der Hand genommen und gegen einen Zivilisten mehrere Stöße geführt, doch gelang es einem Zivilisten, diese abzuwehren. Als der Zivilist sich wehrte, wurde er von 10 Soldaten niedergerissen und blutig mißhandelt.

Kein unionistischer Gegenkandidat gegen Asquith.

wb. **London,** 8. April. Die Unionisten in East Fife haben beschlossen, keinen Gegenkandidaten gegen Asquith aufzustellen.

Die Erkrankung des Königs von Schweden.

wb. **Stockholm,** 8. April. Die Operation des Königs findet morgen in dem Krankenhause Sophienheim statt.

Die Kämpfe der Spanier in Marokko.

wb. **Ceuta,** 8. April. In der Gegend des Monte Negro kam es gestern zu einem lebhaften Feuergefecht. Die Spanier sollen vier Tote und ziemlich viele Verwundete haben.

Unruhen in Abessinien.

* **Mailand,** 6. April. Die in Florenz erscheinende „Giornale di Commercio" veröffentlicht Nachrichten, die den schon längst erwarteten Ausbruch von Unruhen in Abessinien bestätigen. Aus einem Depot des in der Festung Dabrasso liegenden 19. Artillerieregiments sind in den letzten Tagen 25 000 Geschosse nach Erythraea gesandt worden. Auch mehrere Offiziere des Regiments wurden dorthin geschickt.

Die Lage in Mexiko.

= **New York,** 8. April. (Eig. Drahtbericht) Huerta hat eine Armee von 9000 Mann südlich von Torreon konzentriert, welche die Stadt zurückerobern soll. In Torreon erregt diese Nachricht große Bestürzung. Villa bemüht sich, Ordnung in Torreon zu schaffen, und hat den Truppen bei schweren Strafen jede Plünderung verboten.

Das Gefecht bei Tampico.

R. **Juarez,** 7. April. Eine im Hauptquartier aufgegebene Meldung besagt, daß General Caballero gestern in den Straßen von Tampico kämpfte und daß man die baldige Eroberung der Stadt erwartet.

Staatswahlen in den Vereinigten Staaten.

R. **Paterson** (New Jersey), 8. April. Die bisher bekanntgewordenen Stimmabgaben bei den hiesigen Staatswahlen lassen auf einen vollständigen Sieg der Republikaner bei den nächsten Kongreßwahlen schließen. Man legt den hiesigen Staatswahlen deshalb besondere Bedeutung bei, weil Präsident Wilson früher Gouverneur von New Jersey war und weil er persönlich für die Wahl des demokratischen Kandidaten eingetreten ist.

wb. **New York,** 8. April. An den Staatswahlen in Illinois nehmen zum erstenmal die Frauen teil. In Chicago stehen 217 000 Frauen in den Wahllisten neben 455 000 Männern. Beide Parteien lassen es sich viel kosten, Wagen und Automobile zu stellen, um die Frauen zu den Wahllokalen zu befördern. Bei dem Wahlkampf handelt es sich wesentlich um die Beschränkung oder das Verbot des Handels mit geistigen Getränken.

Der Bau des neuen Marineluftschiffes „L. 3".

wb. **Friedrichshafen,** 8. April. Das neueste Zeppelinluftschiff „L. Z. 24", das künftige Marineluftschiff „L. 3", ist im Gerippe vollständig montiert. In den letzten Tagen weilte die Marineabnahmekommission hier.

Festnahme einer internationalen Einbrecherbande.

S. **Berlin,** 8. April. (Eig. Drahtbericht) Die Berliner Kriminalpolizei hat eine internationale Einbrecherbande festgenommen, der eine große Zahl der in der letzten Zeit in Berlin und anderen Städten verübten Juwelendiebstähle zur Last gelegt wird. Bei den im letzten halben Jahre verübten Einbrüchen sind der Bande Juwelen im Werte von mindestens 150 000 M. in die Hände gefallen. Der Hauptanführer der Bande ist ein Ungar namens Horwarth. Sein Helfershelfer, gleichfalls ein Ungar namens Weitzner, wird noch gesucht, dagegen sind acht in Berlin ansässige Personen unter dem Verdacht der Beihilfe an den Einbrüchen, des Diebstahls und der Hehlerei in Haft genommen worden.

---

wb. **Lissabon,** 8. April. Der Kongreß hat die Verlängerung der gegenwärtigen Parlamentssession bis zum 16. Mai beschlossen.

wb. **Riga,** 8. April. Der Streik, der am 6. April in den hiesigen Fabriken ausgebrochen war, ist beendet.

wb. **Stuttgart,** 8. April. Am Dienstagvormittag feuerte der 40 Jahre alte Hauslehrer Gall aus Tübingen, der die Nacht über in der Weinwirtschaft „Zur Fischerstube" stark gezecht und viel Geld im Spiel verloren hatte, auf die Wirtin aus einem Revolver einen scharfen Schuß ab, der aber fehlging. Die herbeigerufenen Schutzleute bedrohte er mit Erschießen; er konnte aber überwältigt und festgenommen werden.

wb. **Breslau,** 8. April. Der Bureauvorsteher Müller, der die 15jährige Maschinenschreiberin Rupprecht im Bureau des Rechtsanwalts Dr. Czaya erschossen hat, ist, wie aus Trebnitz gemeldet wird, gestern in einem dortigen Restaurant verhaftet worden.

Wetterberichte.

Deutsche Seewarte Hamburg.

8. April, 8 Uhr vormittags.

1 = sehr leicht, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm.

Beobachtungs-Station	Barom.	Wind-Richtung u. Stärke	Wetter	Therm. Cels.	Beobachtungs-Station	Barom.	Wind-Richtung u. Stärke	Wetter	Therm. Cels.
Borkum	745,3	W 2	Regen	+ 6	Scilly	752,1	NW 7	wolkig	+ 8
Hamburg	746,5	S 2	»	+ 5	Aberdeen	740,6	SW 2	heiter	+ 6
Swinemünde	748,8	SW 3	Dunst	+ 6	Paris				
Memel	749,6	SSW 2	»	+ 5	Vlissingen	748,7	SW 4	wolkig	+ 7
Aachen	749,7	WSW 4	wolkig	+ 5	Christiansund	739,8	SO 1	heiter	+ 7
Hannover					Skagen	748,5	SSW 2	wolkig	+ 5
Berlin	749,2	S 2	bedeckt	+ 4	Kopenhagen	746,7	WSW 2	Dunst	+ 5
Dresden	749,8	SO 2	»	+ 5	Stockholm	746,1	S 2	bedeckt	+ 3
Breslau	751,3	SO 2	»	+ 6	Haparanda	754,8	NNO 2	wolkig	− 0,4
Metz	751,8	W 6	Regen	+ 5	Petersburg	754,3	OSO 2	wolkenl.	− 0,4
Frankfurt, M.	749,8	SW 4	Dunst	+ 6	Warschau	750,3	NW 2	bedeckt	+ 4
Karlsruhe, B.	751,3	WSW 5	wolkig	+ 8	Wien	751,5	SSO 3	»	+ 9
München	752,7	W 5	bedeckt	+ 4	Rom	755,1	SO 2	halbbed.	+ 14
Zugspitze	518,1	NW 6	Schnee	− 9	Florenz	751,7	S 1	bedeckt	+ 14
Valencia	752,3		wolkig	+ 7	Seydisfjord	740,2	SSW 4	wolkenl.	− 6

Beobachtungen in Wiesbaden

von der Wetterstation des Nass. Vereins für Naturkunde.

7. April	7 Uhr morgens.	2 Uhr nachm.	9 Uhr abends.	Mittel.
Barometer auf 0° und Normalschwere	740,3	739,5	740,5	740,1
Barometer auf dem Meeresspiegel	750,6	749,5	750,6	750,2
Thermometer (Celsius)	5,6	12,9	7,7	8,7
Dunstspannung (mm)	6,6	4,1	5,7	5,5
Relative Feuchtigkeit (%)	91	36	72	68,3
Wind-Richtung und -Stärke	W 1	SW 4	NO 1	—
Niederschlagshöhe (mm)	0,4	4,7	—	—

Höchste Temperatur (Celsius) 13,3. Niedrigste Temperatur 6,6.

Wettervoraussage für Donnerstag, 9. April 1914,

von der Meteorologischen Abteilung des Physikal. Vereins zu Frankfurt a. M.

Wechselnde Bewölkung, zeitweise Regenschauer, kühler, westliche bis nordwestliche Winde.

Wasserstand des Rheins

am 8. April

Biebrich.	Pegel:	3,07 m	gegen 2,92 m	am gestrigen Vormittag
Caub.	„	3,73 m	„ 3,51 m	„ „ „
Mainz.	„	2,45 m	„ 2,29 m	„ „ „

= Reklamen. =

Bei **Appetitlosigkeit**
Dr. Hommel's Haematogen
— 20jähriger Erfolg! —
Warnung! Man verlange ausdrücklich den Namen Dr. Hommel. F 497

Handelsteil.

Handel und Industrie im Handelskammerbezirk Wiesbaden.

Dem soeben erschienenen Jahresbericht der Wiesbadener Handelskammer für 1913 entnehmen wir folgende Ausführungen: Handel und Industrie unseres Bezirks zeigten im allgemeinen dasselbe Bild der Entwickelung wie die ganze deutsche Volkswirtschaft. Befriedigender Absatz, erhöhte Rohstoffpreise, erhöhte Unkosten und verminderter Gewinn in den meisten Erwerbszweigen bis etwa Mitte des Jahres, dann Eintritt eines Rückgangs im Absatz. Abweichend hiervon weisen die Bauunternehmung (Wohnhäuser) und die von ihr abhängigen Industrien, wie Ziegeleien, Beleuchtungskörper, Glasmalerei, das ganze Jahr einen schlechten Geschäftsgang auf, wogegen die chemischen Unternehmungen und die Lederfabriken zumeist das ganze Jahr einen befriedigenden Geschäftsgang zeigten. Der Absatz und der Gewinn der Kunst- und Handelsgärtnerei und der Mühlen war befriedigend, trotz gewisser Übererzeugung. Von den Industrien der Steine und Erden waren die Ziegeleien andauernd schlecht beschäftigt, ebenso die Tiefbauunternehmung. Dagegen war der Geschäftsgang der für die Industrie arbeitenden Tonwerke, der Kaolinwerke, der Dachschiefergruben lebhaft.

Die Maschinen- und Metall-Industrie war im allgemeinen schlechter als im Vorjahr. Eisengießereien und Maschinenfabriken litten am meisten durch den Rückgang der Konjunktur. Die Beleuchtungskörper-Fabriken und die Herstellung von Haustelegraphen litten wie seit Jahren unter dem Darniederliegen der Bauunternehmung, die Zinnfolienfabrik unter hohen Metallpreisen, die Metallkapselfabrikation unter dem scharfen Wettbewerb nach Auflösung des Kartells. Die Buchdruckereimaschinenfabriken hatten trotz des ausländischen Wettbewerbs ein immerhin befriedigendes Jahr. Die Holz- und Blechbearbeitungs-Industrie hatte einen befriedigenden Absatz, aber steigende Unkosten.

Die chemische Großindustrie ist trotz der Schäden durch die Balkanwirren im allgemeinen von Absatz und Ertrag befriedigt. Es gilt sowohl für die Anilinfarben-Fabrikation wie für pharmazeutische Erzeugnisse. Die Herstellung von Oxalsäure und Ameisensäure hatte gesunden Absatz. Bei Ameisensäure befriedigten nicht die Preise. Ebenso bei der Herstellung von Gelatine, Weinsteinsäure, Zitronensäure. Die Herstellung künstlicher Düngemittel war nicht so lebhaft wie im Vorjahre. Die Herstellung von Seifen sowie die von Holzgeist hatte befriedigenden Absatz.

Die Lederfabrikation, soweit sie für Bekleidung arbeitet, berichtet fast durchgehends von einer Besserung der Geschäftslage, zum Teil von einem lebhaften Absatz, dies gilt namentlich für Sohlleder, Vacheleder, Schaf- und Ziegenleder, auch Futterleder. Einer Preissteigerung der Rohstoffe ging zum Teil eine Steigerung der Fabrikatpreise zur Seite. Die Portefeuillelederfabrikation klagt dagegen über schwachen Geschäftsgang, hohe Rohstoffpreise und zu niedrige Verkaufspreise. Die Wachstuchlederherstellung litt unter ermäßigtem Gewinn.

Die Cellulose- und Papierfabrikation litt bei erhöhter Erzeugung unter gedrückten Preisen und erhöhten Unkosten. Die Pappefabrikation hatte gegen 1912 verminderten Absatz. In der Möbelfabrikation war der Umsatz geringer und der Ertrag ungünstiger als im Vorjahr.

Die Lebensmittel- und Genußmittel-Industrien hatten zumeist unter einer Einschränkung des Verbrauchs und des Gewinnes zu leiden. Die Schaumweinkellereien erreichten zwar fast den Absatz des Vorjahres, doch war das Geschäft schleppend, während die Unkosten stiegen. Die Brauereien erlitten eine Absatzverminderung infolge des ungünstigen Wetters. Die Früchte- und Gemüse-Konservenfabriken hatten geringeren Absatz, erhöhte Rohstoffpreise infolge schlechter Ernten. Darunter litten wieder die Essigfabriken. Die Makkaroni- und Eierteigwarenfabriken dagegen klagen nur über nicht ganz befriedigenden Gewinn, während die Zigaretten-Industrie sich eines steigenden Umsatzes erfreut.

Die Buchdruckereien, die Kuvertfabrikation, Lichtdruckherstellung hatte zum Teil ein lebhaftes Geschäftsjahr.

Die Bauunternehmung sieht 1913 als das Jahr der niedrigsten Beschäftigung an. Infolge dessen lag u. a. auch die Glasmalerei darnieder.

Von den Bädern unseres Bezirks wies Wiesbaden eine stärkere Besuchsziffer auf. Doch klagen die Gasthäuser über zum Teil unzureichenden Ertrag. In Langenschwalbach und Schlangenbad beeinflußte der Umbau der Kurhäuser zum Teil den Betrieb und Besuch. Soden erlebte die bisher höchste Besuchsziffer.

Von den Handelsgeschäften hatten wiederum ein ungünstiges Jahr die Spedition, Lokalschiffahrt, Niederwaldbahn, der Handel in Baumaterialien und der Holzhandel, ferner der Weinhandel und der Schuhwarenhandel. **Verschlechtert hatte** sich der Geschäftsgang zum Teil **infolge** der ungünstigen Witterung im Manufakturwaren- und Spitzenhandel. In Kolonialwaren war der Absatz wie in 1912. Befriedigt sind der Seidenhandel, die Juweliergeschäfte, **der Großhandel in** Terpentinöl und Schellack.

Berliner Börse.

§ **Berlin,** 8. April. (Eig. Drahtbericht) Bei großer Geschäftsstille vermochte sich anfangs die feste Grundstimmung zu behaupten, woran die Ermattung der Kanadaaktien infolge der Ratenherabsetzung der Bezirke westlich der großen Seen nichts änderte. Kanada sanken schnell bis auf 205. Bei sonst uneinheitlicher Kursgestaltung waren die Besserungen der Mehrzahl. Im Einklang mit den gebesserten Erwartungen für das Zustandekommen des Kohlensyndikats und die besseren Märzversandziffern der Eisenindustrie lagen Montanwerte gebessert. Deutsche Bank wegen der bevorstehenden Kapitalserhöhung angeboten und niedriger. Kanada auf den erwähnten Tiefstand später behauptet. Die Geldsätze waren unverändert. Privatdiskont $2\frac{5}{8}$ Proz. (wie gestern).

Frankfurter Börse.

= **Frankfurt a. M.,** 8. April. (Eig. Drahtb.) Die Geschäftslust erfuhr auch heute keine besondere Belebung. Die Gründe der Zurückhaltung sind die gleichen wie an den Vortagen. Die Balkanlage wurde heute ruhiger beurteilt, um so mehr, als der Wiener Markt eine festere Tendenz sandte. Enttäuschend wirkte aber, daß der Flüssigkeit des Geldmarktes die weitere Zurückhaltung der Spekulation anhält. Heimische Banken waren ruhig. Etwas festere Tendenz zeigten österreichische Banken. Transportwerte ließen lebhaftere Geschäftsbewegung erkennen. Schiffahrtsaktien unterlagen nur geringen Schwankungen. Lloyd schwach, Paketfahrt ziemlich preishaltend. Gut behauptete Tendenz wiesen im allgemeinen Elektrowerte auf. Montanpapiere sind bei schwächerer Tendenz zu erwähnen. Heimische Anleihen ruhig. Fremde Renten zeigten bei stillem Geschäft meist behauptete Tendenz. Am Kassamarkt für Dividendenwerte war die Haltung etwas fester. Später trat die Geschäftsunlust noch stärker hervor, da es an Anregungen fehlte; die Umsätze waren bescheiden. Die Börse schloß behauptet. Privatdiskont $2\frac{7}{16}$ Proz. (wie gestern).

Banken und Geldmarkt.

= **Deutsche Effekten- und Wechselbank, Frankfurt a. M.** Frankfurt a. M., 8. April. (Eig. Drahtbericht) In der heutigen, unter dem Vorsitz des Herrn Alfred Hahn stattgehabten Generalversammlung dieser Bank, in der siebzehn Aktionäre 21 150 Aktien mit 2093 Stimmen vertraten, wurden die Vorschläge der Verwaltung einstimmig genehmigt und die Dividende auf 6 Proz. (wie im Vorjahr) festgesetzt. Das turnusmäßig ausscheidende Mitglied des Aufsichtsrats, Herr Kommerzienrat Karl v. Neufville, wurde wiedergewählt.

Industrie und Handel.

= **Die Gesellschaft für Lindes Eismaschinen, A.-G. in Wiesbaden,** hält ihre diesjährige ordentliche Generalversammlung am Mittwoch, den 29. April, vormittags 11 Uhr, im Gesellschaftsgebäude ab. Bezüglich der Tagesordnung verweisen wir auf die Bekanntmachung im Anzeigenteil.

* **Der Versand des Stahlwerksverbandes** im Monat März betrug 543 000 Tonnen gegen 482 925 Tonnen im Februar. Davon entfallen auf Halbzeug 151 000 Tonnen gegen 134 489 Tonnen im Februar, auf Eisenbahnmaterial 203 000 Tonnen gegen 214 567 Tonnen im Februar und auf Formeisen 195 000 Tonnen gegen 133 869 Tonnen im Februar.

* **Mehlpreisermäßigung in Süddeutschland.** Die Süddeutsche Mühlenvereinigung hat den Großhandelspreis für Weizenmehl Sorte 0 ab 7. d. M. um 25 Pf. auf 30.75 M. ermäßigt.

* **Ludwigshafener Walzmühle, A.-G.** Die Gesellschaft beantragt die Ausgabe von 1.2 Mill. M. 6proz. kumulativen Vorzugsaktien.

* **Die Mainz-Oberrheinischen Hobelwerke** unterhandeln zurzeit wegen abermaligen Zusammenschlusses in Form eines gemeinsamen Verkaufskontors.

w. **Die A.-G. Weser in Bremen** erzielte nach Abschreibungen von 1 003 437 M. einen Überschuß von 11 212 M., der auf neue Rechnung vorgetragen werden soll. Damit erhöht sich der Vortrag auf 57 315 M.

Marktberichte.

O. **Fruchtmarkt zu Frankfurt a. M.** vom 8. April. Weizen, hiesiger und kurhessischer, 20.50 M., Roggen, hiesiger, 16.25 bis 16.50 M., Gerste, Wetterauer, 16.25 bis 17.50 M., Franken, Pfälzer, Ried 16.50 bis 17.25 M., Hafer, hiesiger, 16.50 bis 17.50 M., Mais 15 bis 15.25 M. Alles per 100 Kilo.

O. **Kartoffelmarkt zu Frankfurt a. M.** vom 8. April. Kartoffeln in Wagenladung 4 bis 4.50 M., im Detail 5 bis 5.50 M. Alles per 100 Kilo.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 16 Seiten.

Chefredakteur: B. Hegerhorst.

Verantwortlich für den politischen Teil: B. Hegerhorst; für das Feuilleton: J. B.: H. Diefenbach; für den lokalen Teil (Stadt und Land) und das gesamte Provinzielle: C. Rötherdt; für Gerichtssaal: H. Diefenbach; für Sport und Luftfahrt: W. Günther; für Vermischtes und Briefkasten: C. Bosacker; für den Handelsteil: W. Eh; für die Anzeigen und Reklamen: H. Dornauf; sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Sprechstunde der Redaktion: 12 bis 1 Uhr; in der politischen Abteilung von 10 bis 11 Uhr.

1 Pfd. Sterling	ℳ 20.40
1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lei	» —.80
1 österr. fl. i. G.	» 2.—
1 fl. ö. Whrg.	» 1.70
1 österr.-ungar. Krone	» —.85
100 fl. öst. Konv.-Münze	105 fl.-Whrg.
1 skand. Krone	ℳ 1.125

Kursberichte vom 8. April 1914.

Eigene Drahtberichte des Wiesbadener Tagblatts.

1 fl. holl.	ℳ 1.70
1 alter Gold-Rubel	» 3.20
1 Rubel, alter Kredit-Rubel	» 2.16
1 Peso	» 4.—
1 Dollar	» 4.20
7 fl. süddeutsche Whrg.	» 12.—
1 Mk. Bko.	» 1.50

Berliner Börse.

Div.	Bank-Aktien.	In %
5½	Berliner Handelsges.	154.10
6	Commerz- u. Disc.-B.	108.10
6½	Darmstädter Bank	127.40
12½	Deutsche Bank	248.25
5	D. Eff.- u. Wechselb.	118.
10	Disconto-Commandit	186.25
8½	Dresdner Bank	151.40
7	Meininger Hyp.-Bank	135.25
6½	Mitteld. Creditbank	116.75
7	Nationalb. f. Deutschl.	111.
10⅔	Oesterr. Kreditanst.	—
13½	Petersbrg. Intern. Bk.	191.75
5.85	Reichsbank	135.25
[illegible]	Schaaffh. Bankverein	103.25
	Bahnen- und Schiffahrt.	
10	Canada-Pacific	203.90
6	Baltimore und Ohio	90.
6	Deutsche E.-Betr.-G.	110.75
10	Hamb.-Am. Paketf.	130.20
20	Hansa-Dampfschiff.	262.
3⅔	Niederwaldbahn	92.25
8	Nordd. Lloyd	114.90
7	Oesterr.-Ung. Staatsb.	—
0	Oesterr. Südb. (Lomb.)	21.25
8	Orient. E.-Betr.-G.	—
6	Pennsylvania	110.
7½	Südd. Eisenbahn-G.	129.10
7½	Schantung-Eisenb.	141.50
	Brauereien.	
15	Schultheiss	268.50
10	Leipz. Bierbr. Riebeck	165.10
0	Wiesbad. Kronenbr.	12.25
	Bau- u. Tiefbohr-Unternehm.	
11	Beton- und Monierbau	163.25
23	Deutsche Erdöl-Ges.	230.25
15	Gebhardt & König	230.25
0	Neue Boden-A.-G.	82.10
	Bergwerks-Unternehmungen.	
12	Aumetz-Friede	159.50
10	Baroper Walzwerk	98.
14	Bochumer Gußstahl	226.
7	Buderus Eisenwerke	113.
13	Concordia Bergbau	367.75
10	Deutsch-Luxemb. B.	131.40
20	Donnersmarckhütte	392.
12	Eisenwerk Kraft	193.50
20	Eisenhütte Thale	204.
10	Eschw. Bergwerksv.	221.50
11	Geisweider Eisenwerk	150.50
10	Gelsenk. Bergwerksv.	182.
11	Harpener Bergbau	184.75
24	Hösch-Eisen u. Stahl	322.25
24	Ilse Bergbau	479.50
8	Königs- u. Laurahütte	152.60
10	Lauchhammer kon.	179.25
9	Leonh.-Braunkohlen	161.70
13⅓	Mannesm.-Röhrenw.	208.50
11	Mülh. Bergwerksv.	170.50
15	Oberschl. Koksw.	222.10
18	Phönix-Bergb. u. Hütt.	238.90
24	Rhein.-Nass. Bergw.	211.60

Div.		In %
10	Rheinische Stahlw.	160.10
12	Riebeck Montan	196.75
10	Rombacher Hüttenw.	157.25
	Wittener Stahlröhren	128.
	Chemische Werke.	
30	Albert, Chem. W.	445.
28	Bad. Anilin u. Soda	642.
14	Griesheim Elektron	268.90
30	Höchster Farbwerke	644.25
15	Milch & Co.	283.
12½	Rütgerswerke	192.25
14	Aug. Wegelin	216.
	Elektrizitätsgesellschaften.	
25	Akkumulatoren	340.
14	Allgem. Elektr.-Ges.	247.
5	Bergmann Elektr.	123.
11	Deutsch Uebers.-El.	176.
11	El. Untern. Zürich	195.
10	Ges. f. elektr. Untern.	172.25
9	Russ. Allg. Elektr.-G.	159.
8	Schuckert Elektr.	149.
6½	Siemens elektr. Betr.	115.
	Maschinen- u. Metallindustrie.	
30	Adler Fahrradw.	339.75
10	Bremer Vulkan	142.
20	Bruchsal Maschinen	375.
0	Bremer-M. Höchst/M.	—
28	Dürkopp, Bielef. M.	313.50
15	Federst.-Ind. Cassel	112.
9	Gasmotoren Deutz	121.25
20	Kronprinz, Metallf.	264.25
18	Ludwig Löwe & Co.	318.25
11	Franz Méguin & Co.	136.
14	Orenstein & Koppel	179.
0	Rhein. Metallwarenf.	104.25
11	Rockstr. & Schneider	144.25
11	Silesia Emaillierwerk	130.10
18	Ver. D. Nickelwerke	296.
12	Wegelin & Hübner	152.25
	Papier- u. Zellstoffabriken.	
28	Ammendorfer	378.
11	Kostheim Zellulose	113.10
10	Varziner Papierf.	116.50
	Textilindustrie.	
30	Mech. Web. Linden	269.10
10	Nrdd. Wollkämmerei	150.
40	Ver. Glanzstoff-Fabr.	574.50
	Verschiedene.	
0	Adler Portl.-Cement	112.50
32	D. Waff.- u. Mun.-F	584.
9	Lindes Eismaschinen	134.
6	Markt- und Kühlhallen	92.
10	Nobel-Dynam.-Trust	174.
22½	Porzellanfabr. Kahla	310.25
3	Rositzer Zuckerraff.	131.75
28	Spritbank, A.-G.	439.60
26	Ver. Köln Rottweiler	339.
—		
5	South Westafrica Co.	118.
7	Türkenlose	165.90

Vorl.	Letzt.		In %
7..	7½	Berg.-Märk. Bank ℳ	151.
9½	9½	Berl. Handelsg.	153.60
		Ult.	153.75
6½	6½	do. Hyp.-B.i.A.B.	111.40
		Breslauer D.-Bk.	—
6..	6..	Comm. u. Disc.-B.	—
		Ult.	109.
6½	6½	Darmstädter Bk.	117.
		Ult.	117.25
12½	12½	Deutsche B. S. I-X	248.30
		Ult.	248.35
5..	5..	do. Asiat. B. Tael	126.70
6..	6..	do. Eff. u. W. Thl.	118.
7..	7..	Deutsch. Hyp.-B.	138.
6..	6½	Dt. Natib. in Brem.	113.50
9..	9..	Dt. Überseebk. Thl	154.
6..	6..	do. Ver.-Bank ℳ	117.50
10..	10..	Disconto-Ges.	188.
		Ult.	188.87
8½	8½	Dresdner Bank	151.10
		Ult.	151.50
7½	8..	Eisenbahnbank	160.
10..	10..	Eisenbahn-R.-Bk.	180.
9..	9..	Frankfurter Bank	195.
9½	9½	do. H.-Bk.	211.80
8..	8..	do. Hyp. K.-V.	154.60
9..	9..	GothaerG.-K.-B.Thl.	163.
9..	8..	Luxb. Intern. BankFr.	148.
7..	7½	Metallbk. u. Met.-G. ℳ	136.75
5¼	4½	Mitteld. Bdkr., Gr.	90.
7..	6½	Mitteld. Kreditbk.	116.90
7..	7..	Mitteld. Privb. Mgd.	119.90
6½	7..	Natibk. f. Dtschl.	111.50
11..	12..	Nürnb. Vereinsbk.	250.
7½	8.5	Oest.-Ungar. Bk. Kr.	142.50
7..	7½	Oest. Länderb.	135.80
10⅔	10⅔	do. Cred.-A. ö. fl.	194.
		Ult. ö. fl.	194.25
7..	7..	Pfälz. Bank ℳ	123.
9..	9..	do. Hypot.-Bank	186.
8..	8..	Preuss. B.-C.-B. Thl.	150.
6..	6..	do. Hyp.-A.-B. ℳ	114.10
5.85	6.85	Reichsbank	135.75
7..	7..	Rhein. Credit.-B.	127.50
9..	9..	do. Hypot.-Bank	193.25
7..	7..	Rh.-Westf. Disc.-G.	111.50
5	5..	Schaaffh. Bankver.	103.50
		Ult.	103.75
6..	6..	Südd. Disconto-G.	111.50
8..	8½	do. Bodenkr.-B.	180.
5½	5½	Schwarzb. Hyp.-B.	101.75
7½	7½	Wiener Bank-V.	131.85
7..	7..	Württbg. Bankanst.	133.20
5¾	6..	do. Notenb. s.	117.
7..	7..	do. Vereinsbk. fl.	133.60
9..	9..	BanqueOttomane Fr.	125.

Deutsche Kolonial-Ges.

11..	10..	Otaviminen Fr.	121.
5..	7½	SouthWest Afr. C.	—
		Ult.	119.

Industrie-Aktien.

Div. Vorl.	Letzt.		In %
14..	20..	Alum. Neuh. (50%) Fr.	298.10
10..	10..	Aschffbg. Buntpap. ℳ	184.
8..	8..	» Masch.-Pap.	115.
12.25	12.25	Bad. Zckf. Wagh. fl.	222.
3..	0	BaugSüdd. L60%E. ℳ	57.50
15..	15..	Bleist. Faber Nbg.	271.
10..	11..	Brauerei Binding	186.60
7..	7..	» HenningerFrf.	128.
9..	9..	» HerkulesCass.	150.
3½	3½	» Holbr. Nicol.	69.50
7..	7..	» Kempff	117.
3..	0..	» Löwenbr. Sin.	39.
10..	9..	» Mainzer Br.	172.
9..	9..	» Nürnberg	—
7..	7..	» Rettenmayer	114.60
0	0	» Schöfferh.-Bg.	60.50
11½	11½	» Stern, Oberrad	192.
8..	8..	Bronzef. Schlenk	127.
12..	9..	Cellul., Bayr. (W.)	154.
10..	10..	Cem. Heidelb.	148.
7..	8..	» F. Karlst.	133.50
8..	8..	» Lothr. Metz	139.
10..	10..	Cham. u. Th.-W.A.	148.80
7½	8..	Chem.A.-C.Guano	125.20
25..	28..	» Bad.A.u.Sodaf.	644.75
8..	0	» Blei,Silb.Braub.	78.50
50..	50..	» D.Gold-,Sl-Sch.	630.50
12..	14..	» Fabr. Gdbg.	247.50
		» Goldschmidt	218.
14..	14..	» F. Griesh. El.	267.50
30..	30..	» Farbw. Höchst	642.50
0	0	» Fbw. Mühlheim	71.
20..	20..	» Fabr.,V.Mannh.	339.
12..	12..	» Weiler-ter-Meer	230.50
30..	30..	» Werke Albert	447.
14..	15..	» Holzverkohlgs.	312.25
12..	12½	» Rütgerswerke	191.
18..	18..	» Schramm L. Farb.	268.
12..	12..	» Ult.-Fabr. Ver. ℳ	230.
14..	14..	» Wegel. Rsld.	218.
5..	16..	Dpfkrh. u. Prh. Helb.	—
8..	8..	Drahtind., Südd. ℳ	116.
25..	25..	El. Accum. Berlin	343.50
14..	14..	» Allg. Ges. Berl.	247.50
		Ult.	245.12
5..	5..	» Bergm.-Werke	123.
7..	8..	» BrownBov.&C.	150.
5..	5½	» Contin., Nürnb.	100.70
10..	11..	» Dtsch.-Übersee	177.40
		Ult.	178.
6..	8..	El. Felt. u. Guill. L.	151.50
		Ult.	152.
4..	4..	» WHomb.v.d.H.	116.
5..	6..	» Lahmeyer	129.50
7½	7½	» Licht u. Kraft	130.50
11..	9..	» Lief.-Gs., Berl.	210.
12..	12..	» Rein.,G.u.Sch.	188.60
8..	8..	» Schuckert	149.60
		Ult.	149.
7½	8	» Rhein.	137.
12..	12..	» Siem. u. Hals.	—
		Ult.	217.75
6½	6½	» Siemens, Betr.	114.20
7½	7½	» Tl.-G. Dtsch.A.	125.
10..	10..	» Voigt&Haeffn.,F.	212.50
7..	7..	Feist&S.Frkf. Sektk.	92.
5	6..	Gelsenk. Gußst. ℳ	104.
9..	9..	Gummif.Berl.-Frkf.	116.
0	0	do. Mitteld. (Pet.)	82.
7..	7..	Hafenmhl., Fkf. M.	115.80
7..	7..	Hed.Kpf. u. Süd.Kw.	115.
8..	9..	Illkirch Mhlw.Strassb.	118.90
8..	8..	Jungh.Geb.Schramb.	126.50
12..	12..	Kalk Ch. Westf. ℳ	151.80
9..	9..	Lederf. N. Spier	189.
7½	7½	» Rothe, Kreuzn.	110.
3..	5..	Löhnberg. Mühle	46.
10..	10..	Ludwigsh. W.-M.	170.
30..	30..	Masch. A., Kleyer	336.
6..	7..	» Armat. Hilpert	97.50
10..	9..	» Baden., Weinh.	125.
12..	12..	» Beck u. Henkel	161.
28..	28..	» Bielefeld D.	312.
10..	12..	» Dürkopp-Mot.	374.50
6..	5..	» Esslingen	82.
9..	7..	» Faber u. Schl.	86.
5..	6..	Masch.Fahrzg.Eis.	99.
18..	23..	» Filt.&Br. Enz.	312.
9	9..	» Gasm. Deutz	121.50
17..	18..	» Gritzn., Durl.	272.
8..	10..	» Karlsruher	173.
13½	13½	» Mannesm.-R.	206.75
9..	9..	» Masch. u. A. Kl.	133.50
21..	19..	» Moenus	179.00

Vorl.	Letzt.		In %
8½	8½	M. Mot. Oberurs.	159.
9..	10..	» Pokorny u.W.	149.
12..	12..	» Pfälz.Näh.Kays.	185.
16..	16..	» Schn.Frankent.	237.
9..	9..	» Schraub.,Krom.	168.
0..	0	» Witten. Stahl	—
12..	12..	MetallGeb.Bing,N.	200.
9..	9..	Waggon Fuchs	137.
14..	22	Naphl.-Pr.-G. Nob.	401.
9½	10..	Offab. Ver. D.	177.50
3..	3..	Porzellan Wessel	47.
12..	16..	Pressh., Spirit. abg.	—
8..	8..	Pulverf., Pf., St.I.	126.50
12..	12..	Schriftgiess.Stemp.	—
7..	8..	Schuhf. Vr. Fränk.	123.50
18..	11..	» V. Fulda	148.
8..	8..	» Frankf., Herz	119.
7..	7..	Seilind. (Wolff)	117.
12½	15..	Sieg.Eisenb.u.Bckb.	208.50
14..	15..	Glasind. Siemens ℳ	236.50
9..	10	Steaua Romana	145.50
8½	8½	Spinn. Tric., Bes.	131.
5..	8..	» Westd. Jute	121.50
9..	10..	D. Verlags-Anst.	169.
15..	15..	Zellst.-Fabr. Waldh.	198.75
25..	25..	Zuckerfab. Frankent.	415.

Bergwerks-Aktien.

Div. Vorl.	Letzt.		In %
12..	12..	Aumetz-Friede ℳ	160.50
		Ult.	—
6	10	BerzeliusBensberg	154.
14..	14..	Boch. Bb. u. G.	—
		Ult.	225.75
9..	9..	Braunk.-W.Leonh.	142.
6..	7..	Buderus Eisenw.	113.
16..	23..	Conc. Bergb.-G.	356.50
11..	10..	Deutsch-Luxemb.	132.25
		Ult.	132.
8..	10..	Eschweiler, Bergw.	221.50
		Ult.	—
10..	15..	Friedrichshütte	160.
10..	10..	Gelsenkirchen	183.
		Ult.	183.
9..	11..	Harpener Bergb.	—
		Ult.	184.12
9..	11½	Hibernia Bergw.	—
10..	10..	Kaliw. Aschersl.	140.50
11..	13..	» Westereg.	202.50
4½	4½	» P.-A.	98.50
0..	6..	Königin Marienh.	—
0	0	Lothring. Eisenw.	—
3½	6..	Oberschl. E.-B.	54.50
		Ult.	—
0	3..	Oberschl. Eis.-In.	67.75
18..	18..	Phönix Bergbau	—
		Ult.	239.25
12..	12..	Riebeck, Montan	196.50
6..	8..	V.Kön.-u.LauraThlr.	—
		Ult.	152.
19..	20..	Ostr. Alp. M. ö. fl.	—

Aktien v. Transp.-Anstalten.

Divid. Vorl.	Ltzt.	a) Deutsche.	In %
8½	8½	Lubeck-Büchen ℳ	186.80
7..	7..	Allg. D. Kleinb.	137.50
6½	9..	do. Lok.-u.Str.-B.	174.50
8¾	8½	Berliner gr. Str.-B.	148.
5..	5..	Cass. gr. Str.-B.	—
6	6	D. Eis.-Betr.-Ges.	111.
5¼	6	El. Hochb. Berlin	132.50
7½		Schant.E.-B.-Akt.	142.37
6..	6½	Südd. Eisenb.-Ges.	129.
0	0	Westd. Eisenb.-G.	—
9..	10..	Hamb.-Am. Pack.	131.25
5..	7..	Nordd. Lloyd	115.
		b) Ausländische.	
10⅔	12½	Buschtehr.Lit.A.ö.fl.	—
11½	12	do. Lit. B.	—
7	7½	Ost.-Ung. St.-B. Fr.	155.
0..	0..	do. Süd. (Lomb.)	21.35
4..	4	Prag-Dux Pr.-A.ö.fl.	—
5½	5	do. St.-Akt.	—
1¾	2½	RaabÖd.-Ebenfurt	67.50
7	8..	Orient-E.-B.-Betr.-G.	199.
6..	0..	Baltim. u. Ohio Doll.	90.25
6..	6..	Pennsylv. R. R.	115.50
5..	5½	Anatol. Eis.-B. ℳ	—
6½	8..	Prince Henri Fr.	158*
10..	11..	GrazerTramway ö.fl.	192.

Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.

Zf.	a) Deutsche.	In %
3..	Allg. D. Kleinb. abg. ℳ	—
4..	Allg.Lok.-u.Str.-B.v.98	96.20
4½	Bad. A.-G. f. Schiff.	98.
4..	Casseler Strassenbahn	93.
4½	D. E.-B.-Betr.-G. S. II	92.50
4½	D. Esb.-O.(Pf.)S.II u.IV	100.
4½	Nordd. Lloyd uk. b. 06	99.
4½	do. 1908 uk. 1913	99.50
4..	do. v. 02 unk. 07	—
4..	Südd. Eisenbahn v. 07	91.
3½	Südd. Eisenbahn	—
	b) Ausländische.	
4..	Elisabethb.stfr.in Gold ℳ	91.50
5..	Öst. Nordwestb. v. 74	101.30
3½	do. conv. v. 74	79.30
3½	do. v. 1903 Lit. C.	79.30
5..	do. Lit. A. stf. i. S. ö. fl.	101.30
3½	do. conv. L. A. Kr.	79.
3½	do. von 1903 L. A.	79.20
5..	do. L.B. stfr.S. ö. fl.	101.30
3½	do. conv. L.B. Kr.	78.70
3½	do. v. 1903 L. B.	78.40
5..	do. Süd(Lmb.)st.i.G. ℳ	98.
4..	do.	—
2⅗	do. Fr.	51.16
2⅗	do. E. v. 1871 i. G.	50.70
5..	do. Staatsb. 73/74 ℳ	100.90
5..	do. Brünn-Roß. Thl.	101.30
4..	do. Staatsb. v. 83 ℳ	89.60
3..	do. XX, I.-VIII. Em. Fr.	74.30
3..	do. IX. Em.	71.25
3..	do. von 1885	70.20
3..	do. v. 1895 stf. i. G. ℳ	69.25
3..	Prag-Dux 1896stf.i.G.ö.fl.	72.10
3..	Raab.-Öd. E. stf. i. G.	77.60
2⅘	Livorn. Lit.C, Du. D/2	69.60
2⅘	Süd.-Ital. S. A.-H. Le	64.50
4..	Toscanische Central	110.50
5..	Westsizilian. v. 79 Fr.	100.80
3½	Gotthardbahn	89.
4..	Kursk.-Kiew.stfr.gar. ℳ	87.30
4..	do. Chark. 89	85.30
4½	Mosk. KasanE.-B.1909	94.40
4..	do. uk. 1915 stfr. G.	85.60
4½	do. Wor. ab1910 stfr.	—
4..	do. von 95 stf. g.	85.70
4..	Podolische verl. 1915	94.
4..	Russ. Südost v. 97	85.20
4..	do. Südwest stfr. g.	85.30
4..	Warsch.-Wien stfr.gar.	—
4½	Wladikawkas v. 1913	94.25
4½	Anatolische i. G.	90.30
4½	Port. E.-B. v. 89 I. Rg.	65.25
3..	Saloniki-Monastir	—
5..	Tehuantepec rckz. 1914	—

Pfandbr. u. Schuldverschr. v. Hypotheken-Banken.

Zf.		In %
3½	Allg. R.-A., Stuttg. ℳ	88.
3½	Bay.Ver-B.München	89.50
4..	do. Handelsb.	96.00
3½	do. Ser. I u. 15 ℳ	86.70
4..	do. Hyp.- u. W.-Bk.	97.
3½	do.	90.50
4..	do. Bd.-C.-A., Wzbg.	93.
3½	do. S. 1, 3-6, 20, 21	83.
4..	Nürnb.V.-B. S.13,20,21	96.50
4..	do. S.36u.39uv.20/21	96.50
3½	do.	86.70
4½	Berlin. Hypothekenb.	100.
4..	do.	93.
3½	do.	85.80
4..	Braun.Han.Hyp.S.21u.21	94.60
4..	do. S. 21	94.60
3½	do. S. 20	85.80
4..	D.Gr.-Cr.GothaS.6u.7	94.75
4..	do. S. 19 uk. 1921	95.40
3½	do. rückg. 110	101.50
3½	do. » 5 u. 8	85.
4..	D. Hyp.-Bk. S.10 u.14	93.50
4..	do. S. 22 u. 23 uk. 21	85.50
3½	do. 13 u. 13a uk. 13	87.25
3½	do. kündb. ab 1905	84.25
4..	Frkf. Hyp.-B. Ser. 14	95.
4..	do. S. 20 uk. 1915	96.
4..	do. Ser. 21 uk. 20	96.50
4..	do. S. 16 u. 17	85.
3½	do. S. 12, 13, 15 u. 19	86.40
3½	do. Kom.-Ob. S. 1	86.50
4..	do. Hyp.-Kred.-V.S.15-19, 21-27, 31, 34-43	94.
4..	do. S. 43 u. 46	94.50
4..	do. S. 48 uk. 1917	94.80
4..	do. S. 51 uk. 1920	95.50
4..	do. S. 52 uk. 1921	96.
3¾	do. S. 44 uk. 1913	88.60
3½	do. S. 28-30 u. 32	86.50
4½	Land. Credb.Fkf.uk.17	—
4..	do. unkb. 1907	84.
4..	Hambg. H. B. S. 141-470	94.50
4..	do. 471/540 unk. 1916	95.
4..	do. 541/610 uk. 1918	95.50
4..	do. 611/690 » 1921	96.50
3½	do. S. 1-190, 301-330	86.50
4..	Mein.Hyp.-Bk. S.2,6u.7	94.50
4..	do. S. 8 u. 9 uk. 11	94.50
4..	do. S.11 » 1916	94.50
4..	do. S.12 » 1917	94.60
4..	do. S.13 » 1918	94.70
4..	do. S.14 » 1919	94.80
4..	do. S.16 » 1921	95.40
4..	do. S.17 » 1922	95.80
3½	do. kb. ab 05 u. 07	86.
3½	do. Ser. 10	86.
4..	Mitteld. B.-C. 2-4	93.20
4..	do. S. 7 rückg. 1922	95.50
3½	do. unk. b. 1906	84.
4..	Nordd. Grdk. Weim.	92.25
3½	do.	83.10
4..	Pfälz. Hyp.-B. uk. 1917	96.40
3½	do.	87.
4½	Preuß.Bod.-Cr.-Act.-B.	—
4..	do. S. 17, 18 u. 21	93.10
4..	do. S.22 uk. 1915	93.10
4..	do. S.25 » 1918	93.80
4..	do. S.26 » 1919	94.75
4..	do. S.27 » 1920	94.90
4..	do. S.28 » 1921	95.
4..	do. S.29 » 1921	95.50
3¾	do. S.20 » 1913	87.90
3¾	do. S.23 » 1915	87.90
3½	do. S. 3, 7, 8, 9	85.10
4..	Pr. Centr.-B.-C.-B. v. 90	94.10
4..	do. v. 1899, 01 u. 03	93.70
4..	do. v. 1906 » 16	94.
4..	do. v. 1907 » 17	93.80
4..	do. v. 1909 » 19	94.
4..	do. v. 1910 » 20	94.40
4..	do. v. 1912 » 22	95.40
3½	do. v.1886/89/94/96	84.60
3½	do. v. 1904 uk. 13	84.80
4..	do. Kom. 01 kd. 10	95.40
4..	do. 09 uk. 17	95.50
4..	do. 12 uk. 22	96.50
3½	do. 87 v. u. 96	85.20
3½	do. 06 » 16	86.50
4½	Pr. Hypoth.-Act.-Bk.	—
4..	do. rz. Sr. 125 auf 80%	91.70
3½	do.	84.
4..	do. v. 04 uk. 13	94.70
4..	do. v. 07 uk. 17	92.70
4..	do. v. 09 uk. 19	93.70
4..	do. Kom. v. 11 uk. 21	96.20
4..	Pr. Hyp.-Vers.-G.	91.90
3½	do.	87.
4..	Pr. Pfdbr.-B. 18, 19 u. 22	93.75
4..	do. E. 25 unk. 14	93.75
4..	do. E. 28 » 17	94.70
4..	do. E. 29 » 19	95.
4..	do. E. 30/31 » 20	95.25
3½	do. E. 26 » 14	87.60
3½	do. E. 17, 18 u. 24 kb.	85.25
3½	do. Kleinb.E.1kb ab04	89.50
3½	do. Kom.S 3 uk. b. 12	85.50
4..	do. Landsch. Central	—
4..	Rhn. Hyp.-B. kb. ab 02/07	94.50
4..	do. 1917 ℳ	94.
4..	do. 1919	94.
4..	do. 1921	94.10
4..	do. uk. 1923	95.90
4..	do. Kom. ukb. 23	96.
3½	do.	84.60
3½	do. 1914	84.
4..	Rhein.-Westf. B.-C. S. 3, 5, 7, 7a, 8, 8a, 9 u. 9a	93.75
4..	do. S. 10 uk. 1915	93.75
4..	do. 12 u. 12a uk. 1920	94.50
4..	do. S. 13 uk. 1922	95.50
3½	do. S. 2, 4 u. 6	84.
4..	Südd. B.-C. 31/32, 34, 45	96.40
3½	do. bis inkl. S. 52	88.
4..	Westd. Bod. Köln S. 7 ℳ	94.
4..	do. S. 8	94.
3½	do. S. 3 u. 4	84.
3½	do. S. 9	84.
4..	Württ. H.-B. Em. b. 92	95.25
3½	do.	86.50
4..	Württ. Kreditv. uk. 20	96.
3½	do. » 12	86.50
4..	Württ. Vereinsb. » 20	96.75
3½	do. » 15	86.50
	Staatlich od. provinzial-garant.	
4..	Ld. Hess.-H. uk. 1913 ℳ	96.90
3½	do. Serie 1, 2, 6-8	84.30
4..	L.-K(Cass.) S.22 uk.1914	93.50
4..	do. S.23 » 1916	93.50
4..	do. S. 24 uk. 1921	97.
4..	do. S. 25 » 1922	97.40
3½	do. S. 21 » 1917	87.
4..	Nass.L.-B.L.V.u.W.15	99.
4..	do. Lit. Z. uk. 20	99.
3¾	do. Lit. U u. X	96.
3½	do. Lit. Y	—
3½	do. Lit. J	91.50
3½	do. F, G, H, K, L	91.50
3½	do. M, N, P, Q	91.50
3½	do. Lit. R, S,	91.50
3½	do. Lit. T	91.50
3..	do. Lit. O.	88.

Diverse Obligationen.

Zf.		In %
4..	Aschaffb.Buntp.Hyp. ℳ	96.
4..	Buderus Eisenwerk	99.50
4..	Cementw. Heidelbg.	98.50
4½	Chem. Bad. Anil.	101.40
4½	do. Blei-u.Silb.Braub.	95.
4½	do. Griesheim El.	102.
4½	do. Farbw. Höchst	93.90
4½	do. Ind. Mannh.	99.50
4..	do. Kalle & Co. H.	96.
4½	Deutsch-Luxemb.uk.15	96.95
4..	Esb.-B. Frankf. a. M.	99.50
3½	do.	89.
4½	Eisenb.-Renten-Bk.	100.30
4..	do.	94.25
4½	Elktr.Allg. Ges., S. VI	100.40
4½	do. S. VII	100.10
5..	do. Dtsch. Ueberseeg.	102.60
4½	do. Ges. Lahmeyer	100.80
4..	do.	89.50
4½	do. Rheingau uk. 17	92.
4½	do. Schuckert v. 06	99.56
4..	do.	96.56
4½	do. Rhein. uk. 15/17	98.
4½	do. Betr. A.-G. Siem.	103.
4½	do. Siem. u. Halske	99.
4..	do. uk. 20	93.50
4½	do. Voigt u.Haeff. Pkf.	100.50
4..	Frankfurter Hof Hypt.	96.
4½	Hôtel Nassau, Wiesb.	95.
5..	LindesEismasch.v.1913	97.90
4½	Mannh. Lagerh.-Ges.	94.80
4..	Metall.-Ges., Frankf.	100.70
4..	Oelfabr.Verein Dtsch.	100.
4½	Sellindust. Wolff Hyp.	102.40
4½	Zellst.WaldhofMannh.	97.50

Verzinsl. Lose.

Zf.		In %
4..	Badische Prämien Thlr	182.60
5..	Donau-Regulierung ö. fl.	159.10
3½	Goth. Pr.-Pfdbr. I. Thlr	135.
3..	Hamburger von 1866	—
3..	Holl. Kom. v. 1871 h.fl.	118.70
3½	Köln-Mindener Thlr	130.
3..	Madrider, abgest.	78.
4..	Meining. Pr.-Pfdbr.Thlr	140.20
4..	Oesterreich. v. 1860 ö. fl.	179.50
3..	Oldenburger Thlr	128.30
5..	Russ. v. 1864 a. Kr. Rbl	482.
5..	do. v. 1866 a. Kr.	440.
2½	Stuhlweissb.R.-Gr. ö. fl.	112.30

Unverzinsliche Lose.

Zf.	Per St.	in Mk.
Augsburger	fl. 7	35.90
Braunschweiger	Thlr. 20	203.
Mailänder	Le 45	—
do.	Le 10	46.
Meininger	s. fl. 7	36.
Oesterr. v. 1864	ö. fl. 100	590.
do. Cr. v. 58	ö. fl. 100	554.70
Türkische	Fr. 400	167.
Ung. Staatsl.	ö. fl. 100	440.
Venetianer	Le 30	74.50

Geldsorten.	Brief.	Geld.
Engl. Sovereig. p. St.	20.44	20.40
20 Francs-St.	16.33	16.29
Oesterr. fl. 8 St.	—	16.24
do. Kr. 20 St.	—	16.90
Gold-Dollars p. Doll.	—	4.19
Russ. Imp. p. St.	—	214.80
Gold al marco p. Ko.	280	2700
Ganzl. Scheideg.	280	—
Hochhalt. Silber	81.	79.
AmerikanischeNoten	4.20	4.20½
(Doll. 5—1000) p. D.	—	84.20
Belg. Noten p. 100 Fr.	80.85	80.75
Engl. p. 1 Lstr.	20.48	20.44
Frz. p. 100 Fr.	81.45	81.35
Holl. p. 100 fl.	169.25	169.20
Ital. p. 100 Le.	81.15	81.05
Oest.-Ung. p. 100 Kr.	85.15	85.05
Russ. Gr. p. 100 R.	—	215.
do. (Klein) p. 100 R.	—	214.50
Schweiz. N. p. 100 Fr.	81.34	81.20

Frankfurter Börse.

Staats-Papiere.

Zf.	a) Deutsche.	In %
4..	D. R.-Schatz-Anw. ℳ	100.20
4..	D. R.-Anl. unk. 1925	99.30
3½	D. Reichs-Anleihe	87.10
3..	do.	78.30
4..	Pr. Kons. unk. 1918	98.70
4..	Pr. Schatz-Anw. 1917	99.40
3½	Preuss. Konsols	87.10
3..	do.	78.30
4..	Bad. Anleihe 1913	98.75
4..	do. von 1913	97.25
3½	do. Anl. (abg.)	92.10
3½	do. von 1892 u. 1894	89.50
3½	do. A.1902uk.b.1910	86.30
3½	do. 1904 unk. b. 1912	85.90
3..	do. von 1896	82.60
4..	Bayr. E.-B.-A. uk. 06	97.25
4..	do. E. u. A. Anl. uk. 1930	97.40
3½	do. E.-B. u. A. A. ℳ	84.80
3..	do. E.-B.-Anleihe	76.
4..	do. Pfälz. E. B. Prio.	96.80
3..	Elsass-Lothr. Rente	77.10
4..	Hamb.St.-A.1900u.09	97.
3½	do. R.87, 91, 93, 99, 04	86.80
3..	do. 86, 97, 02	79.20
4..	Gr. Hess. 1899	97.40
4..	do. unkb. 1921	97.80
3½	do. (abg.)	84.25
3..	do.	74.65
3..	Sächsische Rente	77.75
4..	Württemb. unk. 1915	98.30
3½	do. 1895/96	88.25
3½	do. 1903	84.70
3..	do. 1896	76.30
	b) Ausländische. 1. Europäische.	
4..	Belgische Rente Fr.	78.20
4..	Bulg. Tabak v. 1902 ℳ	—
3..	Französ. Rente Fr.	87.
1⅗	Griech. E.-B. stfr. 90 Fr.	55.50
2½	do. Mon.-Anl. v. 87	52.
	do. 87 250Fr	52.
3..	Holländ. Anl. v. 96 h. fl.	—
4..	Ital. amort. 89, S.3 u.4 Le	99.80
3½	cons. stfr. Rte. i. G.	—
2⅘	do. Rente i. G.	—
4⅕	Öst. Papierrente ö. fl.	—
4..	do. Goldrente ö. fl. G.	86.60
4⅕	do. Silberrente ö. fl.	88.
4..	do. einhtl. Rte., cv. Kr.	82.30
4..	do. Staats-Rte. 2000r	83.40
4..	do. 20,000r	—
4½	Portug. Tab.-Anl. ℳ	97.50
3..	do. unif. 1902 S. III	64.
3..	do. » S. III (Spec.)	9.50
5..	Rum. amort. Rte. v. 03	—
4..	do. Konv. v. 1890	—
4..	Rum. Konv. v. 1891	87.30
4..	do. amort. Rte. v. 1896	88.40
4½	russ. Staatsanl. stfr. 05	98.
4..	do. Kons.-Anl. v. 1880	—
4..	do. Gold- do. v. 1889	—
4..	do. E.-B. S. I u. II 89	—
4..	do. St.-R. v. 1902 stfr.	89.90
3⅘	do. Konv.-A. v. 98 stfr.	—
3½	do. Goldanl. 94 stfr.	77.70
3..	do. 1896 stfr.	—
4½	Serb. stfr. Gold	87.30
4..	do. amort. v. 1895	78.80
4..	Türk.-Eg. Bagd. S. 1	78.10
4..	do. Anl. von 1905	73.
4..	do. Anl. von 1908	72.90
4..	do. 1911	72.80
4½	Ung. St.-R. 1913	90.30
4..	do. 1910	81.50
3½	do. St.-R. v. 97 stf. Kr.	—
3..	do. Eis. Tor Gold ℳ	70.30
	II. Aussereuropäische.	
5..	Arg. 1907 unk. 1912 Pes.	97.80
5..	do. 1909 tgb. ab 1910	97.50
5..	do. äuss. E.-B. i. G. 90 £	100.
4½	do. innere von 1888 ℳ	95.20
4..	do. äuss. G.-Anl. 1897	—
4..	Chile-Anl. von 1911	93.20
4½	Chile Gold-Anl. v. 06 ℳ	89.
5..	Chin. St.-Anl. v. 1895 £	99.20
5..	Chin. St.-Anl. v. 1896	—
4½	do. 1898	90.50
5..	do. St.-E.-B. v. 11 Hk.	92.
5..	do. St.E. Tient.-Puk.	90.
5..	CubaSt.-A.04stf.i.G. ℳ	100.50
4½	do. stf.i.G.tgb.ab1910	94.70
4½	Japan. Anl. S. II £	89.70
4..	do. v. 1905 S. 12—19 ℳ	—
5..	Marokko von 1910	101.40
5..	Mex. am. inn. I-V Pes.	63.65
5..	do. cons. äuß. 99 stf. £	—
4..	do. Gold v. 1904 stfr. ℳ	68.
3..	do. cons. inn. 5000r Pes.	43.
5..	Tamaul. (25j.mex.Z.)	—
5..	Sao Paulo v. 08 i. G. £	92.30

Provinzial- u. Kommunal-Obligationen.

Zf.		In %
4..	Rheinpr. 20, 21, 31-34 ℳ	96.20
4..	do. 35—38	97.
3½	do. 22 u. 23	93.80
3⅗	do. 30	89.90
3½	do. 10, 12-16, 19, 24, 29	86.30
3½	do. 18 ℳ	84.30
3..	do. 9, 11 u. 14	83.10
4..	Pr.Oberhess. unt. 17	95.50
4..	Frkf. a. M. v. 06 u. 14	96.10
4..	do. v. 1910 unt. 1920	96.40
4..	do. v. 1911 unt. 1922	96.90
3½	do. Lit. N u. Q (abg.)	95.50
3½	do. Lit. R (abg.)	93.
3½	do. Lit S von 1886	90.50
3½	do. W v. 98 u. 08	90.60
3½	do. Str.-B. v. 1899	89.35
3½	do. v. 1901 Abt. I	88.30
3½	do. II, III	87.
3½	do. 1903	87.60
3½	do. 1906 I, II	86.05
3½	do. v. Bockenheim	—
3½	Berlin von 1886/92	—
4..	Darmstadt v. 09 u. 16	—
3½	do. v. 05 am. ab 1910	87.
4..	Giessen v. 1907 u. 1917	—
3½	do. v. 03 ukb. b. 08	—
3½	Homb. v. H. k. 1880 u. 99	90.
4..	Köln von 1900 u. 06 ℳ	95.20
3½	Limburg (abg.)	—
4..	Mainz 1907 uk. 1916	
3½	do. (abg.) 1878 u. 83	87.
3½	do. (abg.) 05 uk. b. 15	87.
4..	Mannh. 1912 unk. 17	97.
3½	do. 1904—1905	85.55
4..	München v. 12 uk. 42	97.
4..	Nürnberg v. 12 uk. 47	95.90
4..	Wiesbaden v. 1900/01	—
4..	do. v. 1903 uk. 1916	—
4..	do. v. 1900/01	—
4..	do. von 1903	—
4..	do. von 1908 S. 1	—
4..	do. 1908, S. II, u. 1910	—
4..	do. 1912, S. III, u. 22	—
3½	do. (abg.) v. 79	—
3½	do. v. 83	88.25
3½	do. v. 1887, 96, 98, 02	88.50
4..	Worms v. 1901 u. 07	94.50
4..	Christiania von 1894	—
4..	Kopenhg. v. 01 u. 11	—
3½	do. von 1886	83.50
2⅘	Neapel st. gar. Lire	95.10
4..	Stockholm v. 1880 ℳ	—
5..	St. Buen.-Air. 1892 Pes.	85.50
5..	do. 1909 i. G. (409) Lt.	—
4½	do. v. 88 i. G. £	—

Bank-Aktien.

Div. Vorl.	Letzt.		In %
9..	8½	A. Deutsch. Creditan.	100.
6½	6½	A. Elsäss. Bankges.	120.55
6½	7..	Badische Bank R.	129.50
10..	10..	B.f.el.Untern.Zür. ℳ	—
4..	4..	do. Bod.-C.-A., W.	140.
8.5	8.5	do. Handelsbk. s. fl.	151.
13½	14..	do. Hyp. u. Wechs.	296.
6½	6½	Barmer Bank-V.	110.50

Reichsbank-Diskont 4 %. Wechsel.

		In Mark	
Amsterdam	fl. 100	169.30	4½%
Antw. Brüssel	Fr. 100	80.87	4%
Italien	Lire 100	80.82½	5½%
London	Lstr. 1	[illegible]	3%
Madrid	Ps. 100	76.75	4½
N.-York 3T.S.D.	100	—	
Paris	Fr. 100	81.25	3½%
Schweiz	Fr. 100	81.10	3½%
St. Petersb.	S.-R. 100	215½	6%
Triest	Kr. 100	—	
Wien	Kr. 100	85.02½	4½%

Londoner Börse.

Tendenz: stetig.

Amerikanische Bahnen.	
Atchison Top. common	99.75
Canada Pacific	211.25
Erie common	30.50
Mis. Kns. Texas	18.
Peruvian	61.50
Reading	85.
Rock Island	4.
Southern Pacific	97.37
do. Railway common	26.50
Steels common	65.25
Trunc common	21.62
Union Pacific common	164.12
Minen.	
Amalgamated	76.37
Anaconda	7.50
City Deep	3.25
Rio Tinto	73.
Chartered	0.95
De Beers defered	18.50
East Rand	1.85
Geduld	1.25
Goldfields	2.37
Modderfontein	11.50
Premiers	9.
Rand Mines	6.
Fonds.	
2½ Engl. Konsols	76.37
3 Deutsch. Reichsanleihe	77.
5 Argentinier von 1890	100.
4 do. von 1897/1900	83.
Argent. Navigatord.	13.
do. prefered	21.25
4 Brasilianer von 1889	72.
3½ Buenos Aires	65.
5 Chinesen von 1896	102.
4½ do. von 1898	91.
4 Griech. Mon.	57.
4 Japaner von 1905	81.
4½ do. II	91.50
3½ Ind. Rupees Anl.	63.62
5 Mexican. kon. Anl.	85.

Sämtliche Notierungen bedeuten die Mitte zwischen Geld- und Brief-Kursen.

Wiesbadener Zeitung
Rheinischer Kurier

Erscheint 12mal wöchentlich.
Ins Ausland:
Unter Kreuzband 15 M vierteljährl.
Bezugspreis:
Abholer monatl. 70 ₰, viertelj. 2.10 M
Durch Träger und Agenturen:
Monatl. 80 ₰, viertelj. 2.40 M
frei ins Haus.
Durch die Post: Monatl. 1 M,
viertelj. 3 M (ohne Bestellgebühr).

Mittelrheinische Zeitung.
Verlag und Redaktion: Nikolasstraße 11. Filiale: Mauritiusstraße 12.

Anzeigenpreise:
Die Kolonelzeile in Wiesbaden 20 ₰,
Deutschland 30 ₰, Ausland 40 ₰.
Die Reklamezeile 1.50 M.
Anzeigen-Annahme:
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.
Fernsprecher:
Inserate und Abonnement: Nr. 199,
Redaktion: Nr. 133; Verlag: Nr. 819.

180 Morgen-Ausgabe. Mittwoch, 8. April 1914. 68. Jahrgang.

Tagesschau.

Die Nachfolge des verstorbenen Kardinals Kopp für den Breslauer Fürstbischofsposten soll heute entschieden werden.

Wie aus Belgrad gemeldet wird, finden größere Bewegungen serbischer Truppen längs der Grenze nach Albanien statt.

Kiyoura soll sich außerstande erklärt haben, das neue japanische Kabinett zu bilden.

Veteranenwünsche.

Von einem Reichstagsabgeordneten.

In einer seiner letzten Sitzungen vor den Osterferien hat sich der Reichstag wieder einmal eingehend mit den alten Kriegsteilnehmern aus dem Unteroffizier- und Mannschaftsstand beschäftigt. Ihre allgemein anerkannte Notlage ist zwar erst am 1. Oktober 1912 dadurch ein wenig gemildert worden, daß der Veteranensold von 120 auf 150 Mark jährlich erhöht wurde. Damals wurden auch die drückenden Bezugsbestimmungen für diese Beihilfe dadurch beseitigt, daß wenigstens der peinliche Nachweis der Erwerbsunfähigkeit fallen gelassen und nur der für die Unterstützungsbedürftigkeit aufrechterhalten wurde. Der Bundesrat hat auch inzwischen diese Voraussetzung noch recht wohlwollend ausgelegt. Der Besitz eines kleinen Kapitals steht der Bewilligung der Beihilfe grundsätzlich nicht entgegen, wenn die Erhaltung dieses Kapitals im Interesse der Ehefrau oder erwerbsunfähiger Kinder geboten erscheint. Invaliden-, Alters- und Unfallrenten sollen nicht in Anrechnung gebracht werden, Zuwendungen Dritter nur dann, wenn sie auf rechtlicher Verpflichtung beruhen. Auch die Witwen bedürftiger Veteranen erhalten noch drei Monate nach dem Sterbemonat die Beihilfe weiter.

Trotz dieser Neuregelung der Veteranenfürsorge wollen aber auch die Klagen der alten Kriegsteilnehmer aus dem Unteroffizier- und Mannschaftsstande nicht verstummen. Die Aufbesserung um 30 M. jährlich bedeutet eben bei heutigen Unterhaltungskosten keine ausreichende Sorgenbefreiung. Wer von diesen noch lebenden Hunderttausenden wirklich arm und bedürftig ist, der bleibt auch bei einem „Ehrensold" von 150 M. jährlich letzten Endes auf die öffentliche Mildtätigkeit angewiesen, wenn er sein und seiner Familie Leben fristen will. Das haben auch die bürgerlichen Parteien im Reichstag, die sich ausnahmslos der Veteranen angenommen haben, eingesehen und neuerdings bei der zweiten Lesung des Etats des Reichsschatzamtes einmütig die Erhöhung der Beihilfe von 150 auf 180 M. im Jahre gefordert. Vor allem aber wurde die Ausdehnung der Beihilfengewährung von den Kombattanten auch auf die Nichtkombattanten, die in Feindesland gewesen sind, verlangt.

Aus den eingehenden Verhandlungen der Budgetkommission über diese Bestrebungen verdient noch einiges hervorgehoben zu werden. Es wurde zunächst verlangt, daß an dem für die Veteranenbeihilfe ausgeworfenen 40 Mill.-Fonds keine kleinlichen Ersparnisse mehr, wie in früheren Jahren, gemacht würden. Blieben wirklich Ueberschüsse, so seien sie zweckmäßig auf bedürftige alte Krieger zu verteilen. Das sagte auch der Vertreter des Reichsschatzamts zu. Dann aber nahm man sich sehr warm der Nichtkombattanten an. Ihre Zahl sei klein. Aber sie selbst und alle Vaterlandsfreunde könnten nicht begreifen, daß ein Soldat, der in Feindesland Posten gestanden, jedoch den Feind nicht gesehen habe, allein eine Beihilfe erhalte. Ferner erfordere die Gerechtigkeit die Verleihung eines Beihilfeanspruchs an solche Nichtkombattanten, die in den Kriegsjahren zwar die feindliche Grenze nicht überschritten, wohl aber im eigenen oder verbündeten Lande auf dem Kriegsschauplatz Verwendung gefunden hätten.

Gegen die Berücksichtigung der Veteranen, die nicht in Feindesland gekommen seien, erhob ein sozialdemokratischer Abgeordneter in der Kommission sehr lebhafte Bedenken. Eine moralische Verpflichtung zur Leistung von Beihilfen für diese Personen, die vor 40 Jahren „zufällig in Uniform gesteckt" hätten, könne nicht anerkannt werden. Man müsse auch die Konsequenzen beachten, die solches Vorgehen für die Unterstützung nach künftigen Kriegen haben müsse, bei denen es sich um mehrere Millionen Teilnehmer handeln werde. Wolle man mit einer allgemeinen Unterstützung so vieler armer Leute jetzt ernst machen, so sei es viel richtiger, die Altersgrenze bei dem Bezug der Altersrente von 70 auf 65 Jahre oder 60 Jahre herabzusetzen. Natürlich machte auch der Regierungsvertreter grundsätzliche und vor allem finanzielle Bedenken gegen eine „extensive Verbesserung der Veteranenfürsorge" geltend. Schließlich wurde dann in der Budgetkommission und später im Plenum des Reichstags der Antrag angenommen, „die verbündeten Regierungen zu ersuchen, tunlichst bald eine Novelle zu dem Kriegsbeihilfengesetz vorzulegen, die die Anwartschaft auf die Veteranenbeihilfe auch für Nichtkombattanten begründet, die in den Kriegsjahren die feindliche Grenze überschritten haben oder im eigenen oder verbündeten Lande auf dem Kriegsschauplatz verwendet worden sind".

Aus den hier skizzierten Verhandlungen geht hervor, daß die Ausdehnung der Veteranenfürsorge einstweilen noch in weitem Felde liegt. Dagegen wird der einmütige Wunsch des Reichstags auf Erhöhung der Veteranenbeihilfe auf 180 M. bei den verbündeten Regierungen voraussichtlich Zustimmung finden, wenn es die Finanzen des Reiches irgendwie gestatten.

Die Lage in Albanien.

Die „Südslawische Korrespondenz" in Wien meldet aus Belgrad: In den letzten Tagen fanden größere Bewegungen serbischer Truppen längs der Grenze gegen Albanien statt. Bei Ochrida und Kossowo wurden starke Massen Infanterie und Artillerie gegen die Grenze verschoben.

Dieselbe Korrespondenz meldet aus Saloniki: Die Leitung des epirotischen Aufstandes beginnt mit schweren materiellen Schwierigkeiten zu kämpfen, die auf den weiteren Verlauf der Bewegung nicht ohne größeren Einfluß bleiben dürften. Nachdem die griechische Nationalbank auf Anordnung der Regierung die Auszahlung eines Betrages von 200 000 Drachmen, die ein reicher Epirote für die Zwecke des Aufstandes gespendet hat, andauernd verweigert, hat sich das Komitee mit einem Aufruf an die Oeffentlichkeit gewendet, um Spenden für die Sache des Aufstandes zu erhalten. Den „heiligen Bataillonen" sollen bereits die Mittel für den weiteren Unterhalt und für Munition fehlen.

Unterwerfung der Epiroten.

Aus Durazzo meldet man: Die bei dem Aufruhr bei Koritza beteiligten Epiroten haben sich den Albanern vollständig unterworfen. Sie wurden entwaffnet und zum größten Teil ins Gefängnis geworfen. Der Metropolit in Koritza, der, wie die Untersuchung ergab, Urheber des Aufruhres war, wurde verhaftet. Albanische Gendarmerie kämpfte vorgestern in der Nähe von Koritza gegen 300 epirotische Soldaten. 6 Soldaten wurden gefangen genommen, die übrigen ergriffen die Flucht. Mehrere Tote blieben auf dem Kampfplatze. Die Epiroten hatten 8 Maschinengewehre. Wie verlautet, beabsichtigt die albanische Regierung, 20 000 Mann auf den Kriegsfuß zu stellen, um die epirotische Frage einer baldigen günstigen Lösung entgegenzuführen.

Diktator Yuanschikai.

Aller Anfang im politischen Leben heißt Diktatur, Despotie. Mag den „Umstürzlern", die ein morsches altes Staatswesen zum Einsturz bringen, ein noch so schönes, freiheitliches Staatsideal vorschweben, wenn es gilt, ihren Traum zu verwirklichen, muß sich bald erweisen, daß sie von einem Luftgebilde genarrt wurden. Noch nie hat wohl eine Revolution mit den alten Staatsformen so gründlich aufgeräumt, wie die chinesische im Jahre 1912. Sie hat den Thron und die Vorrechte der alten herrschenden Kaste des Mandschus völlig hinweggefegt und die „Jungchinesen", die die Revolution gemacht hatten und sich bald der höchsten Staatsämter bemächtigen konnten, waren größtenteils vom wildesten politischen Jakobinertum beseelt. Nur zwangen sie schnell die Notwendigkeiten der praktischen Politik, mit Beamten der alten Schule, die den Umschwung nur widerwillig mitmachten, zu paktieren und vor dem höchsten Amt scheuten sie alle aus Mangel an Erfahrung so sehr zurück, daß sie sich keinen besseren Rat wußten, als es dem alten Opportunisten Yuanschikai anzuvertrauen. Eine Weile hofften sie, sich aus ihm ein gefügiges Werkzeug machen zu können, als sie aber bemerkten, daß Yuanschikai mit allen Kräften nach einer Alleinherrschaft strebte, suchten die beherztesten unter ihnen, sich seiner zu entledigen. So entstand jener Kampf zwischen den Parteigängern Yuanschikais und denen des „geistigen Urhebers der Revolution", Sunyatsen, die zu einem Bürgerkriege ausartete, aber mit einem völligen Siege Yuanschikais endete, den er nicht zum wenigsten der Unterstützung der fremden Finanzwelt verdankte.

Planmäßig hat Yuanschikai seitdem an dem Ausbau seines Herrschaftssystems gearbeitet, bis er es jetzt gewissermaßen unter Dach und Fach bringen konnte. Der neue Verfassungsentwurf gibt alle Rechte in die Hände des Präsidenten. Dieser entscheidet über Krieg und Frieden, schließt Verträge, hat das Oberkommando über Armee und Marine, ernennt die Gesandten und ist berechtigt, neue Aemter zu schaffen, Beamte zu befördern oder zu degradieren. Außer für den Beraterhof, das Reichsverwaltungsgericht und die Rechnungskammer kann der Präsident neue Verordnungen erlassen. Während eines Krieges oder kriegsähnlichen Zustandes kann er die Rechte des Volkes beschränken usw.

Als Yuanschikai während der Revolution aus seinem Exil nach Peking zurückkehrte, ließ er eine mächtige Soldatenwache und drei grinsende Schreckgestalten in scharlachrotem, blutigem Gewand mit rollenden Augen vor sich her marschieren, die ein meterlanges Richtschwert trugen. Damals konnte er noch annehmen, daß die Mandschudynastie sich behaupten und ihn zum Vollstrecker einer Schreckensherrschaft machen würde. Als er merkte, daß sie nicht mehr zu halten war, stellte er sich heimlich der Revolution zur Verfügung. Er hat dann lange Zeit lavieren und einen modernen milden Staatsmann mimen müssen. Aber das Symbol seines Wesens sind die Schreckgestalten mit rollenden Augen. Sein eigenes Tartarengesicht erinnert mit den breitgestellten Kinnbacken, der stumpfen Nase, den Stirnknochenwülsten über runden, wenig geschlitzten Augen an eine Bulldogge. Er ist nichts weniger als ein gelehrter Mandarin. Im Provinzialexamen fiel er zweimal durch und wurde dann Soldat. Der moderne traditionslose chinesische Militarismus und das Vertrauen des Auslandes, das mit dem eigentlichen in der uralten chinesischen Kultur wurzelnden Mandarinentum keine Fühlung gewinnen konnte, haben ihn emporgetragen. Mit Hilfe des Geldes der „fremden Teufel" und ihrer Waffen, sowie mit Hilfe ihrer militaristischen Technik kann er sich nur als ein modernisierter Gewaltherrscher mit antikem Wesen behaupten.

Argentinische Pferdeeinfuhr über Emden.

Von einem genauen Kenner der Verhältnisse in Argentinien und Deutschland wird uns geschrieben:

Wie allgemein bekannt ist, haben Prinz und Prinzessin Heinrich am 10. März eine Reise auf dem neuerbauten Luxusdampfer „Cap Trafalgar" der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft nach Buenos Aires angetreten, und sind dort am 29. März glücklich gelandet, und von den dortigen obersten Behörden auf das Freundlichste empfangen worden. Man spricht dieser Reise des Prinzenpaares zwar keine politische Bedeutung zu, da es sich um eine Erholung der Prinzessin Irene handelt; trotzdem dürfte man in derselben eine gewisse Bedeutung finden, denn vor allen Dingen dürften die „wirtschaftlichen Verbindungen" zwischen den beiden Ländern Deutschland und Argentinien, noch verstärkt und vermehrt werden, da bekanntlich Deutschland ein großes Interesse an der Entwicklung jener südamerikanischen Republik hat.

In diesem Monat tritt nun der Vertrag zwischen Preußen und den großen Schiffahrtsgesellschaften in Kraft, welcher einen Auswandererverkehr nach Amerika über Emden bringt, nachdem bereits im Monat Oktober verschiedene Frachtdampferlinien ihre Tätigkeit in jenem Hafen aufgenommen haben, und das Getreide, welches deren Dampfer aus Argentinien bringen, dort ausladen.

In einer argentinischen Zeitung wurde nun kürzlich empfohlen, die „Ausfuhr von Pferden nach Deutschland" zu fördern, und zwar über den Einfuhrhafen Emden. Da es nun eine Tatsache ist, daß das argentinische Pferd als ein tüchtiges Zuchttier anerkannt wird, dem der Ueberseetransport und Klimawechsel keine Einbuße tut, und da nun eine Nachfrage nach guten Pferden vorhanden ist, besonders, da Rußland nicht allein seine Grenzen für Pferdeausfuhr gesperrt hat, sondern auch noch in anderen Ländern Pferde aufkauft, so bietet sich für Deutschland die günstige Gelegenheit, seinen Bedarf aus Argentinien zu decken.

In den ungeheuren Flächen der Pampas Argentiniens tummeln sich die Pferde in großen Herden herum, und leben dort Tag und Nacht im Freien, sind daher jeder Witterung ausgesetzt, und müssen deshalb eine starke Natur und Widerstandsfähigkeit besitzen. Die mittlere Temperatur Argentiniens ist der deutschen mehr oder weniger gleich, doch kommen häufig Gewitter vor, die oft einen Temperaturwechsel bis zu 20 Grad hervorrufen, dem die Tiere im Freien stets ausgesetzt sind, und mithin dadurch sehr abgehärtet werden.

Der Pferdebestand Argentiniens wird auf etwa acht Millionen Stück geschätzt. Die Zucht besteht aus verschiedenen Rassen, vorherrschend aber aus Kreuzungen.

Mit der Einfuhr argentinischer Pferde in Europa hat man bereits gute Erfahrungen gemacht. Die Schweiz weist davon ein günstiges Resultat aufzuweisen, ebenfalls Belgien, welches argentinische Pferde für sein Heer bezogen hat, und mit den Ergebnissen sehr zufrieden ist.

Da nun die Tiere nach einer etwa 25tägigen Ueberfahrt, auf welcher sie keine Bewegung haben, sondern still stehen oder liegen müssen, dadurch geschwächt und steif in den Gliedern werden, ist es selbstverständlich nötig, daß sie sich erst wieder erholen müssen, um zu Kräften zu kommen. Nach einer Ruhezeit aber von etwa 5—6 Wochen sind sie alsdann, was Ausdauer und Arbeitsfähigkeit anbelangen, den europäischen Pferden gleichwertig. Besonders im Alter von 2½—3½ Jahren akklimatisieren sie sich am leichtesten. Da die Reise außerdem keine beschwerliche ist, indem die Schiffe meistens ein ruhiges Fahrwasser zu durchkreuzen haben, leiden die Tiere nicht sehr unter dem Transport. Die argentinische Regierung sorgt ihrerseits dafür, daß die Vorschriften für den Export, sowie die Verpflegung usw. an Bord, den gesetzlichen Vorschriften entsprechen und streng durchgeführt werden.

Was nun die Einfuhr über Emden anbetrifft, so sprechen viele Gründe für diesen Hafen. Derselbe ist erstens der nächste deutsche Hafen von Argentinien, und durch seine Kanäle und Bahnverbindungen ist ein Versand nach anderen Teilen Deutschlands und nach dem Ausland leicht durchzuführen. Ein nicht unwesentlicher Punkt ist aber auch, daß Emden von großen Wiesen umgeben ist, welche denjenigen Argentiniens ähnlich sein sollen. Die Tiere könnten zunächst in der Umgegend sich die nötige Zeit erholen, und an das hiesige Klima gewöhnen, und alsdann ins Innere gesandt werden.

Was die Unkosten an Transport betreffen, so stellen diese sich auf etwa 200—225 M. pro Pferd. (Hierin

ist jedoch der Transport von den Feldern Argentiniens nach dem Hafen sowohl, wie auch die Unkosten für Knechte, Futter, Fracht usw. inbegriffen.) Die Pferde kosten etwa 400—450 M. pro Stück, mithin kommt der Gesamtpreis auf etwa 600—675 M. pro Stück zu stehen.

Um einen guten Erfolg zu erzielen, ist es unbedingt nötig, daß die Tiere nach der Ankunft eine Ruhepause haben, bevor sie weiterverkauft werden. Alsdann wird das gute Resultat nicht ausbleiben. In der Schweiz hat man in dieser Weise verfahren, und werden dort in gewissen Zeitabständen jedesmal etwa 100 Pferde eingeführt.

Kurze politische Nachrichten.

Weiterer Ausbau des Kaiser Wilhelm-Kanals.

Aus Husum meldet man: Im Amtsblatt der Regierung für Schleswig-Holstein hat jetzt der Bezirksausschuß der Provinz die Anordnung erlassen, daß jeder Besitzer von Grund und Boden auf seinem Eigentum Handlungen geschehen lassen müsse, die erstens für den Bau eines Kanals zwischen der Eckernförder Bucht und dem Kaiser-Wilhelms-Kanal, zweitens für die Errichtung einer Hafenanlage in Eckernförde und drittens für den Bau eines Kanals von der Breite der Schlei nach dem Windebyer Moor (Ausläufer der Eckernförder Bucht) erforderlich sind. Daraus geht hervor, daß der zuständige Minister des Innern das häufig erörterte Projekt eines zweiten Ausfalltors des Kaiser-Wilhelms-Kanals nach der Ostsee ernstlich ins Auge gefaßt hat und bereits die Aufstellung von Plänen vorbereitet.

Der Gesetzentwurf über Aufbesserung der Bezüge der Alt-Pensionäre

hat im Text des Gesetzes, wie es dem Reichstag vorgelegen hat, Personen der Unterklassen des Soldatenstandes nicht erwähnt. Man darf hieraus aber nicht den Schluß ziehen, daß für sie keine Aufbesserungen geschaffen werden sollen. Aus der Begründung zum Gesetz geht hervor, daß für diejenigen Personen der Unterklassen des Soldatenstandes, welche nach den Grundsätzen des Reichsbeamtengesetzes abzufinden sind oder welche — als versorgungsberechtigt anerkannt — die Wohltaten des Mannschaftsversorgungsgesetzes von 1906 noch nicht genießen, ihrem Bedürfnis entsprechend unter gewissen Bedingungen Beihilfen im Unterstützungswege vorgesehen sind.

Ein Elsässer im Reichsamt des Innern.

Zum Nachfolger des als Unterstaatssekretär in das elsaß-lothringische Ministerium übergetretenen Freiherrn v. Stein als Vortragender Rat im Reichsamt des Innern ist der bisherige Kreisdirektor in der Verwaltung von Elsaß-Lothringen, Horning, ernannt worden. Mit ihm gelangt zum ersten Male ein geborener Elsaß-Lothringer in die Stellung eines höheren Beamten in einem Reichsamt.

Die russenfreundliche ungarische Opposition.

Der Wiener „Neuen Freien Presse" telegraphiert man aus Budapest: Die Bewegung, welche ein Teil der ungarischen oppositionellen Partei gegen den Dreibund und für einen engen Anschluß an die Entente-Mächte eingeleitet hat, beginnt bedauerliche Formen anzunehmen. In unterrichteten Kreisen heißt es, daß der Gedanke erwogen wird, daß Mitglieder der ungarischen Opposition nach Abschluß der Delegiertenverhandlungen einen Ausflug nach Petersburg unternehmen, wozu sie evtl. eine Einladung von russischer Seite erhalten werden. Ob der Plan, der in den Kreisen der ungarischen Opposition bereits vor der Abreise des Grafen Michael Karolyi nach Amerika besprochen wurde, zur Verwirklichung gelangen wird, ist noch nicht gewiß, da ein Teil der oppositionellen Partei einen solchen Schritt für bedenklich erachtet. Die Entscheidung darüber, was geschehen soll, wird wahrscheinlich nach der Rückkehr des Grafen Karolyi aus Amerika erfolgen. Man hofft, daß die Führer der oppositionellen Partei, denen die ganze russenfreundliche Bewegung ohnedies mißliebig ist, so viel Einfluß haben werden, um einer Bewegung, die ihre Motive ausschließlich in innerpolitischen Gründen hat, Einhalt zu gebieten.

Zum Kurdenaufstand.

Bei dem armenischen Patriarchat in Konstantinopel sind Meldungen eingelaufen, nach welchen ein Teil der aufständischen Kurden drei Stunden von Bitlis entfernt steht. Die Gefahr eines neuen Angriffs ist nicht ausgeschlossen.

Das neue ägyptische Kabinett.

Man meldet aus Kairo: Dem neuen, von dem bisherigen Justizminister Hussein Ruschdi Pascha gebildeten Kabinett gehören fünf Minister des vorigen Kabinetts an. Minister des Aeußern wurde Adly Yagben Pascha. Das frühere Ministerium Mohammed Said Pascha war vier Jahre im Amte. Die Blätter beurteilen seine Tätigkeit ungünstig, obwohl unter ihm wichtige Gesetze zugunsten der Bauern und der Ausbau der Verfassung zustande gekommen sind.

Heer und Flotte.

Der kleine Kreuzer „Karlsruhe" hat jetzt, wie man aus Danzig meldet, seine Probe- und Meilenfahrt in der Danziger Bucht beendet und geht sofort nach Kiel, um dort für die Auslandsreise instand gesetzt zu werden. Am 25. Mai tritt „Karlsruhe" von Kiel aus die Fahrt nach der amerikanischen Küste an, um dort den kleinen Kreuzer „Dresden" abzulösen.

Aus den Kolonien.

Der Gouverneur von Togo, Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg, tritt demnächst einen Heimaturlaub an und wird den Sommer und Herbst in Deutschland verbringen.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 8. April.

Vaterländischer Frauenverein.

Der soeben ausgegebene Bericht des Vorstandes des Vaterländischen Frauenvereins in Wiesbaden für das Jahr 1913 teilt mit, daß sich die Zahl der Mitglieder mit 474 auf ungefähr der gleichen Höhe gehalten hat wie im Vorjahre. In dem Bericht heißt es sodann u. a.: Nach der großen Vermehrung der deutschen Heeresmacht ist es eine vaterländische Pflicht aller Vereine vom Roten Kreuze, auch ihre Kräfte und Mittel in außergewöhnlichem Maße zu verstärken. Es gilt deshalb, die vielen Frauen und Jungfrauen, die jetzt noch beiseite stehen, zur Mitarbeit an unseren Vereinsbestrebungen zu gewinnen. Die ordentliche Mitgliedschaft bedingt die Leistung eines Jahresbeitrages von mindestens 6 M. Zur außerordentlichen Mitgliedschaft genügt jedoch auch ein ein niedrigerer Beitrag. Auch Männer können dem Vereine mit einem Jahresbeitrage, dessen Höhe in das Belieben des Einzelnen gestellt wird, als außerordentliche Mitglieder beitreten. Der Umstand, daß die Einnahmen aus Mitgliederbeiträgen und sonstigen Zuwendungen von 3536 M. auf 2788 M. zurückgegangen sind, veranlaßt hoffentlich diejenigen unserer Mitglieder, die sich in günstigen finanziellen Verhältnissen befinden, den beklagenswerten Ausfall von etwa 750 M., der die Leistungsfähigkeit der Vereinskasse ernsthaft gefährdet, durch Erhöhung des Mitgliederbeitrages oder durch Zuwendung einer außerordentlichen Spende wieder auszugleichen.

Der Vorstand setzt sich nunmehr wie folgt zusammen: Vorsitzende: Frau Prinzessin Elisabeth zu Schaumburg-Lippe; stellvertretende Vorsitzende: Frau Polizeipräsident v. Schenck; Beisitzerinnen: Frau Geheimrat Bartling, Frau Karl Duckerhoff, Fräulein Eichhorn, Frau Bürgermeister Heß, Frau Regierungspräsident v. Meister, Fräulein Marie v. Röder und Frau Sanitätsrat Dr. Seyberth; Schriftführer: Oberregierungsrat Springorum; stellvertretender Schriftführer: Regierungsrat Wittich; Schatzmeister: Rechtsanwalt Dr. Bickel; stellvertretender Schatzmeister: Bankier Dr. Berlé.

Auf dem Gebiet der Kriegsvorbereitung sind im Bereitschaftsplan für das im Paulinenschlößchen vorgesehene Vereinslazarett im Jahre 1913 keine Aenderungen eingetreten. Für die Verband- und Erfrischungsstation auf dem Hauptbahnhof traten ein zweiter Arzt und drei Helferinnen neu hinzu; auch ist das erforderliche Eß- und Trinkgeschirr bei einer leistungsfähigen Firma vertraglich sichergestellt. Für das Etappengebiet konnten 25 Berufsschwestern namhaft gemacht werden. Unser schon seit achtkeit Anschluß an unseren Verein. Unter dem Vorsitze des heim im Hause Philippsbergstraße 8 widmete sich mit großer Treue der Krankenpflege in der Stadt und erledigte 1040 Pflegetage, 1122 Nachtwachen und 1751 Besuche. In dankenswertester Weise übernahmen die Herren Dr. Althausse und Dr. Sartorius die unentgeltliche Behandlung der Diakonen. — Der 1908 unserem Zweigverein angegliederte Rote Kreuz-Schwesternverband im städtischen Krankenhause verfügt unter der Oberin Gräfin v. Uexküll-Gyllenband über 44 Schwestern und 50 Lehrschwestern. Für den Kriegsfall stehen noch 28 Hilfsschwestern zur Verfügung. Das Kuratorium setzt sich aus der Vorsitzenden Frau Präsident Dr. Ernst, zwei Vertreterinnen unseres Zweigvereins, sieben Vertretern des Magistrats, den dirigierenden Oberärzten und der Oberin zusammen. In unserer Samariterabteilung (Vorsitzende: Frau Hauptmann Wilhelmi) wurden wieder unter der bewährten Leitung des Herrn Sanitätsrats Dr. Nolte zwei theoretische Kurse abgehalten, an denen sich insgesamt 82 Damen beteiligten. An den praktischen Kursen im städtischen Krankenhause von sechswöchiger Dauer nahmen 20 Damen teil, und zwar 14 am ersten und 6 Damen am Wiederholungskursus. Im Kinderkrüppelheim halfen 8 Helferinnen bei Operationen, jede zwei Monate lang. Eine weitere Helferin unterrichtete daselbst regelmäßig wöchentlich einige Stunden die Kinder. Der von Herrn Sanitätsrat Dr. Nolte geleiteten Helferinnenprüfung am 30. Mai unterzogen sich 12 Helferinnen. Die Gesamtzahl der bisher von unserer Samariterabteilung ausgebildeten Helferinnen beträgt 54.

Der bereits neunundzwanzig Jahre lang bestehende Wiesbadener Verein vom Roten Kreuz fand im Jahre 1907 unter voller Wahrung seiner Selbständigkeit Anschluß in unseren Verein. Unter dem Vorsitze des Herrn Kammerherrn Landrats v. Heimburg und unter der Oberin Fräulein v. Uthmann verfügt er zurzeit über 92 Schwestern und 12 Hilfsschwestern, die im Kriegsfalle zur Verfügung des Zentralkomitees vom Roten Kreuz stehen. Das Vereinskrankenhaus, unter der ärztlichen Leitung des Herrn Sanitätsrats Dr. Lande, ist als Krankenpflegeschule anerkannt und für die in ihm ausgebildeten Prüflinge als Prüfungsstation zugelassen. (Schluß folgt.)

Todesfall. Nach langem schwerem Leiden verschied am Sonntag im 78. Lebensjahre an einem Herzschlag der Kgl. Oberforstmeister a. D. Professor Dr. Bernard Borggreve. Der Verstorbene war lange Jahre Direktor der Forstakademie Münden, bis er dann an die hiesige Regierung versetzt wurde, der er bis zu seiner vor einigen Jahren erfolgten Pensionierung angehörte. Die Beerdigung findet am Gründonnerstag nachmittags 5 Uhr von der Kirchhofhalle an der Platter Straße aus statt.

Das „Militär-Wochenblatt" veröffentlicht jetzt die am 14. März erfolgte Ernennung des hiesigen Lazarett-Unterinspektors Müller zum Lazarett-Inspektor.

Die Schonung der Wildkatze, die im Regierungsbezirk Wiesbaden nur noch in wenigen Exemplaren existiert, wird vom Regierungspräsidenten den Jagdbesitzern, -pächtern usw. dringend empfohlen.

Stadtausschußsitzung. Die Herren Franz Lederbogen und Fritz Schiellein klagen gegen die Polizeidirektion wegen Versagung der Erlaubnis zur Veranstaltung von Singspielen im Theatersaal der „Walhalla". Die Kläger wollen in den Monaten, in denen die Vorführung von Operetten nicht lohnend erscheint (vom 15. Dezember bis 15. Februar, ferner im Juni, Juli und August), die Möglichkeit haben, Singspiele zu veranstalten. Von der Polizei ist das Gesuch wegen fehlenden Bedürfnisses auf Ablehnung, von der Akzisedeputation aber auf Genehmigung begutachtet worden. Die Besitzer des Reichshallentheaters sowie die Eigentümerin des Lokales, in welchem das Apollotheater sich befindet, und der Pächter des Apollotheaters haben in Eingaben, weil auch sie die Bedürfnisfrage glauben verneinen zu müssen, ebenfalls ersucht, dem Antrage keine Folge zu geben. Das Urteil des Stadtausschusses ging dahin, daß dem Klageantrag mit der beantragten zeitlichen Einschränkung stattzugeben sei. — Der Gesellschaft Hotel und Automat Reichshof ist die Erlaubnis zum Gastwirtschaftsbetriebe in dem von ihr gepachteten Hause Luisenstraße Nr. 15 versagt worden. Der Eigentümer des Hauses hat sich gegen die Uebertragung der Konzession auf den Namen des Geschäftsführers der Gesellschaft ausgesprochen wegen angeblich diesem mangelnder persönlicher Qualifikation. Der Stadtausschuß stellte sich auf den Standpunkt, daß auch Gesellschaften derartige Konzessionen gegeben werden können, und entsprach dem gestellten Antrage, zumal bei Gastwirtschaftskonzessionen die Bedürfnisfrage nicht zu prüfen sei. — Herr Hans Marx hat eine Klage angestrengt gegen die Polizei- und Gemeindebehörde wegen versagter Erlaubnis zur Veranstaltung sogenannter Kabaretvorstellungen im Hause Mauritiusstraße Nr. 1. Die Cafés leiden immer mehr, nach dem Gesuchsteller, unter der Konkurrenz der Bars. Deshalb will er Kabaretvorstellungen in der Art wie im „Simplizissimus" in Köln und München veranstalten, die nicht der Ausnutzung des Publikums in unverschämter Art dienen sollen. Nach der Ansicht des Stadtausschusses besteht für einen derartigen Betrieb am Platze kein Bedürfnis. Der Klage wurde daher keine Folge gegeben. — Herr Kaufmann Wilhelm Leyhausen in Mannheim will im Krellschen Hause Langgasse Nr. 14, an der Ecke der Schützenhofstraße, ein Automatenrestaurant für den Ausschank von alkoholfreien Getränken einrichten. Für den Ausschank von lediglich alkoholfreien Getränken sieht sowohl die Polizei- wie die Stadtbehörde ein Bedürfnis für vorliegend an, nicht aber auch für den Ausschank von Spirituosen. Der Stadtausschuß erteilte die nachgesuchte Schankerlaubnis mit der Maßgabe, daß sie durch eine eventuelle Betriebs-

Der Sturz von der Höhe.

Original-Erzählung von Fritz Ritzel - Mainz.

(17. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Die Zuschauermenge strömte zu den Tischen zurück. Das war der richtige Augenblick, um zu verschwinden und einige Minuten später befand sich die Gesellschaft in Begleitung eines älteren Herren, der sich ihnen angeschlossen hatte, auf dem Heimwege.

Helene hatte den Arm ihres Verlobten genommen und mäßigte absichtlich ihre Schritte, um außer Hörweite der vor ihnen gehenden beiden älteren Herren zu kommen. Sie fühlte sich schuldbewußt und es drängte sie, bei Felix vorzubauen, für den Fall diesem von irgend einer Seite her etwas über ihren Verkehr mit Hugo Welty in die Ohren geblasen werden sollte. Denn seitdem sie Felix heute abend wiedergesehen, übte derselbe auch wieder den alten Zauber auf ihr wetterwendisches Herz aus. Wenn er auch in manchen Stücken nicht dem Ideal des Mannes entsprach, wie es ihr vorgeschwebt, ehe er ihr den Verlobungskuß auf die Lippen gedrückt hatte, so wollte sie ihn doch unter keinen Umständen verlieren, auch wegen Hugo Welty nicht. Sah sie an der schlanken Gestalt ihres Begleiters empor und blickte sie in dessen männlich schönes Gesicht, mit den treuen, in warmer Liebe für sie erstrahlenden Augen, dann kam ihr die Persönlichkeit des reichen Bankierssohnes ungemein nichtig und unbedeutend vor. Nein — hier regte sich das bessere Selbst in Helene Hellborn — nicht für alle Schätze Golkondas wollte sie auf wahres Herzensglück verzichten. Die Mutter hatte am Ende doch Recht mit ihren Predigten und Ermahnungen, die sie, Helene, immer mit überlegenem Lächeln anhörte und bei sich als längst überwundenen Standpunkt bezeichnete — den Ermahnungen, daß man keine größere Torheit im Leben begehen könne als die: wegen äußerer Vorteile auf innere Zufriedenheit und seelisches Glück zu verzichten.

„Du bist so schweigsam, Lieb?" sagte Felix, indem er die auf seinem Arm liegende linke Hand des Mädchens ergriff und an seine Lippen führte. „Gewiß wärest Du noch gern geblieben?"

„Nein, Felix — nein! Ich wollte, ich wäre überhaupt nicht hingegangen! Aber die Grete Mühling, die Ameln Drach und alle die anderen Damen unserer Gruppe quälten mich ja so und die Herren vom Komitee beschworen mich zu kommen und versicherten, daß ohne die Terpsichore der schönste Effekt der Musengruppe verloren ginge. Da habe ich mich denn schließlich beschwatzen lassen und bat den Vater, seine Gemütlichkeit zum Opfer zu bringen!"

Mit einem gemütlichen Spottlächeln sah Felix auf die sich so gleichgültig gegen das genossene Vergnügen Stellende herab und meinte:

„Nun — Du hast Dich aber, so viel ich sah, recht gut amüsiert, Schatz! Du strahltest ja ordentlich vor Plaisir!"

„Ich kann am Ende doch auch keine Leichenbittermiene annehmen, wenn ich einmal in dem Trubel drinnen bin!" erwiderte Helene mit leisem Schmollen. „Wenn es lustig um mich her zugeht, muß ich mittun — das liegt mir einmal im Blut! Heute ist mir allerdings der Spaß von der Bertha Elbers, dieser Katze arg versalzen worden!"

„So — was hat sie Dir denn Schreckliches angetan?"

„Das häßliche Geschöpf wird doch jedes Mal grün vor Neid, wenn es sieht, daß einer Dame von einem Herrn besondere Aufmerksamkeit geschenkt wird! Nicht so viel würde ich mir aus dem Geschwätz machen" — die Sprecherin wippte mit der rechten Hand durch die Luft — „wenn nicht ein ganzer Kreis von Herren und Damen ihre Impertinenzen mitangehört hätte!"

„Du machst mich aber wirklich neugierig Helene!" sagte Felix. „Was hat denn Fräulein Elbers gesagt, das Dich so in Harnisch bringt?"

„Gratuliert hat sie mir zu meiner bevorstehenden Verlobung!" fuhr es Helene heraus. — „Nun — wenn es nichts Schlimmeres ist — das wäre doch zu verzeihen! In den nächsten Tagen soll doch unsere Verlobung veröffentlicht werden!"

„Ja — nicht zu meiner Verlobung mit Dir, sondern mit einem Anderen — mit dem jungen Welty, der sich ja allerdings während der Festtage zu meinem Ritter aufgeworfen hat!" Das benutzt jetzt diese abscheuliche Person, die Elbers, um mich in's Gerede zu bringen! Erwürgen hätte ich Sie können, die Natter!"

Wenn noch ein Rest von Verstimmung in Felix zurückgeblieben war, so wurde der durch diese Worte Helenens verscheucht. Sie bekannte ja offen, daß der junge Welty ihr Aufmerksamkeiten erwiesen hatte! Somit war es doch ausgeschlossen, daß sie sich Hoffnungen auf den Millionensohn machte, sonst würde sie ihm gegenüber doch geschwiegen haben! Das Gespräch der beiden jungen Elegants, das er heute Abend belauscht hatte, war also nichts weiter als richtiger Tratsch gewesen — müßiges Gerede, das die auf sein schönes Lieb eifersüchtigen jungen Damen der Gesellschaft aufgebracht hatten! Wie hatte er nur einem Zweifel Raum geben können? Fast schuldbewußt fühlte er sich und die Hand seiner Begleiterin drückend, sagte er innig:

„Rege Dich doch über den dummen Klatsch nicht auf, Helene! Strafe die Lästerzungen einfach stillschweigend mit Verachtung! Ich glaube an Dich!"

„Du bist wirklich ein reizender Mensch, Felix!" erwiderte das Mädchen mit zärtlichem Augenaufschlag. „Wird aber auch Dein Glauben nicht erschüttert werden, wenn man Dir das ungereimte Zeug hinterbringt?"

„Niemals Helene!" erwiderte er ernst. „Für zwei Menschen, die gemeinsam durch das Leben gehen wollen, ist gegenseitiges Vertrauen die Grundbedingung für wahres Glück! Fest zusammenhalten, niemals aneinander zweifeln und kein Geheimnis vor einander haben, das soll unser Wahlspruch sein! Siehst Du den glänzenden Stern dort oben? Das ist der Abendstern — die Venus — der Stern der Liebenden! Bei ihm wollen wir es uns geloben, unserem Wahlspruch stets treu zu bleiben, damit das Dichterwort sich bis in unsere spätesten Lebenstage an uns erfüllt:

„Zwei Seelen und ein Gedanke
zwei Herzen und ein Schlag!"

In schwärmerischer Begeisterung hatte Felix gesprochen und hingerissen lauschte Helene. Das war der Ton, der zu ihrem Herzen sprach, der auch so ganz mit der äußeren Erscheinung des Geliebten übereinstimmte. So schlummerte unter seinem gewöhnlich zur Schau getragenen nüchternen Ernst doch ideal poetischer Schwung, den sie so sehr an ihm vermißt hatte! So wollte sie ihn haben! In überglücklicher Aufwallung schmiegte sie sich an die Gestalt des Verlobten und unter zärtlichem Geplauder wurde der Weg bis zum Elternhause zurückgelegt. —

Als dann Felix nach herzlichstem Abschied durch die mondbeleuchteten Promenadenwege heimwärts schritt und den Blick nach dem sternenübersäten Nachthimmel richtete, da durchzuckte es ihn beim Anblick der in mildem Glanze erstrahlenden Venus wie ein Vorwurf. Hatte er nicht entgegen seinen Beteuerungen dem geliebten Mädchen ein Geheimnis vorenthalten — das Geheimnis, daß in seinem Herzen noch die Neigung zu einer Anderen lebte, eine Neigung, die sich trotz allen Wehrens dagegen [illegible] unterdrücken ließ? Von ganz anderer Art [illegible] für Martha — lange nicht so stürmisch